Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 43

Hamburg, 22. Oktober 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1,20 DM einschl. Zustellgebühr

Er durfte nicht schreiben

Hunderte von „staatenlosen" Ostpreußen in der sibirischen Taiga

In den Berichten über die Erklärungen der Heimkehrer in Friedland wird auch gesagt, daß zahlreiche Ostpreußen in der Sowjetunion zu „Staatenlosen" erklärt worden sind. Einmal hieß es, im November vorigen Jahres seien im Lager 22 Swerdlowks achtzig Ostpreußen zu „Staatenlosen" gemacht und in ein anderes Lager gebracht worden. Wir haben in Friedland Ostpreußen befragt, aber wir konnten weder bei ihnen noch bei anderen Heimkehrern aus dem Lager 22 Swerdlowsk irgend etwas Positives in dieser Richtung erfahren. Wir haben auch mit Ostpreußen gesprochen, die selbst im vergangenen Jahr in diesem Lager 22 gewesen sind und die noch Angehörige in Ostpreußen haben. Sie sagten aus, daß ihnen auf jeden Fall etwas bekannt sein müßte, wenn man Ostpreußen herausgezogen und zu Staatenlosen gemacht hätte; das hätte sich auch in den anderen Lagern um Swerdlowsk unter den Ostpreußen auf jeden Fall herumgesprochen.

Ein Heimkehrer sagte uns folgendes: Etwa vor einem Jahr sind von den Russen teilweise neue Karteikarten angefertigt worden, und auf diesen stand dann vorwiegend bei Ostpreußen und anderen Ostdeutschen statt bisher „Kriegsgefangener" oder „Kriegsverbrecher" nunmehr „Deutscher Bürger". Diese Männer wurden nochmals eingehend verhört, wo ihre Angehörigen jetzt leben. Dabei sollen alle diejenigen, die als Heimat Orte in Ostpreußen angegeben haben, besonders registriert worden sein, und man hätte sie zu den in der Sowjetzone beheimateten Kriegsgefangenen gerechnet. Da sie dort aber auch kein Zuhause haben, können sie teilweise als Heimatlose oder Staatenlose bezeichnet worden sein. Keinesfalls kann es sich dabei aber um die achtzig Mann handeln, von denen gesagt wurde, daß sie im November 1954 abtransportiert worden seien. Das halten die Heimkehrer aus Swerdlowsk für ausgeschlossen.

Inzwischen sind weitere Erklärungen von Heimkehrern erfolgt, nach denen sich „staatenlose" Ostpreußen in der Sowjetunion befinden, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das auch tatsächlich der Fall ist. Gefangene aus dem Lager Karaganda (5110/38) erklärten, dort befänden sich noch elf Staatenlose, darunter auch sechs Ostpreußen. Ein in Friedland eingetroffener Physiker teilte mit, daß in einem Lager zwölf Deutsche zurückgeblieben sind, weil die Sowjets ihnen als Ostpreußen die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt hätten.

Daß tatsächlich Hunderte „staatenlose" Ostpreußen in der sibirischen Taiga leben, das berichtet jetzt der 27jährige Ostpreuße Harry Dittko, der am letzten Sonntag aus russischer Gefangenschaft im Lager Friedland eintraf. Harry Dittko hat niemals schreiben dürfen; er ist der erste der in diesen Wochen in Friedland eingetroffenen Heimkehrer, von dem keine Nachricht vorlag, der also als verschollen gelten mußte. Am gleichen Tage kam noch ein zweiter Heimkehrer an, von dem ebenfalls kein Lebenszeichen in die Heimat gekommen ist, ein 52 Jahre alter Ingenieur. Harry Dittko erzählt, daß er im Gebiet der riesigen sibirischen Taiga viele Ostpreußen getroffen hat, die zu „Staatenlosen" erklärt worden sind.

Harry Dittko hat ein hartes Schicksal hinter sich. Auf der Flucht in seiner ostpreußischen Heimat wurde er im März 1945 von den Russen festgehalten und verschleppt. Ein halbes Jahr lang mußte er in verschiedensten Lagern im Baltikum arbeiten, bis er im November 1945 nach Tilsit flüchten konnte; dort wurde er von Deutschen aufgenommen. 1946 trieb ihn die große Hungersnot nach Litauen, wo er bis 1949 arbeiten und leben konnte. Zusammen mit dem aus dem Memelgebiet stammenden Mädchen Leni Jurkschat, das 1947 aus Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt war, wollte er 1949 nach Westdeutschland; beide aber kamen nur bis Königsberg. Leni Jurkschat, die die sowjet-litauische Staatsangehörigkeit hatte, wurde wegen versuchten Landesverrats zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, Harry Dittko wegen Beihilfe zum versuchten Landesverrat zu der gleichen Strafe. Im Gefängnis in Königsberg gebar Leni Jurkschat ein Kind. Sie wurde, zusammen mit dem Säugling, nach Marschansk in Sibirien verbannt.

Harry Dittko kam 1950 in das Kolyma-Gebiet nach Sibirien, wo er als einziger Deutscher unter russischen Verbrechern, den berüchtigten Plotnoys, arbeiten mußte. Erst Dezember 1951 traf er im Lager 18 Ustwim südlich Workuta eine deutsche Brigade mit verschleppten Deutschen. Im Mai 1952 kam er in das Lager 20, in dem etwa 1500 Deutsche, in der Hauptsache Zivilverschleppte, arbeiteten. Hier sagte ihm ein russischer Offizier, er habe 1946 von Insterburg aus einen Transport mit dreitausend deutschen Frauen in dieses Lager gebracht; von diesen Frauen sei über die Hälfte verstorben. Es seien darunter viele ostpreußische Frauen gewesen und solche, die aus dem Reich nach Ostpreußen evakuiert worden waren. Harry Dittko durfte nicht schreiben, auch nicht im Lager Sulikamp, in das er dann kam.

„Ich regiere über die ganze Taiga", sagte der Lager-Natschalnik, „und der Staatsanwalt ist der braune Bär". Er wolle damit ausdrücken, daß jeder Fluchtversuch zwecklos sei. Jeder Ostpreuße, der aus diesem Lager entlassen wurde, nachdem er seine Strafe verbüßt hatte — so erzählt Harry Dittko —, bekam einen Paß als Staatenloser. Viele von diesen Landsleuten waren in Ostpreußen in der Zeit der Hungersnot wegen kleinerer Lebensmittel-„Diebstähle" verurteilt und während der Verbannung in dieses Lager gekommen. Neben diesen Ostpreußen, die ihre Strafzeit verbüßt hatten, blieben vor allem die Ostpreußen als Staatenlose dort, die nicht die Anschrift ihrer Angehörigen in der Heimat angeben konnten. Harry Dittko schätzt, daß es viele Hunderte von Ostpreußen sind, die als Staatenlose in Lagern in der Sowjetunion ihr Leben fristen müssen. Aus diesen Lagern hat nach seinen Angaben niemand schreiben dürfen.

Bis zum 28. Juni 1955 blieb Harry Dittko in dem Lager Sulikamp. An diesem Tage brach dort ein Aufstand aus. 120 Deutsche lagen auf den Dächern ihrer Baracken und verweigerten die Arbeit; sie forderten eine Kommission aus Deutschland. Es kam jedoch keine Kommission, und als eine Schreiberlaubnis nach Deutschland versprochen wurde, wurde nach sieben Tagen der Streik aufgegeben. Man zeigte den Gefangenen sogar Karten vom Deutschen Roten Kreuz. Ein Major aus Moskau gab sein Ehrenwort, daß keiner der Streikenden fortgebracht werden würde. Aber als er abgefahren war, wurden 26 Mann als Rädelsführer von Schwerbewaffneten abtransportiert, unter ihnen auch Harry Dittko. Sie kamen nach Uschmar in den „Zentral-Isolator", wo ihnen die Köpfe kahlgeschoren wurden und wo sie fünfzehn Tage lang eingesperrt blieben. Nach zahlreichen Verhören kamen sie in ein verschärftes Regimelager bei Uschmar. Hier ließ Harry Dittko, als er am 22. September nach Sulikamp entlassen wurde, die beiden Ostpreußen Alfred Hinz aus Königsberg — ehemaliger ostdeutscher Meister im Bantamgewicht-Boxen — und Walter Horn aus Königsberg zurück. Auch diese beiden Ostpreußen hatten noch niemals schreiben können, und auch sie sind zu Staatenlosen erklärt worden.

Aus Sulikamp wurde Harry Dittko in das Kriegsgefangenenlager Swerdlowsk gebracht, von wo er mit einem Transport nach Friedland kam. In Sulikamp blieb noch Siegfried Wittke aus der Gegend von Königsberg, der ebenfalls zum Staatenlosen gemacht worden war.

Harry Dittko hofft, seine Eltern in Königswinter am Rhein zu finden. Er hat zum letzten Male vor seiner Verhaftung 1950 erfahren, daß seine Eltern im Verlauf der Flucht nach Königswinter gelangt sind, er hat aber noch niemals mit ihnen irgendeine Verbindung gehabt.



Als Partisan in litauischen Wäldern

Als die Kurland-Armee im Mai 1945 kapitulieren mußte, flüchtete Lothar Gandowitz — er stammt aus Königsberg — zu den litauischen Freiheitskämpfern. Zweieinhalb Jahre lang führte er in unmittelbarer Nähe seiner ostpreußischen Heimat ein Partisanenleben, bis die Hütte, in der er schlief, am 20. Dezember 1947 von russischen Truppen umzingelt wurde. Lothar Gandowitz wurde wegen „Beteiligung an der Mithilfe zur Bildung einer neuen litauischen Nationalregierung" zu zweimal fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Jetzt ist er über das Heimkehrerlager Friedland nach Westdeutschland gekommen. Über sein Schicksal berichten wir in einem besonderen Beitrag. Unser Bild zeigt Lothar Gandowitz (links) mit seinem ebenfalls zurückgekehrten Kameraden Heinz Gerull, der aus der Kriegsgefangenschaft ein schwarzes Kätzchen mitbrachte.

Die Entschädigung für die Zivilinternierten

Ein Telegramm und die Antwort — Wann kommt die Gleichstellung mit den Kriegsgefangenen?

Das Bundesvertriebenenministerium gibt bekannt:

„Im Lager Friedland eingetroffene Zivilinternierte haben den Bundeskanzler in einem Telegramm gebeten, für sie die gleiche Behandlung wie für ehemalige Kriegsgefangene sicherzustellen. Die Lagerleitung Friedland ist beauftragt worden, die Zivilgefangenen ebenso wie die Kriegsgefangenen zu behandeln. Sie erhalten danach die Begrüßungsgabe der Bundesregierung in Höhe von 100 DM und das Entlassungsgeld in Höhe von 200 DM. Sie werden ärztlich versorgt und darüber hinaus mit der erforderlichen Kleidung versehen. Nach Aushändigung eines Entlassungsscheines werden sie an ihre neuen Wohnsitze weitergeleitet. Dort stellen sie wie jeder andere zurückgekehrte Gefangene bei den zuständigen Landesdienststellen ihre Anträge. Diese Dienststellen entscheiden dann, welche der für den betreffenden Personalkreis vorbereiteten Maßnahmen auf sie Anwendung findet."

*

Soweit die Bekanntmachung des Bundesvertriebenenministeriums. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wenn die Zivilinternierten, also die Verschleppten, ebenso behandelt werden wie die Kriegsgefangenen, so daß also alles in Ordnung sei. In Wirklichkeit erfolgt die „gleiche Behandlung" nur im Lager Friedland. Dort erhalten die Zivilgefangenen ebenso wie die Kriegsgefangenen insgesamt 300 DM. Wenn sie aber nach der Entlassung aus Friedland bei den zuständigen Landesdienststellen ihre Anträge stellen, dann entscheiden diese Dienststellen, welche „der für den betreffenden Personenkreis vorbereiteten Maßnahmen auf sie Anwendung finden". Mit anderen Worten: Es ist in das Ermessen dieser Dienststellen gestellt, ob ein Zivilgefangener als Kriegsgefangener anerkannt wird und ob er die gleiche Behandlung erfährt wie dieser.

Kriegsgefangene erhalten für jeden Monat Gefangenschaft, der zwischen dem 1. Januar 1947 und dem 31. Dezember 1948 liegt, monatlich 30 DM und für jeden Monat Gefangenschaft, in der sie sich zwischen dem 1. Januar 1949 und der Entlassung befanden, monatlich 60 DM. Außer dem Entlassungsgeld von 200 DM und der Begrüßungsgabe der Bundesregierung von 100 DM, die ihnen in Friedland ausgehändigt werden, erhalten sie am Heimatort noch ein Kleidergeld von 300 DM.

Es ist nun zu befürchten, daß verschiedene Dienststellen Zivilverschleppte nicht als Kriegsgefangene anerkennen, so daß diese die Heimkehrerentschädigung, die bis zu 6000 DM betrågt, nicht erhalten werden, sondern lediglich die 300 DM in Friedland.

Bekannt ist der Fall der ostpreußischen Spätheimkehrerin Elisabeth Faust in Leese, Kreis Nienburg/Weser, den wir in den Folgen 9 und 10 unserer Zeitung vom 26. Februar und 5. März 1955 ausführlich behandelt haben; er wurde in der Fragestunde der Sitzung des Bundestages vom 23. Februar 1955 behandelt.

Frau Faust war von einem sowjetischen Gericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, weil sie, nachdem zwei ihrer fünf Kinder an Hungertyphus gestorben waren, in ihrer ostpreußischen Heimat auf einem Kolchosenacker nachts Kartoffeln aufgelesen hatte, um die drei verbliebenen Kinder vor dem Verhungern zu retten. Der Antrag von Frau Faust, ihr die Spätheimkehrerentschädigung nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz zu zahlen, war abgelehnt worden, und zwar mit der Begründung, sie sei nicht in ursächlichem Zusammenhang mit den Kriegsereignissen von einer ausländischen Macht festgehalten worden.

Die Anfrage, die die SPD zu diesem Fall an die Bundesregierung gerichtet hatte, schloß: „Ist die Bundesregierung bereit, unverzüglich eine Verordnung auf Grund des Paragraphen 44 des Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetzes zu erlassen, nach der Fälle dieser Art und ähnlicher Art als mittelbar in ursächlichem Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stehend anzuerkennen sind, oder wird die Bundesregierung dem Bundestag einen Gesetzentwurf vorlegen, der eine befriedigende Regelung der Entschädigungen für solche Fälle vorsieht?"

Bundesvertriebenenminister Dr. Oberländer erklärte in seiner Antwort auf die Anfrage im Bundestag unter anderem:

„Der Antrag auf Gewährung der Entschädigung wurde abgelehnt, weil die Festhaltung von Frau Faust nicht im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stand. So-

weit ich mich aus dem Bescheid des Oberkreisdirektors des Landkreises Nienburg unterrichten konnte, ist diese Entscheidung nicht zu beanstanden, weil die Festnahme der Frau Faust durch ein Ereignis herbeigeführt wurde, das nicht im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stand." Im weiteren Verlauf der Debatte sagte Bundesminister Dr. Oberländer: „Ich glaube, daß es hier nicht um den Zusammenhang mit Kriegsereignissen, sondern um den Zusammenhang mit der bolschewistischen Willkürjustiz geht."

Diese Stellungnahme des Bundesvertriebenenministers hat nicht nur in den Kreisen der Zivilverschleppten und der Heimatvertriebenen befremdet. Denn es ist doch selbstverständlich, daß Frau Faust und ihre Schicksalsgefährten der Willkürjustiz nur deshalb in die Hände fielen, weil sie eben im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen Ostpreußen nicht verlassen konnten. Der Zusammenhang mit der Willkürjustiz schließt den mit den Kriegsereignissen nicht aus, das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Würde der Bundesvertriebenenminister, so schrieben wir damals, mit der von ihm vertretenen Auffassung recht haben, dann würde überhaupt alles oder mindestens sehr vieles, was in unserer Heimat nach dem Kriege geschehen ist, nicht im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stehen; das würde zu Folgen führen, die gar nicht übersehen werden können.

Die Antwort des Bundesvertriebenenministers im Bundestag gab aber doch noch die Hoffnung, daß diese Frage in befriedigender Weise geregelt werden würde. Denn er erklärte zum Schluß seiner Antwort: „Die Bundesregierung wird in Kürze eine Regelung vorlegen, die Leistungen für Personen möglich macht, die außerhalb der Bundesrepublik aus politischen und von ihnen nicht zu vertretenen Gründen in Gewahrsam gehalten werden."

Das war am 23. Februar 1955. Inzwischen sind acht Monate vergangen, ein Zeitraum, der doch wohl über den hinausgeht, den man als „in Kürze" zu bezeichnen pflegt. Bis jetzt war aber von der von dem Bundesvertriebenenminister in Aussicht gestellten Regelung nichts zu hören. Auf eine Anfrage teilt uns Frau Faust mit, daß sie bis heute weder die von ihr beantragte Spätheimkehrerentschädigung erhalten hat noch irgendwelche Leistungen aus der am 23. Februar in Aussicht gestellten Regelung.

Das alles muß hier gesagt werden, weil die jetzt veröffentlichte und von uns oben wiedergegebene Bekanntmachung des Bundesvertriebenenministeriums den Eindruck erweckt, daß die Zivilverschleppten in der gleichen Weise behandelt werden wie die Kriegsgefangenen.

Nur Berlin ist die Hauptstadt

Bundestagsbesuch ist von höchster Wichtigkeit

Gegen die Ansicht, der Besuch des Bundestages in der alten Reichshauptstadt Berlin könne als „kostspielige Geste" gewertet werden, wendet sich der bekannte Publizist Ernst Friedlaender im „Hamburger Abendblatt". Er erklärt: „Dies ist mehr als nur eine kurze Gastrolle des Bundestages in Berlin. Es ist eine politische Aussage von höchster Bedeutung. Sie lautet: Wir, die Bundesrepublik, die Bundeshauptstadt Bonn, und in ihr der Bundestag, wir sind etwas Vorläufiges und Vorübergehendes, nur ein in Freiheit wiedervereinigtes Deutschland ist das wirkliche und endgültige Deutschland. Nur B e r l i n ist die w i r k l i c h e u n d e n d g ü l t i g e H a u p t s t a d t. Es gibt Gesten und symbolische Handlungen, die für die Politik und die politische Willensbildung wichtiger sind als alle nüchtern-sachliche Arbeit des Tagesgeschehens. Diese Aussage ist zugleich eine Kampfansage an die tödliche Gefahr der Gewöhnung. Wir sollen diese Gefahr nicht leugnen, sie besteht . . .

In jedem längerfristigen Provisorium steckt die Neigung sich zu verewigen . . . In B o n n wachsen Ministerialbauten aus der Erde, riesenhaft und erschreckend dauerhaft . . . Es mag durchaus zutreffen, daß man Ministerien nicht als Baracken errichten kann, dennoch dieser Staat der Bundesrepublik hat sich seine Hauptstadt am Rhein allzu sichtbar auf die Dauer eingerichtet, baulich und auch mit dem Geiste der in diesen Bauten vorherrscht. Um so bedeutsamer ist es, daß es gerade der Bundestag ist, der von Bonn nach Berlin geht . . . Es ist unser aller Sache, den Kampf gegen die Gewöhnung, gegen die Selbstzufriedenheit, gegen die Lieblosigkeit, gegen das „jeder sorgt für sich selbst" aufzunehmen.

---

750 Gemälde und andere Kunstwerke aus den Sammlungen der Dresdner Gemäldegalerie sind aus der Sowjetunion wieder in Mitteldeutschland eingetroffen. Dabei befand sich auch die berühmte „Sixtinische Madonna" von Raffael.

H e r a u s g e b e r, V e r l a g u n d V e r t r i e b Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

C h e f r e d a k t e u r Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die S c h r i f t l e i t u n g: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die G e s c h ä f t s f ü h r u n g der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„D a s O s t p r e u ß e n b l a t t" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Der Ruf zur Wachsamkeit

Weltpolitisches Geschehen - kurz beleuchtet

Größte Aufmerksamkeit verdienen zweifellos die Erklärungen der verantwortlichen militärischen Chefs des westlichen Verteidigungsbundes über die m i l i t ä r i s c h e S t ä r k e d e r S o w j e t u n i o n. Nachdem schon vorher General Gruenther wiederholt davor gewarnt hatte, sich über die militärischen Kräfte des Ostblocks irgendwelchen Illusionen hinzugeben, haben nun vor den Verteidigungsministern und Staatschefs der Atlantikpaktmächte in Paris weitere Fachleute die wahre Situation sehr eindringlich beleuchtet. Der Vorsitzende des höchsten Washingtoner NATO-Stabes, General Whiteley, wies darauf hin, daß sowohl die sowjetische Armee wie auch die Luftstreitkräfte sich in der letzten Zeit in ihrer technischen Ausrüstung wie auch in der Ausbildung in hervorragender Weise verbessert hätten. Von Produktionsschwierigkeiten auf dem Rüstungsgebiet könne man heute nicht mehr sprechen. Moskau verfüge beispielsweise über ganz ausgezeichnete und moderne Düsenjäger und andere neuartige Waffen. Die vom Kreml bekanntgegebene Verringerung der Truppenstärke bedeute in der Praxis in keiner Weise eine Schwächung der militärischen Kraft Moskaus. Der Oberbefehlshaber für den Atlantischen Ozean und amerikanischer Admiral Wright stellte fest, daß Moskau heute die mächtigste U-Boot-Waffe der ganzen Welt besitze. Es verfüge auf diesem Gebiet über mehr Einheiten als alle übrigen Staaten der Welt zusammen. Die Sowjet-Marine sei die zweitstärkste der Welt. Der Westen müsse den Geleitschutz durch Kriegsschiffe und Marineflugzeuge erheblich verbessern. Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man durch Luftversorgung über den Atlantik in einem Ernstfall den Nachschub über See ersetzen könne. Moskau bemühe sich offenkundig darum, in einem solchen Ernstfall einen „eisernen Vorhang von U-Booten und Zerstörern" zwischen Amerika und Europa zu legen. Es wird den Politikern zu denken gegeben haben, daß sich maßgebende Flotten- und Luftwaffensachverständige von Frankreich, England und Kanada im gleichen Sinne aussprachen und nachdrücklich unterstrichen, daß eine Unterschätzung der Sowjetstreitkräfte größte Gefahren heraufbeschwören müsse. Man erinnerte daran, daß die Russen zum Beispiel ihre Unterseeboote niemals — wie so viele westliche Länder — gelegentlich aus dem aktiven Dienst zurückzögen. Man betonte auch, daß die rote Unterseebootflotte schon heute vielfach stärker sei als die deutsche U-Bootflotte selbst in jenen Monaten des letzten Krieges, als Amerika und England ihr Geleitzugsystem für höchst gefährdet hielten.

D e r F u ß i n d e r T ü r!

Wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Tatsache, daß Ägypten künftig Waffen aus der roten Tschechoslowakei beziehen wird — was natürlich auch die Entsendung bolschewistischer Instrukteure nach diesem Teil Nordafrikas bedeutet —, bewies Moskau abermals, wie energisch es sich um eine Einflußnahme auf den Orient bemüht. Der noch sehr junge und in Afrikafragen besonders geschulte Sowjetbotschafter in Ägypten, Daniel Solod, teilte dem Außenminister in Kairo mit, die Sowjetunion sei gerne bereit, allen arabischen Staaten künftig „wirtschaftlichen und technischen Beistand" zu leisten. Wenig später verlautete dann, Ägypten sei wohl bereit, diese Sowjethilfe anzunehmen, um direkte Finanzhilfe handele es sich aber nicht. Ein führendes Londoner Blatt schildert die neugeschaffene Situation sehr treffend, wenn es erklärt, Moskau betätige sich in Nordafrika wie der bekannte Bittsteller, der nach dem Öffnen erst einmal den Fuß zwischen die Tür stecke. Dem Kreml ist natürlich jede Gelegenheit höchst willkommen, um erst einmal eine Position in Ägypten zu finden. Man gibt sich den Anschein selbstloser Freundschaft; die Sowjets wollen den Ägyptern zum Beispiel bei dem Bau des neuen Nildammes von Assuan wie auch bei dem Aufstauen des Jordans (direkt an der Grenze von Israel!) in jeder Weise helfen. In der Tarnung als Ingenieure, Baufachleute usw. könnte man dabei ja sicher nicht wenige Sowjetbeauftragte in das strategisch so wichtige Land des Suezkanals „einschleusen". Man weist darauf hin, daß bezeichnenderweise das Opernhaus von Kairo seine Spielzeit mit einem Sowjetgastspiel eröffnete und daß heute in den feudalsten Klubs Ägyptens die Ostblockvertreter in großer Zahl agitieren. Inzwischen soll als weiteres wichtiges arabisches Reich auch Saudi-Arabien bereits Waffen in der Tschechoslowakei bestellt haben, und man rechnet damit, daß wohl auch Syrien diesen Weg geht. Besonders aufschlußreich ist die Nachricht, daß Moskau übrigens auch Israel Waffenlieferungen angeboten hat.

V o n d e r Ä g ä i s z u m I n d i s c h e n O z e a n

Die persische Regierung hat vor einigen Tagen bekanntgegeben, daß der Iran bereit sei, sich dem westlichen Verteidigungspakt anzuschließen, in dem bisher als eine Art Ergänzung der NATO die Türkei, das Königreich Irak und der indische Mohammedanerstaat Pakistan verbunden sind. Ein Beitritt Persiens bedeutet, daß dann im Süden der Sowjetunion vom Bosporus und im Ägäischen Meer bis fast an den Ganges und Indien ein geschlossener Verteidigungsbund besteht. Das persische Kaiserreich Iran hat geraume Zeit gezögert, diesem Bündnis beizutreten. Der Iran hat vom Kaukasus bis an die Grenze von Afghanistan eine Grenze von dreitausend Kilometern gegenüber dem Sowjetreich. Moskau hat schon früher gegen die Absicht Persiens, sich irgendwie einem westlichen Verteidigungspaktsystem anzuschließen, immer wieder scharf protestiert. Die Russen hatten bereits vor dem Ersten Weltkrieg einmal den nördlichen Streifen von Persien direkt besetzt. Auch nach 1918 und vor allem im Zweiten Weltkrieg mischte sich Moskau immer wieder in die Angelegenheiten des Kaiserreiches, das ja vom Kaspischen Meer bis zum Persischen Golf und Indischen Ozean reicht. 1921 zum Beispiel erzwang die Sowjetunion das Zugeständnis eines Einmarschrechtes. Im Zweiten Weltkrieg gestattete auch Roosevelt die Absetzung des damaligen persischen Schah, des Vaters des jetzigen Kaisers. Man wird sich der Tatsache erinnern, daß im letzten Kriege auf einer der verhängnisvollen „Siegerkonferenzen" sogar Stalin zusammen mit Roosevelt und Churchill in der persischen Hauptstadt Teheran weilte. Chronist

Die seelische Not in der Zone

Mit der nach Genf und Moskau eingetretenen geistigen und seelischen Krise der Bewohner der Sowjetzone und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen des Westens beschäftigte sich das Bundeskuratorium „Unteilbares Deutschland" in Bad Godesberg. Den Auftakt zu einer temperamentvollen und umfassenden Auseinandersetzung mit der Frage „Was können wir für die Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs tun?" bildete ein Referat des Leiters der Evangelischen Akademie Berlin, Müller-Gangloff, der aus seinen zahlreichen Begegnungen mit Sowjetzonenbewohnern aller Altersklassen und Berufsschichten erschütternde Einzelheiten berichtete. Nach seinen Eindrücken hat das Ergebnis von Adenauers Moskaureise bei den Deutschen in der Sowjetzone eine „fürchterliche Schockwirkung" hervorgerufen. Die Leute hätten sich große Illusionen über die Möglichkeiten des Westens gemacht. Zum Teil seien diese Illusionen nach dem 17. Juni 1953 zusammengebrochen, aber erst jetzt, nach dem Beschluß über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Moskau, mehrten sich in der Sowjetzone die Z e i c h e n t i e f e r D e p r e s s i o n und die Fälle von ausgesprochenen seelischen Zusammenbrüchen. Sogar kirchliche Kreise, die bisher den längsten Atem hätten, verfielen allmählich der Resignation. Selbst zu Kirchenaustritten sei es gekommen. Bemerkungen wie „die Kirche kann uns ja auch nicht helfen" und „Gott hat uns im Stich gelassen" höre man in Gesprächen mit Sowjetzonenbewohnern immer wieder. Müller-Gangloff befürchtet, daß die ältere Generation, die nicht ständig auf gepackten Koffern sitzen und von hinausgezögerten Hoffnungen leben kann, einer tödlichen Lethargie verfällt, und daß sich bei der jüngeren Generation die Bereitschaft zur Mitwirkung an dem östlichen System steigere. „Es darf nicht dahin kommen", rief Müller-Gangloff leidenschaftlich aus, „daß, wenn eines Tages die technischen Möglichkeiten für die Wiedervereinigung gegeben sind, nichts mehr zum wiedervereinigen da ist."

Müller-Gangloffs Wort von der „echten Bedrängnis der 18 Millionen" griff der SPD-Abgeordnete Herbert Wehner, auf. Er warnte davor, über das „Sich-von-Mensch-zu-Mensch-finden" zu „schwätzen", ohne sich mit konkreten Schritten zur Erleichterung der Lage der Sowjetzonenbewohner zu befassen. Er beanstandete, daß von den am 29. März 1955 vom Bundestag einstimmig gefaßten Beschlüssen über die Erleichterung des Verkehrs zwischen der Bundesrepublik und den anderen deutschen Ländern mehr als die Hälfte bisher nicht verwirklicht worden sind. Insbesondere rügte er, daß mit der Reichsbahn noch kein Abkommen über die Ausgabe von Rückfahrkarten für Interzonenreisende aus der Sowjetzone geschlossen worden sei.

Gegen die „Angst vor dem Austausch" wandte sich eine ganze Reihe von Kuratoriumsmitgliedern. Es wird angeregt, daß insbesondere Schüler und Lehrer private Fahrten in die Sowjetzone machen, und daß westdeutsche Schulen, Universitäten, Kulturinstitute und Sportvereine Einladungen an Vertreter ähnlicher Gremien aus dem Osten schicken. Eine Beteiligung westdeutscher Kinder an den von der kommunistischen FD eingerichteten Ferienlagern wurde strikt abgelehnt. Aber der Westen dürfe die Freiheit des Einzelnen im Kontakt mit der Zone nicht einschränken. Das Kuratorium hat eine Empfehlung an die Kultusminister der Länder entworfen, in der darum ersucht wird, die mit der Wiedervereinigung zusammenhängenden Fragen bei der Erweiterung des s t a a t s b ü r g e r l i c h e n U n t e r r i c h t s und der L e h r e r b i l d u n g und bei der Auswahl der Lehrmittel zu berücksichtigen.

Einleitend hatte der Präsident des Kuratoriums, Paul Loebe, mit Befriedigung festgestellt, daß „unsere nationale Forderung auf Wiedervereinigung" heute in aller Munde ist. Um zu erreichen, daß dies nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, will das Kuratorium an sämtliche deutsche Parlamente, von der Gemeindevertretung bis zum Bundestag, mit der Bitte herantreten, an den Schluß jeder Sitzung in Form eines „Ceterum censeo" eine Mahnung zur Wiedervereinigung zu stellen. Auch am Ende jeder Nachrichtensendung des Rundfunks und vor der Wochenschau im Kino soll diese Mahnung erscheinen.

Von Woche zu Woche

Der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers hat sich nach Bonner Erklärungen erfreulicherweise rasch gebessert. Vielleicht werde es Dr. Adenauer möglich sein, schon Ende dieser Woche in seinem Rhöndorfer Heim einige Regierungsgeschäfte zu erledigen.

Die aus der Sowjetunion in den letzten Tagen zurückgekehrten Zivilinternierten gehören nach einer Erklärung der Bundesregierung nicht zu den 9626 Kriegsgefangenen, deren Entlassung Moskau zugesagt hatte. Sie würden schon zu den deutschen Zivilverschleppten gerechnet.

Jede Freilassung deutscher Kriegsverurteilter in Holland hat der niederländische Außenminister Beyen schroff abgelehnt. So lange er Minister sei, werde keine Begnadigung erfolgen.

Verhandlungen über einen neuen Truppenvertrag mit allen Staaten, die noch in der Bundesrepublik mit militärischen Einheiten vertreten sind, fanden in Bonn statt. Das Bundeskabinett befaßte sich weiter mit dem Fragebogen der NATO über den deutschen Verteidigungsbeitrag.

Die ersten Freiwilligen für die neue Wehrmacht werden wahrscheinlich schon innerhalb der nächsten Wochen einberufen. Der Bundestag überwies das neue Soldatengesetz nach kurzer Aussprache an die Ausschüsse.

Die ersten Lehrkompanien der neuen deutschen Wehrmacht sollen schon bis Anfang nächsten Jahres aufgestellt werden. Die ersten Lehreinheiten des Heeres werden nach Andernach am Rhein, die der Marine nach Wilhelmshaven und die der Luftwaffe nach Fürstenfeldbruck bei München kommen.

Der fünfte Prozeß um die Hintergründe der Hinrichtung von Admiral Canaris endete in Augsburg mit hohen Zuchthausurteilen. Der frühere Regierungsdirektor Huppenkothen erhielt wegen Beihilfe zum Mord sieben Jahre Zuchthaus, der ehemalige SS-Richter Dr. Thorbeck vier Jahre Zuchthaus. Die Verteidigung meldete Revision an.

Der niedersächsische Landesbischof Dr. Hanns Lilje kritisierte in Hildesheim die Bevorzugung von Katholiken bei Stellenbesetzungen in Bonn und Niedersachsen. Er wies darauf hin, daß 78 Prozent der niedersächsischen Bevölkerung evangelisch sind.

Dem Vorschlag zur Steuersenkung für Kaffee, Zucker, Streichhölzer, Salz und elektrischen Strom hat das Bundeskabinett in einer Sondersitzung zugestimmt. Die beiden Minister Erhard und Schäffer haben einen gemeinsamen Plan für diese Maßnahmen vorgelegt.

Die höchste Beschäftigungsziffer seit Kriegsende wurde Anfang Oktober in der Bundesrepublik verzeichnet. Mehr als 17,8 Millionen befanden sich in einem Arbeitsverhältnis, davon rund 5,77 Millionen Frauen.

Ein „Gründungsausschuß für christliche Gewerkschaften" wurde von 150 katholischen und evangelischen Vertretern in Essen geschaffen. Mehrere Bundestagsabgeordnete erklärten, man gebe dem Deutschen Gewerkschaftsbund eine mehrwöchige Frist zur Erfüllung der Wünsche christlicher Arbeitnehmer.

Gegen ein Wiederaufleben christlicher Gewerkschaften sprachen sich die evangelischen Landesbischöfe von Hannover, Württemberg und Baden und der Kirchentagspräsident von Thadden aus.

Preissenkungen statt Lohnerhöhungen hat die Metallindustrie von Nordrhein - Westfalen der Industriegewerkschaft in Oberhausen vorgeschlagen. Man erklärte, Preisrückgänge in dieser Industrie müßten zwangsläufig zu Preissenkungen auf anderen Gebieten führen.

Gegen kostspielige Staatsempfänge hat sich die bayrische Regierung gewandt. Mit Rücksicht auf den Steuerzahler sollen in Zukunft alle solche Empfänge wesentlich einfacher gestaltet werden.

Eine weitere Verbilligung der Berlin-Flüge soll ab 1. November vor allem bei den Nachtflügen in Kraft treten. Ein Hin- und Rückflug Berlin - Hannover im Nachtdienst wird dann statt 75 nur 65 DM kosten.

Mit Sowjetstahlhelmen ausgerüstet wurde jetzt die sogenannte Kasernierte Vopo in der Zone. Sie soll künftig als „nationale Streitkraft" des Pieck-Ulbricht-Regimes bezeichnet werden.

Schwerer Mangel an Lebensmitteln und Brennstoffen herrscht in Potsdam. Dem Pankower Versorgungsministerium werden in diesem Zusammenhang erhebliche Vorwürfe gemacht.

Ein Einbruch in das Berliner Büro der Deutschen Partei hat politische Hintergründe. Eine Kartei mit den Namen von dreitausend Mitgliedern und mit Aufstellungen über Sowjetzonenflüchtlinge wurde gestohlen.

Auch der Exilvorsitzende der polnischen Bauernpartei Jerzy Wlodarczyk ist nach Meldung des rotpolnischen Senders Warschau mit drei Mitarbeitern nach Polen zurückgekehrt.

Für Verstärkung und einheitliches Kommando der NATO-Luftverteidigung setzte sich General Gruenther in Paris vor den Verteidigungsministern ein. Die Luftwaffe sei heute ungenügend und zum Teil veraltet.

Bei dem sowjetischen Flottenbesuch in England erhielten 3500 ausgewählte Matrosen der Roten Flotte den Befehl, sich besonders um eine „Verbrüderung" mit den Briten zu bemühen.

Präsident Eisenhower konnte in diesen Tagen zum erstenmal das Bett wieder verlassen. Sein Gesundheitszustand soll sich erheblich gebessert haben.

Washington beurteilt die weltpolitische Lage jetzt sehr kritisch. Fast alle amerikanischen Zeitungen betonen, die Hoffnungen auf den sogenannten „Genfer Geist" seien rasch zerstoben. Der Sowjetblock habe sich inzwischen in Afrika und Asien eine erheblich stärkere Position geschaffen.





Ende September 1955 in der Gefangenschaft geboren

Aus Rößel in Ostpreußen stammt der Heimkehrer Alfons Freitag (rechts vorn im Bild), der nach seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1950 wieder von den Russen in Ostberlin verhaftet und nach Verurteilung wegen „Spionage" ins Workuta-Gebiet geschafft wurde. Als er dort einmal im Stadtkommando arbeiten mußte, lernte er die 25jährige Berlinerin Gerda Seelmann (Bild links) auf einer „Lebensmittelbase", einem Arbeitslager verschleppter Frauen kennen. Mehrere Male konnten die beiden sich heimlich treffen. Als Gerda ein Kind erwartete, kam sie ins Lazarett nach Mordowia bei Potma, wo die kleine Margarete Ende September 1955 geboren wurde. Auf der Heimfahrt nach Deutschland trafen sich die Eltern des Kindes im Transportzug wieder und kamen gemeinsam mit ihrem drei Wochen alten Töchterchen in Friedland an. Nun wird geheiratet, und dann wird diese Heimkehrerfamilie in Berlin ein gemeinsames Leben beginnen.

„Vergeßt uns nicht!"

Heimkehrer nun auch in der Zone umjubelt

Bis zum letzten Sonntag waren bereits .nd 3700 Deutsche — Kriegsgefangene und auch viele Zivilinternierte — in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Fast stündlich werden neue Transporte angekündigt. Das Lager Friedland war zu Beginn der neuen Woche bereits so überfüllt, daß auch andere Ausweichlager, zum Beispiel in Hann.-Münden, in Anspruch genommen werden mußten. Bei Redaktionsschluß waren bereits neun weitere Transporte angekündigt. So darf man hoffen, daß der Heimtransport nicht nur der 9626 Kriegsgefangenen, sondern auch der Zivilinternierten weiterlaufen wird.

In fast allen westdeutschen Städten wie auch in unzähligen Dörfern erlebt das ganze deutsche Volk das erschütternde und zugleich erhebende Erlebnis der Heimkehr. Neben Sechzig- und Siebzigjährigen treffen hartgeprüfte Männer und Frauen aller Altersklassen ein, und auch an solchen fehlt es nicht, die selbst jetzt nach vielen Jahren der Gefangenschaft noch als Jugendliche angesprochen werden müssen. Oft werden sie von den Glocken der Heimat begrüßt, und man gibt sich große Mühe, den endlich Befreiten so rasch wie möglich den Weg zu einem neuen und glücklicheren Leben zu bahnen. Es sind inzwischen auch Männer heimgekehrt, die in den Tagen der Gefangenschaft mit ihrer Familie überhaupt keine Verbindung aufnehmen konnten; eine Reihe von Einzelschicksalen gerade unserer Landsleute werden in dieser Folge des Ostpreußenblattes geschildert.

Tiefbewegt nahmen oft Heimkehrer mit ihren Familien mit Freunden und Bekannten an Dankgottesdiensten in der Heimat teil, und viele, deren Angehörige niemals wieder nach Deutschland zurückkehren werden, weil sie ein Opfer der unsagbaren Nöte und Strapazen wurden, wenden alle ihre Liebe den Heimkehrern zu. Obwohl sich die fragwürdigen Machthaber der sowjetisch besetzten Zone gegen jede Begrüßung und würdige Behandlung deutscher Heimkehrer wandten, obwohl zum Beispiel sogenannte Volkspolizisten heimkehrenden Gefangenen und Internierten sogar Trinkwasser verweigerten, läßt sich auch die Bevölkerung Mitteldeutschlands nicht mehr zurückdrängen. Heimkehrer berichten, daß auf fast sämtlichen Bahnhöfen der Zone Schlangen von Menschen standen, die ihren Brüdern und Schwestern zuwinkten und ihnen zuriefen: „Vergeßt uns nicht." Auch für eine ganze Reihe von Zivilpersonen aus der Zone, die 1945 drüben verhaftet und verschleppt wurden, hat jetzt die Stunde der Freiheit und Heimkehr geschlagen.

Unter den Heimkehrern befand sich auch der erfolgreichste Jagdflieger des Zweiten Weltkrieges, der Brillantenträger Major Erich Hartmann. Man versuchte, ihn in die Dienste des Zonenregimes zu ziehen, wobei ihm eine hohe militärische Charge versprochen wurde. Hartmann hat abgelehnt. Er hat im letzten Kriege nicht weniger als 345 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Da ein ganz erheblicher Teil der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten diesmal drüben nicht ausreichend mit Kleidung und Wäsche versorgt wurde, gingen die Vorräte an Anzügen, Schuhen und Unterwäsche bei der schnellen Folge eintreffender Transporte rasch zur Neige. Die Lagerpfarrer der verschiedenen Konfessionen richteten darauf an die deutsche Textilindustrie einen Aufruf, sofort Kleidung nach Friedland zu schikken. Man darf wohl erwarten, daß die deutsche Wirtschaft sich hier von der guten Seite zeigen wird. Nachdem der Papst den Lagergeistlichen seine Segenswünsche für die Zurückgekehrten übermittelt hatte, spendete der Caritasverband 85000 DM, mit denen allein fünfhundert Heimkehrer eingekleidet werden können. Wer zu diesem großen Zweck beitragen will, kann sofort Geldbeträge auf das Konto „Heimkehrerhilfe im Lager Friedland" bei der Hauptzweigstelle Friedland der Kreissparkasse Göttingen überweisen.

Ostpreußische Heimkehrer

In folgendem veröffentlichen wir die erste Liste der Ostpreußen, die seit dem Beginn der Heimkehrertransporte im Oktober 1955 im Lager Friedland eingetroffen sind. Bei den angegebenen Wohnorten handelt es sich um die Orte, in denen die Betreffenden 1939 in Ostpreußen lebten. Es trafen im Lager Friedland ein:

1. Albinus, Ulrich, geb. 15. März 1909, aus Königsberg; 2. Albuschat, Willi, geb. 25. Oktober, aus Tilsit; 3. Allary, Heinz, geb. 10. August 1924, aus Neidenburg; 4. Altenberg, Lothar, geb. 21. September 1923, aus Schwanin, Kreis Heiligenbeil.

5. Barth, Ernst, geb. 14. August 1903, aus Schloßberg; 6. Bekeschus, Emil, geb. 3. Juni 1918, aus Schillen, Kreis Tilsit; 7. Behrendt, Erich, geb. 4. Oktober 1906, aus Königsberg; 8. Berghan, Dodo, geb. 28. Juni 1914, aus Marienburg; 9. Böm, Kurt, geb. 16. April 1898, aus Königsberg; 10. Böhm, Erich, geb. 25. März 1911, aus Cranz; 11. Bolowski, Walter, geb. 19. Juli 1911, aus Königsberg; 12. Brinkmann, Fritz, geb. 5. April 1929, aus Tilsit; 13. Brosow, Siegfried, geb. 10. Dezember 1918, aus Heldenfelde, Kreis Lyck;

14. Deiweleit, Hildegard, geb. 11. Januar 1925, aus Tilsit;

15. Falter, Alfons, geb. 24. Oktober 1924, aus Elbing; 16. Fehlau, Alfred, geb. 16. Mai 1921, aus Argenbrück/Tilsit-Ragnit; 17. Freitag, Alfons, geb. 16. August 1924, aus Rößel;

18. Gandowitz, Lothar, geb. 4. September 1920, aus Königsberg; 19. Giesa, Fritz, geb. 19. August 1915, aus Nordenburg; 20. Grimm, Max, geb. 24. Dezember 1912, aus Waldenhausen, Kreis Neidenburg; 21. Gronau, Bruno, geb. 24. März 1912, aus Elbing;

22. Hinzen, Horst, geb. 26. Juli 1918, aus Powayen, Kreis Samland; 23. Horn, Erich, geb. 1. Dezember 1928, aus Kebbel/Memel;

24. Karnahl, Adolf, geb. 23. August 1923, aus Schönwalde bei Zinten; 25. Kasimir, Franz, geb. 17. August 1922, aus Gildengrund, Kreis Tilsit-Ragnit; 26. Kendelbacher, Erich, geb. 29. Oktober 1917, aus Kl.-Proschellen, Kreis Gumbinnen; 27. Kerstan, Kurt, geb. 24. Mai 1911, aus Gr.-Heydekrug, Kreis Königsberg; 28. Kirm, Horst, geb. 4. September 1920, aus Schlößchen, Kreis Sensburg; 29. Knetsch, Erich, geb. 5. Juli 1930, aus Goldschmiede, Kreis Königsberg;

30. Lasch, Bernhard, geb. 25. Juni 1893, aus Osterode; 31. Lange, Werner, geb. 10. Februar 1921, aus Ragnit; 32. Liedtke, Paul, geb. 19. März 1922, aus Tolkemit;

33. Masuhr, Ilse, geb. 25. Oktober 1924, aus Königsberg; 34. Müller, Gerhard, geb. 24. November 1916, aus Ortelsburg;

35. Nickel, Fritz, geb. 16. April 1917, aus Alt-Höfen, Kreis Sensburg;

36. Reuter, Erich, geb. 30. September 1904, aus Ortelsburg;

37. Schönhoff, Fritz, geb. 20. Januar 1926, aus Gutenfeld/Königsberg; 38. Spalke, Karl, geb. 1894; 39. Suhr, Franz, geb. 19. Oktober 1929, aus Palmnicken/Samland;

40. Terbeck, Kurt, geb. 20. Mai 1919, aus Königsberg; 41. Thomaschki, Siegfried, geb 1891;

42. Vorwald, Kurt, geb. 5. August 1924, aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg;

43. Wagner, Bill, geb. 18. März 1903, aus Königsberg; 44. Waitzulies, Alfred, geb. 28. Juni 1920, aus Königsberg; 45. Walendy, Paul, geb. 6. August 1905, aus Treuburg; 46. Wolfram, Hubert, geb. 11. April 1923, aus Gronden/Angerburg.

*

Nach Fertigstellung dieser Liste sind noch folgende ostpreußische Heimkehrer nach Friedland gekommen:

1. Beyer, Ella, geb. 3. 11. 1913, aus Tilsit; 2. Budnick, Helga, geb. 18. 6. 1928, aus Königsberg; Ebinger, Isolde, geb. 10 .3. 1925, aus Insterburg; Schwirklies, Wally, geb. 8. 6. 1920, aus Pogegen; 5. Spielmann, Brigitte, geb. 13. 2. 1927, aus Insterburg.

6. Buchholz, Diedrich-Alfred, geb. 7. 1. 1928, aus Bischofsstein; 7. Dittko, Harry, geb. 23. 2. 1928, aus Lyck; 8. Gonschor, Herbert, geb. 2. 1. 1931, aus Korschen; 9. Hermann, Franz, geb. 22. 8. 1919, aus Allenstein; 10. Kirklies, Eduard, geb. 12. 12. 1926, aus Buddelkehmen-Memel; 11. Komorowski, Otto, geb. 13 .7. 1906, aus Reuschendorf, Kr. Sensburg; 12. Kroll, Ernst, geb. 4. 5. 1894, aus Angerburg; 13. Kutzer, Günter, geb. 21. 11. 1914, aus Königsberg; 14. Langenheim, Gerhard, geb. 26. 4. 1894, aus Königsberg; 15. Langecker, Horst, geb. 29. 3. 1929, aus Königsberg; 16. Mai, Rudi, geb. 12. 12. 1924, aus Heiligenbeil; 17. Mannstein, Rudolf, geb. 9. 6. 1915, aus Bartenstein; 18. Sdrenka, Walter, geb. 1. 4. 1926, aus Peitschendorf, Kr. Sensburg; 19. Teichert, Bruno, geb. 20. 9. 23, aus Quetz, Kreis Heilsberg; 20. Woyciniuk, Gustav, geb. 16. 2. 1897, aus Pemerehn, Kr. Heilsberg.

Lieber Partisan als Kriegsgefangener

Das abenteuerliche Schicksal des Königsbergers Lothar Gandowitz

Es ist ein hartes, schweres, abenteuerliches Schicksal, das der 35jährige Heimkehrer Lothar Gandowitz aus Königsberg hinter sich hat. Er wollte kein Kriegsgefangener werden, deshalb wurde er Partisan — Kämpfer der litauischen Widerstandsgruppen —, bis er doch den sowjetischen Soldaten in die Hände fiel und als politischer Gefangener die Straflager des Eismeergebietes kennenlernte.

Anfang Mai 1945 war es den Russen nach monatelangen Kämpfen gelungen, den Kessel um die ausgemergelte, verzweifelt kämpfende Kurland-Armee endgültig zu schließen. Noch drei Tage dauerte der deutsche Widerstand, dann siegte die übergroße Übermacht.

Als viele der deutschen Soldaten keinen anderen Ausweg mehr sahen, als sich in die gefürchtete Kriegsgefangenschaft zu begeben, suchte der Königsberger Gandowitz verzweifelt nach einem Ausweg. Er war nicht weit von seiner ostpreußischen Heimat entfernt. Vielleicht konnte man sich durchschlagen und daheim einige Zeit „untertauchen", vielleicht konnte man auch mit den litauischen Freiheitskämpfern Verbindung bekommen.

Der Ausbruch aus dem sowjetischen Einschließungsring gelang Lothar Gandowitz unter großer Lebensgefahr. Er schaffte es. Tagelang irrte er in den Wäldern umher, doch er hatte den Wunsch nud den eisernen Willen, nicht in die russische Kriegsgefangenschaft zu kommen. Seine Marschrichtung ging nach Süden, in Richtung Heimat.

Eines nachts sah sich Lothar Gandowitz plötzlich Menschen gegenüber. Sollte seine letzte Stunde geschlagen haben? Aber vor sich hatte er keine Rotarmisten, sondern es waren Litauer, Männer, die ihre Heimat und ihre Freiheit liebten und dafür jeden Preis zu zahlen bereit waren. Sie waren in die Wälder gegangen, als die Sowjets das neue Regime einführten. Aus den Wäldern heraus organisierten sie den Widerstand.

Bei diesen litauischen Freiheitskämpfern wurde Lothar Gandowitz aufgenommen, und dann begann für ihn das Partisanenleben in unmittelbare Nähe der geliebten ostpreußischen Heimat. Trotz aller Bemühungen gelang es dem Königsberger nicht, mit irgendeinem seiner Angehörigen Verbindung zu bekommen oder irgend etwas über sie zu erfahren.

Lothar Gandowitz lebte unter seinen litauischen Kameraden, kämpfte mit ihnen gegen die Sowjetrussen, arbeitete in den Widerstandsgruppen und gab die Hoffnung auf eine Befreiung des Landes nicht auf.

Es war ein schweres, hartes, gefährliches Leben, das er führte, er möchte heute davon nicht viel Aufhebens machen. Aber es war wenigstens ein Leben in der Freiheit, die er so sehr liebte und die dann doch, nach zweieinhalb Jahren, eines nachts ganz plötzlich vorbei war.

Diese Nacht zum 20. Dezember 1947, in der es bitter kalt war, vergißt Lothar Gandowitz sicher nicht so schnell. Denn sie veränderte sein Schicksal mit einem Schlage. Die Hütte, in der er schlief, war plötzlich von russischen Soldaten umzingelt. Gegen die drohend auf ihn gerichteten Mündungen der Maschinenpistolen gab es nur den Tod oder das sich ergeben. Lothar Gandowitz hob die Hände.

Aber er war jetzt kein Kriegsgefangener, er wurde als Hochverräter ins Gefängnis gesteckt und wie ein Verbrecher behandelt. Ein sowjetlitauisches Militärtribunal saß über ihn zu Gericht und verurteilte ihn zu zweimal 25 Jahren Zwangsarbeit. Die Anklage lautete: Beteiligung

an der Mithilfe zur Bildung einer neuen litauischen Nationalregierung.

Eineinhalb Jahre, sehr schwere Jahre, lag Lothar Gandowitz in einem sowjetischen Kerker in Libau. Es war eine böse Leidenszeit. Aber sie wurde noch weit übertroffen von jenen siebzehn Tagen, die er als die schlimmste Zeit seiner gewiß harten Gefangenenjahre, als eine unbeschreibliche Hölle, bezeichnete. Denn über Riga ging es nach Moskau, und hier wurde er mit drei Litauern in einen Spezial-Gefangenen-Wagen gesteckt, um nach Workuta ins Polargebiet in ein Straflager transportiert zu werden. Was er auf dieser Fahrt in der vergitterten, dunklen Einmann-Zelle des Zellenwagens erlebte, läßt ihn heute noch schaudern. Unheimlicher Durst quälte ihn, denn es gab nichts zu trinken, er konnte die ganze Fahrt über keinerlei Notdurft verrichten, und er erhielt jeden Tag nur ein Stück Brot.

Mehr tot als lebendig taumelte er nach der endlos erscheinenden Fahrt nach siebzehn Tagen mit seinen litauischen Kameraden von der Widerstandsgruppe im Strafgebiet von Workuta aus dem Zellenwagen. Diese schreckliche Leidenszeit hatte ein Ende, jetzt im Februar 1949, begann das Leben eines Sträflings im riesigen Zwangsarbeitsgebiet Workuta, im Schacht, im Steinbruch, beim Wege- und Eisenbahnbau.

Sechseinhalb Jahre mußte Lothar Gandowitz schwer schuften, so wie viele Tausende deutsche Männer und Frauen mit ihm, aber nie verließ ihn, den zähen Ostpreußen, der Mut und die Hoffnung auf eine Rückkehr. Er hielt aus, bis jetzt endlich im Oktober 1955, auch ihm die Stunde der Freiheit schlug. Nach seiner plötzlich erfolgten Begnadigung ging es im Transport zum Entlassungslager Potma und dann auf die Reise nach Deutschland, wo er als leidgeprüfter, doch ungebrochener Mann in Friedland eintraf. Nun will der Königsberger bei seinen Angehörigen, die jetzt in einem Ort an der Unterweser wohnen, ein neues Leben beginnen.



Allein ...

Mutterseelenallein stand der 52jährige Ostpreuße Bill Wagner, ein alter Königsberger, im Lager Friedland, als er nach elfjähriger Kriegsgefangenschaft endlich entlassen wurde. Von seinen Königsberger Verwandten fehlt jede Spur. Die einzige Postverbindung war die mit einem Kameraden, der schon früher als er aus der Gefangenschaft entlassen worden war. Jetzt will Heimkehrer Wagner in der Stadt Duisburg, die für Königsberg die Patenschaft übernommen hat, Unterkunft finden und von dort die Suche nach seinen Angehörigen und nach der Familie Karl Thiel, Kohlenkaufmann aus Königsberg, Weidendamm, aufnehmen.



Die Kinder warten ...

Aus Tilsit stammt Helene Markendorf, die nach jahrelanger Gefangenschaft in den Arbeitslagern Karaganda nun endlich die Freiheit wiedergewonnen hat und mit einem Heimkehrertransport in Friedland eintraf; sie will zu ihren Kindern, die bei Verwandten in Berlin leben.

Maßhalten und sozial denken!

kp. Daß der Bundestag gerade auf die Tagesordnung seiner beiden ersten Plenarsitzungen in Berlin das ebenso wichtige wie hochaktuelle Thema der deutschen Wirtschaftslage setzte, wird sicher allgemein begrüßt worden sein. Bis ins letzte Haus spürt man ja, wie eng gerade auch die Lösung der vielen immer noch offenen sozialen Probleme in der Bundesrepublik damit zusammenhängt, daß die wirtschaftliche Weiterentwicklung sich ruhig und stetig vollzieht. Jeder einzelne weiß, daß jede Überhitzung der Konjunktur ebenso vermieden werden muß wie auch jeder Rückschlag in der anderen Richtung. Die Tatsache, daß bei einer ganzen Reihe von lebenswichtigen Gütern in den letzten Jahren und Monaten die Preise nicht unerheblich gestiegen sind, das zwangsläufig dann auch wieder immer neue Forderungen nach Angleichung der Löhne und Bezüge auslösen mußte, erfüllt nicht wenige bei uns mit Sorge. Die Erfahrungen, die wir in der Vergangenheit sammeln mußten, haben uns alle gelehrt, wohin es führt, wenn die berüchtigte Preis-Lohn-Spirale in Tätigkeit tritt, bei deren Lauf zunächst immer die sozial Schwächsten — die Rentner und Unterstützten — in die schwerste Bedrängnis kommen. Wer — wie die Deutschen — mehrere Inflationen und noch mehr ernste Krisenzeiten zu durchleben hatte, der wünscht sich die Wiederholung solcher Dinge nicht und ist sehr daran interessiert, daß auch Regierung und Volksvertretung sich so früh wie möglich mit dieser ernsten Frage befassen.

Der deutsche Wiederaufbau nach der Katastrophe hat sich — wie wir alle wissen — nicht in den Formen einer Staatsplanwirtschaft, sondern einer sogenannten „sozialen Marktwirtschaft" vollzogen, wobei der persönlichen Initiative des Einzelnen weitester Raum gelassen wurde. Wer wollte leugnen, daß dabei unter vollem Einsatz des Unternehmers wie eben auch der Arbeitskräfte unseres Volkes sehr viel Beachtliches an Leistungen vollbracht wurde! Vergessen wir aber nicht, daß der heutige Stand nur darum erreicht wurde, weil jeder und jede zupackten, weil auf allen Ebenen sehr viel geleistet wurde. Im namenlosen Heer, das diese erste friedliche Aufbauschlacht zu schlagen hatte, stand — gleich wertvoll und gleich fleißig — der Vertriebene neben dem Einheimischen, der Arme neben dem Begüterten. Als dann die ersten Früchte heranreiften, wurden dagegen durchaus nicht alle gleichmäßig mit ihnen bedacht. Der Schar der schon wieder recht Wohlhabenden und Gutsituierten steht immer noch eine Riesenarmee von Kriegsgeschädigten aller Art, Rentnern und Unterstützungsbedürftigen gegenüber, für die auch geringfügige Preiserhöhungen doch schon eine große Mehrbelastung darstellen. Gerade heute, wo wir alle gemeinsam überdenken müssen, wie die soziale und wirtschaftliche Gesundung für die Zukunft gesichert werden kann, muß das gesagt werden. Es muß klargestellt sein, daß eine soziale Marktwirtschaft ihre Aufgabe nur dann voll erfüllt, wenn sie eben dem wirklichen Wohlergehen aller vorbildlich dient.

Sehr mit Recht ist in diesen Tagen, wo das große parlamentarische Gespräch über Konjunktur und Wirtschaft anlief — es wird noch vieler Wochen und Monate eingehender Beratungen bedürfen —, betont worden, daß heute vor allem zwei Dinge nottun: Maßhalten hier und soziales Verständnis dort. Es geht nicht an, daß im Eifer der Arbeit einige besonders vom Schicksal begünstigte Unternehmen und Wirtschaftszweige weit vorprellen und andere weit zurückbleiben und kümmern. Wir sind sicher wohl alle keine Freunde einer dauernden Gängelung und Bevormundung schaffender Betriebe und Menschen durch den Staat, aber die Kontrolle, die richtige Abstimmung der verschiedenen Anliegen und Wünsche ist auch im freiesten Land unvermeidlich. Die Volksvertretung ist ja in Wahrheit Treuhänder der ganzen Nation, ihrer sämtlichen Söhne und Töchter. Das allgemeine Wohl geht den Wünschen des Einzelnen vor. Und der Staat hat immer mit dem besten Beispiel voranzugehen. Wenn er, wie in vielen Anträgen der Parteien mit Nachdruck gefordert wird, seine eigene Bautätigkeit etwas zügelt, um einer Überkonjunktur wirksam zu steuern, wenn er durch Steuersenkungen für wichtige Lebensmittel und andere bedeutende Artikel selbst den großen Anstoß zu neuer, besserer Preisbildung gibt, wenn er nach den Grundsätzen preußischer Sparsamkeit seine Ausgaben gründlich überprüft, dann kann er Entscheidendes zur Beseitigung von Krisengefahren beitragen. Es steht ihm auch an, den Einzelnen vor zu großer persönlicher Verschuldung zu warnen und zu behüten. Und er kann durch sein Beispiel erreichen, daß auch im privaten Bereich bei Planungen und Bauten mehr Ruhe und Stetigkeit eintritt, daß fiebrige Entwicklungen vermieden werden. Vernunft und Einsicht, soziales Verantwortungsbewußtsein und klarer Blick für das Mögliche sind die Waffen, mit denen wir aus dem Rohbau einer neuen deutschen Wirtschaft, der in beachtlichen Ausmaßen in den letzten Jahren von unserem Volk errichtet wurde, ein gut bewohnbares Haus für alle machen können.

Nur 1,8 Prozent entschieden

Eine Erklärung über die Schadensfeststellung, und was dahinter steckt

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt verlautbart in einer Presseerklärung, daß bis zum 30. Juni 1955 Schäden im Werte von 1,5 Milliarden DM festgestellt worden sind. Diese Erklärung verursacht — sie soll es wohl auch! — den Eindruck, daß die Schadensfeststellung jetzt in Fluß gekommen ist. Diese optimistische Einstellung vermögen wir nicht zu teilen. Den festgestellten Schäden im Gesamtbetrag von 1,5 Milliarden DM liegen 150 000 bearbeitete Fälle zugrunde, von denen 42 000 Vertriebene, 42 000 Kriegssachgeschädigte und 3000 Ostgeschädigte waren; der Rest entfiel auf Ablehnungen.

Von den von Vertriebenen eingereichten 2 340 000 Feststellungsanträgen sind also bisher nur 1,8 Prozent durch Feststellungsbescheid entschieden worden. In diesen wenigen positiv erledigten Fällen sind vor allem solche enthalten, die ohne die Bewertungsrechtsverordnungen bearbeitet werden konnten. Es handelt sich hier in erster Linie um Vertriebene, die ihre Einheitswertbescheide gerettet und dem Ausgleichsamt vorgelegt haben. An die schwierigeren Vertreibungsschädenfälle ist bisher praktisch noch nicht herangegangen worden. Es ist dies außer auf dem Gebiet der Landwirtschaft (und auch hier fehlen für fast alle nicht altreichsdeutschen Kreise noch die Vorschriften) auch gar nicht möglich, weil das Bundesfinanzministerium es verabsäumt hat, für die Grundvermögen und für das gewerbliche Betriebsvermögen die notwendigen Bewertungsverordnungen vorzulegen. Und das dreieinhalb Jahre nach Erlaß des Feststellungsgesetzes!

Außer an der Untätigkeit des Bundesfinanzministeriums droht die Beschleunigung der Schadensfeststellung auch an der unzulänglichen Besetzung der Heimatauskunftstellen zu scheitern. Auch für den Stellenplan der Heimatauskunftstellen zeichnet der Bundesfinanzminister verantwortlich. Die Vertriebenen erwarten, daß die Schadensfeststellung künftig wirklich mit dem Nachdruck betrieben wird, der ihrer Bedeutung zukommt.

Verbesserungen der Unterhaltshilfe

Die Vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz hat bei der Unterhaltshilfe eine ganze Reihe kleinerer Änderungen mit sich gebracht, die im Einzelfalle zu recht erheblichen Verbesserungen der Unterhaltshilfe führen.

Die gewichtigsten Änderungen bestehen in gewissen Einkommensfreibeträgen. Eltern oder Elternteilen, die eine Elternrente nach dem Bundesversorgungsgesetz, nach den Gesetzen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts oder aus der gesetzlichen Unfallversicherung beziehen, wird von ihrer Elternrente bei einem Elternteil ein Betrag von 20 DM, bei einem Elternpaar ein Betrag von 30 DM nicht auf die Unterhaltshilfe angerechnet. Die Freibeträge erhöhen sich um die Beträge, um die sie aus Anlaß des Verlustes mehrerer Kinder die Elternrente nach dem Bundesversorgungsgesetz erhöht. (Beispiel: ein jetzt kinderloses Ehepaar mit drei im Kriege gefallenen Söhnen bezog bisher 100 DM + 20 DM (für den 2. und 3. gefallenen Sohn) Elternrente; daneben wurden an Unterhaltshilfe nur noch 30 DM ausbezahlt. Künftig wird bei ungekürzter Elternrente die Unterhaltshilfe auf 80 DM heraufgesetzt).

Renten der Invaliden-Pflichtversicherung und der Angestellten-Pflichtversicherung wurden bisher mit Ausnahme eines Betrages von 5 DM, bei Witwen von 4 DM und bei Waisen von 2 DM voll auf die Unterhaltshilfe angerechnet. Nach der 4. Novelle erhöhen sich die Freibeträge auf 10 DM, 8 DM bzw. 4 DM. (Beispiel: ein Witwer, der eine Invalidenrente von 80 DM bezieht, erhielt bisher an Unterhaltshilfe 25 DM; künftig werden ihm 30 DM Unterhaltshilfe ausbezahlt).

Für Rentenleistungen, die der Berechtigte als Zulage für Kinder erhält, wurde bisher je Kind ein Freibetrag in Höhe dieser Rentenleistung, höchstens jedoch in Höhe von 20 DM monatlich gewährt. Für das dritte und jedes folgende Kind ist dieser Höchstbetrag durch das 4. Änderungsgesetz auf 25 DM heraufgesetzt worden. (Beispiel: eine Vertriebenenwitwe mit 4 Kindern, die 230 DM monatlich verdient und für das 3. und 4. Kind zusammen 50 DM Kindergeld nach dem Kindergeldgesetz erhält, konnte bisher keine Unterhaltshilfe bewilligt erhalten. Künftig stehen ihr 10 DM Unterhaltshilfe zu.)

Änderungen sind auch bei den Pflegezulagen eingetreten. Sie wurden bereits durch das Vorschußgesetz von 37,50 DM auf 50 DM erhöht. Bisher hieß es lediglich, daß eine Pflegezulage gewährt wird für eine Pflegeperson, deren der Berechtigte wegen besonderer Gebrechlichkeit bedarf. Die neuen Bestimmungen lauten folgendermaßen: Sind alleinstehende Berechtigte oder bei nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten beide infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen so hilflos, daß sie nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen können, und erhöhen sich ihre Aufwendungen durch Halten einer Pflegeperson, die zu ständiger Wartung und Pflege zur Verfügung steht, so wird eine Pflegezulage von 50 DM, bei Heimunterbringung von 20 DM gewährt. Nach der alten Fassung konnte die Pflegezulage nur an unverheiratete, verwitwete, geschiedene oder dauernd getrennt lebende Geschädigte gewährt werden; ein Verheirateter bedurfte nach einer dazu ergangenen Rechtsverordnung nicht einer Pflegeperson, wenn die Pflege vom Ehegatten ausgeübt werden konnte. Künftig kann die Pflegezulage auch an verheiratete Geschädigte gewährt werden, sofern auch der andere Ehegatte selbst pflegebedürftig ist. Nach der alten Fassung des LAG erhielt einen Einkommensfreibetrag wegen Pflegebedürftigkeit nur derjenige, der durch Kriegsbeschädigung oder durch Unfall so hilflos ist, daß er nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen kann. Nach der neuen Fassung wird unabhängig von der Ursache der Hilflosigkeit ein Einkommensfreibetrag in Höhe von 75 DM gewährt. Andererseits tritt durch die Neufassung unter gewissen Umständen auch eine Verschlechterung ein. Es müssen jetzt infolge der Pflegeperson Aufwendungen entstehen (nicht etwa in Höhe von 50 DM, es genügen auch viel niedrigere) und es muß die Pflegeperson zu ständiger Wartung zur Verfügung stehen (bei einer Person, die daneben beruflich achtstündigen Dienst verrichtet, wird dies nicht bejaht werden).

BHE in konstruktiver Opposition

Von Kessel Parteivorsitzender, Dr. Gille einer der Stellvertreter

r. Auf dem Kasseler Bundesparteitag des Gesamtdeutschen Blocks BHE wurde einstimmig beschlossen, in Bonn künftig eine konstruktive Oppositionsstellung einzunehmen. Mit großer Mehrheit wählten die Delegierten (mit 112 von 127 Stimmen den niedersächsischen Landwirtschaftsminister von Kessel zum Vorsitzenden. Zu stellvertretenden Parteivorsitzenden wurden ebenfalls mit großer Mehrheit die beiden Bundestagsabgeordneten Dr. Gille und Seiboth sowie der bayrische Staatssekretär Gutsmuts gewählt. In seinem Bericht erhob der Parteivorsitzende schwere Vorwürfe gegen die früheren Vorsitzenden, die Bundesminister Kraft und Oberländer. Von Kessel sagte, Minister Kraft sei seit 1953 nur bei einem Drittel der Fraktionssitzungen anwesend gewesen und habe ein völliges Sonderleben geführt. Oberländer habe wohl Ultimaten an die Bundesregierung gestellt, aber nie die Konsequenzen gezogen. Eine Entlassung von Kraft und Oberländer als Minister habe in den letzten Tagen auch der FDP-Vorsitzende Dehler vom Kanzler gefordert. Einen ähnlichen Standpunkt vertrete auch der Vorsitzende der DP, der niedersächsische Ministerpräsident Hellwege. Die Oppositionsstellung des BHE werde die einer konstruktiven Kritik sein. In eine der Entschließungen wurde abermals die Entlassung von Kraft und Oberländer aus dem Kabinett verlangt.

In seinem außenpolitischen Referat legte Bundestagsabgeordneter Dr. Gille ein grundsätzliches Bekenntnis zu den Verträgen ab, forderte aber, unter Hinblick auf die Revisionsklausel der Verträge, sich Gedanken darüber zu machen, welche Modifikation der Pariser Verträge notwendig werden könnte, um die Wiedervereinigung herbeizuführen. Dr. Gille betonte nachdrücklich, das gesamtdeutsche Anliegen ende nicht an der Oder-Neiße-Linie, es umfasse vielmehr auch alle jene Räume jenseits dieser Linie, wo deutsche Menschen seit Jahrhunderten gelebt und gearbeitet haben. Er glaube nicht, daß die staatliche Einheit uns als Geschenk unserer Nachbarn in den Schoß fallen könne.

Zur praktischen Lösung der Fragen der Wiedervereinigung, die ja auch nicht mit Teilen deutschen Heimatlandes des Ostens erkauft werden könne, verwies Dr. Gille auf den Vorschlag der Bundestagsfraktion, in beiden Teilen Deutschlands, nach dem gleichen Wahlrecht freie Wahlen unter internationaler Kontrolle durchzuführen, um unbestreitbare Vertretungen für beide Teile Deutschlands zu schaffen.

Minister Asbach betonte, daß seine Partei unter anderem für einen Ertragslohn des Arbeiters, für leistungsentsprechende Beteiligung am Betriebsgewinn, für ein einheitliches Betriebsverfassungsgesetz, eine verbesserte Kindergeldgesetzgebung, eine Neuordnung der Renten und andere wichtige Sozialanliegen eintreten werde. Der BHE solle, so sagte Asbach, als einzige deutsche Sozialpartei mit seinem Sozialprogramm das Zeitalter der Restauration nach 1945 beenden. An der Debatte über die sozialpolitischen Ausführungen beteiligten sich mehrere Abgeordnete, darunter auch Dr. Kather, der erklärte, die Eingliederung der Vertriebenen sei keineswegs vollendet, und man müsse mehr Aktivität von der Bundesregierung verlangen.

Der Terror geht weiter

Insgesamt 566 Sowjetzonenbewohner sind nach Unterlagen des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen in den ersten neun Monaten dieses Jahres in politischen Prozessen verurteilt worden. Siebzehn Personen wurden zum Tode und 25 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Gegen die übrigen wurden Freiheitsstrafen von zusammen 3125 Jahren verhängt.

Sämtliche Verurteilungen erfolgten wegen „Boykotthetze, Spionage, Sabotage, Agententätigkeit und Zugehörigkeit zu verbotenen Religionsgemeinschaften". Diese Zusammenstellung ist jedoch keineswegs vollständig, da nur ein Teil aller Prozesse im Westen bekannt wurde, betont der Untersuchungsausschuß.

Rechnung mit dem Wirth ...

r. Zum „Ehrendoktor" hat bezeichnenderweise die sowjetzonale Ostberliner Humboldt-Universität ausgerechnet den früheren Reichskanzler Joseph Wirth ernannt, der durch seine Moskaureisen und die Tätigkeit des von ihm geleiteten sogenannten „Bund der Deutschen" nach 1945 wenig rühmlich bekanntgeworden ist.

ALS WILDERER im eigenen Revier

Von HEINZ HOFFMANN

Vor dem Zusammenbruch 1945 betreute mein Vater die Waldungen des Grafen zu Eulenburg-Prassen. Als im Januar 1945 der russische Vormarsch in bedrohliche Nähe unserer Heimat kam, vergruben wir einen Teil unserer Sachen in einer Fichtenschonung des Leunenburger Waldes. Unter dem vergrabenen Gut befanden sich mehrere Gewehre meines Vaters, unter anderem eine Büchse des Kalibers 9,3 mal 62. Ende Januar verließen wir die geliebte Heimat. Am 10. März machten in Westpreußen die Russen unserer Flucht nach Westen ein Ende. Mein Vater wurde von ihnen in ein Lager gebracht, wir anderen, fast nur Frauen und Kinder, erreichten nach dreiwöchigem Fußmarsch die Heimat. Fast zur selben Stunde trafen wir mit unserem Vater zu Hause zusammen. Er war aus dem Lager geflohen und hatte sich von Westpreußen bis nach Hause durchgeschlagen, ein steifes Bein und einen verletzten Arm vortäuschend.

Am nächsten Tage standen wir enttäuscht an der Stelle, wo wir unsere Sachen vergraben hatten. Man hatte die Kisten ausgegraben und ausgeplündert. Unter den noch vorhandenen Sachen befand sich die erwähnte Büchse. Den abgeschlagenen Schaft fanden wir etwa dreißig Meter weiter in den Ästen einer Fichte. Beide Teile versteckten wir in einem Schuppen, und als wir in unserer Wohnung verstreut herumliegende Munition für die betreffende Büchse fanden, schienten wir den Schaft und befreiten Lauf und Schloßteile von Schmutz und Rost.

Bis zum Herbst 1945 blieb die Büchse in ihrem Versteck. Als aber der größte Teil der russischen Besatzung abzog, weil der Pole dieses Gebiet übernahm, reifte unser Plan, unsere Nahrungsnot durch Erlegen von Wild zu bessern. Im Frühjahr und im Sommer hatten zahlreiche Russenhorden den Wald durchstreift und alles heruntergeknallt, was ihnen vor die Läufe ihrer Karabiner, Maschinenpistolen und Maschinengewehre gekommen war. Das Rehwild hatte sehr gelitten, das übrige Niederwild und das Schwarzwild waren aber ganz gut weggekommen. Das Damwild hatte sich im Verhältnis zum Rehwild gut gehalten. Unser Elchwild, das im Bloskeimer und Romsdorfer Wald schon Standwild geworden war, konnte man als ausgerottet betrachten.

Begünstigt wurde unser Vorhaben durch den Umstand, daß die Dörfer östlich des Leunenburger Waldes — Marlutten, Mokelheim und Wangnik — menschenleer waren. Die nächsten Russen waren etwa drei Kilometer vom Wald entfernt stationiert. Der polnische Bürgermeister in Leunenburg war weniger gefährlich, weil er sich darauf beschränkte, deutsche Wohnungen zu plündern und die gestohlenen Güter in Korschen in Schnaps umzusetzen. Wenn im Wald ein Schuß fiel, war das nichts Außergewöhnliches, denn russische und polnische Soldaten knallten nach Belieben in Wald und Feld. Da wir ungefähr einen Kilometer vom Leunenburger Wald entfernt wohnten, schafften wir zunächst die in einem Lederfutteral befindliche Büchse und die verpackte Munition in einer dunklen Septembernacht in den Wald und versteckten alles in einer Kiefernschonung.

Nach drei Tagen wölbt sich ein tiefblauer Himmel über die versteppten und verdistelten Felder. Strahlend scheint die Sonne, und Altweiberfänden ziehen über das schwergeprüfte Land.

Heute oder nie, ist unsere Parole. Am Vormittag sprechen wir noch alles durch. Über eine Möglichkeit sind wir uns völlig im klaren: werden wir von Polen oder Russen mit dem Gewehr entdeckt und ist eine Flucht schlecht möglich, dann ist die Schnelligkeit und Treffsicherheit im Schießen für uns entscheidend. Es ist der einzige Ausweg, um nicht auf der Stelle erschossen oder für immer nach Sibirien verschleppt zu werden, was bekanntlich einem Todesurteil gleichkommt.

Nachdem wir unser karges Mittagsmahl heruntergeschlungen haben, machen wir uns auf den Weg und erreichen ungesehen den Wald, der uns Deckung und Schutz bietet. Schritt für Schritt geht es jetzt vorwärts. Unzählige Male verhalten wir lauschend. Wir versuchen, mit unseren Augen die grüne Wand des uns umgebenden Waldes zu durchdringen. In der Kiefernschonung finden wir Büchse und Munition. Bald geht es mit geladener Büchse noch vorsichtiger weiter. Unser Ziel ist das Wolfsbruch. Es ist als Einstand für Damwild bekannt und liegt tief im Waldinnern.

Meine starke Erregung hat sich mit der Zeit gelegt, und ich habe schon fast das Gefühl, daß wir uns im tiefsten Frieden auf Pirsch befinden. Die Vögel des Waldes singen wie früher, und auch das Eichkätzchen, das in den Zweigen einer Fichte turnt, ist unberührt von dem grausamen Zeitgeschehen.

Mein Vater geht mit der schußfertigen Büchse vor mir. Plötzlich drückt er sich hinter den Stamm einer dicken Kiefer. Ich duck mich in meterhohes Himbeergesträuch und lausche. Vor uns spricht jemand. Es sind slawische Laute. Bei meinem Vater knackt es, ich schiele zu ihm hinüber und sehe, daß er den Sicherungsflügel der Büchse herumlegt. Ein Gefühl der Geborgenheit durchströmt mich. Ich weiß, daß ich mich auf meinen Vater verlassen kann, wenn es darauf ankommt, die Büchse sprechen zu lassen. Die Stimmen kommen näher. Es scheinen zwei Polen zu sein, und es ist, als wenn die Sprechenden auf uns zukommen. Ich ducke mich noch tiefer herunter, ab und zu werfe ich einen Seitenblick auf den hinter der Kiefer knienden Vater. „Nach links ausweichen!", flüstert mein Vater und kriecht vor mir in die angedeutete Richtung. Die Stimmen sind jetzt schon so nahe, daß wir uns nicht mehr bewegen können, ohne gesehen zu werden. Hinter einer Fichte bleiben wir beide in dichtem Gestrüpp liegen. Jetzt heißt es abwarten.

Da tauchen auch schon halb rechts vor uns zwischen den Stämmen zwei Gestalten auf. Blauuniformiert sind sie, es ist wohl Bahnhofsmiliz aus Korschen. Die beiden wähnen sich vollkommen sicher. Der größere hat einen deutschen Karabiner auf dem Rücken, während der andere eine Maschinenpistole unter dem Arm hält. In einer Entfernung von achtzehn Metern etwa ziehen sie, sich unterhaltend, an uns vorbei und verschwinden im Unterholz, nur ihre Stimmen dringen noch eine Weile an unsere Ohren. Uns fällt es zentnerschwer von der Brust. Spähend und lauschend warten wir noch etwa eine Viertelstunde, um dann unseren Weg fortzusetzen.

Ohne einen weiteren Zwischenfall ereichen wir das Wolfsbruch. In einem riesigen Erlenkamp machen wir unseren Ansitz fertig. Links von uns liegt das Bruch, das uns im äußersten Notfall als Unterschlupf dienen kann. Am Rande des Bruches können wir eine Schneise gut einsehen. Halb rechts von uns, in einer Entfernung von etwa vierzig Meter, liegt im hohen Holz eine Suhle, die früher immer gern von Schwarzwild angenommen worden war. Das Damwild erwarten wir von links.

Bewegungslos sitzen wir da, lauschen in das Dickicht und genießen die Stille des Waldes. Ein Jungfuchs schnürt aus dem Bruch ins hohe Holz. Die Sonne sinkt, und die Schatten werden länger. Jetzt müßte doch das Wild schon auf den Läufen sein! Aber es regt sich weiter nichts.

Plötzlich knacken links von uns im Bruch Zweige. Das kann nur Schwarz- oder Damwild sein; das Brechen ist ziemlich grob. Oder sollen es gar Menschen sein? Eine Weile ist alles still, dann wieder das Knacken von Ästen, diesmal schon bedeutend näher. Die Spannung ist fast unerträglich. Dann schiebt sich langsam ein Alttier aus dem Bruch heraus und verhofft sichernd auf der Schneise. Vertraut zieht es ins hohe Holz. Unsere Deckung ist gut, auch der Wind steht günstig. Zwei weitere Stücke Damwild folgen, die zu dem Alttier gehören, zwei Kälber. „Ich werde ein Kalb schießen", flüstert mein Vater. Er muß aber noch warten, da die beiden Kälber nicht frei zu bekommen sind. „Da steht plötzlich ein Schmaltier", flüstert mein Vater. „Schieß doch!", entgegne ich.

Zunächst ist an Schießen aber nicht zu denken, denn das Schmaltier zieht spitz von uns weg, hier und da am Bruchrand äsend. Jetzt wendet es sich nach rechts und steht breit vor uns. Der Stecher knackt, und dann bricht der Schuß die Stille des Waldes. Das Schmaltier zeichnet mit einer hohen Flucht, rast nach rechts ins Altholz und bricht dort verendend zusammen.

Jetzt heißt es warten und Augen und Ohren offen halten; durch den Schuß können herumstreifende Russen oder Polen angelockt werden. Die Minuten kriechen dahin, sie erscheinen mir zehnmal so lang wie gewöhnlich, man möchte handeln, um möglichst schnell von dieser Stelle verschwinden zu können, aber irgend etwas hält uns im Versteck zurück. Man kann nie wissen, was das Schicksal für einen bereithält, vielleicht sind wir jetzt das Wild und pirschende Rotarmisten die Jäger.

Im Wald herrscht schon Dämmerlicht, bald wird die schützende Dunkelheit unser Verbündeter sein. Bis jetzt haben wir nichts Verdächtiges wahrgenommen, und ich versuche mir einzureden, daß wir hier sicher sind.

Doch was ist das? Ich zucke zusammen und schaue fragend nach meinem Vater. In besorgter Ungewißheit zuckt er mit den Schultern, und jetzt lauschen wir beide angestrengt. Da, jetzt höre ich es ganz deutlich; es ist, als wenn jemand an einem Stamm schabt. Weit kann es nicht sein, die Richtung des Geräusches ist halb rechts vor uns im Altholz. Knackten nicht eben auch trockene Äste?

Da bewegt sich auch schon ein großer, dunkler Schatten schemenhaft zwischen den Stämmen. Dahinter sehe ich nun auch kleinere, sich dauernd bewegende Gestalten. „Schwarzwild", sage ich leise zu meinem Vater. „Bache mit Frischlingen", flüstert der mir zu.

Was ist denn nun los, frage ich mich. Blasend steht die Bache vor uns im hohen Holz, um dann mit den Frischlingen im Bestand zu verschwinden. Hat sich der Wind gedreht, oder sollte gar jemand in unserer Nähe sein? Wir warten noch etwa zehn Minuten, dann verlassen wir unseren Ansitz und nähern uns vorsichtig der Stelle, wo das Schmaltier zusammenbrach. Bald haben wir es gefunden. Mein Vater bricht es auf, packt die beiden abgetrennten Keulen in meinen Rucksack und verstaut den Rest in seinem. Die Büchse soll jetzt auch wieder mit nach Hause, damit wir sie im Schuppen trocken verstecken können.

Der Rückweg beginnt, mein Vater mit geladener Büchse vorne, ich hinten, beide mit einer unschätzbaren Last bepackt. Nur langsam kommen wir vorwärts. Es ist mehr ein Tasten als Gehen, man kann kaum die Hand vor Augen sehen. Oft bleiben wir stehen, um zu lauschen, aber außer den vertrauten Stimmen des Waldes läßt sich nichts vernehmen.

Die Dunkelheit ist unsere Tarnkappe, aber die anderen sind für uns auch unsichtbar. Es ist unheimlich, hinter jedem Baum, hinter jedem Strauch kann todbringende Gefahr lauern. Ich habe immer das Gefühl, als wenn jemand hinter mir ist. Immer wieder drehe ich mich um, und immer wieder muß ist feststellen, daß meine Augen doch nicht die Dunkelheit zu durchdringen vermögen. Ich versuche mir einzureden, daß es Einbildung ist, aber dieses seltsame Gefühl im Rücken werde ich nicht los. Es ist, als wenn kalte, knöcherne Finger nach meinem Nacken greifen. Sollte tatsächlich jemand hinter uns schleichen und auch immer dann verhalten, wenn wir stehenbleiben? Warnt mich ein sechster Sinn vor dieser hinterhältig lauernden Gefahr? Gerade will ich meinen Vater am Rucksack zupfen, damit er stehen bleibt, da brüllt es auch schon hinter uns: „Stoi!" Wie wir das vorher besprochen haben, werfen wir sofort unsere Rucksäcke ab und werfen uns zu Boden. Ich liege in dichtem Brennesselkraut, mein Vater muß dicht bei mir irgendwo links von mir liegen. Totenstille um uns. Mein Herz schlägt bis zum Hals, ich habe fast die Einbildung, daß mich das laute Pochen verraten könnte.

Da blitzt etwa zehn Meter links von uns der Schein einer Taschenlampe auf. Suchend tastet der Lichtstrahl im Unterholz. Wie ein Blitz durchzuckt mich sofort der Gedanke, daß mein Vater auf die Taschenlampe schießen müßte, aber ich wage mich weder zu rühren noch zu flüstern, und dann denke ich, daß er das ja auch am besten wissen wird. Aber nichts geschieht. Der Lichtstrahl springt von Baumstamm zu Baumstamm, von Strauch zu Strauch, langsam nähert er sich der Stelle, an der ich mich hingeworfen habe. Jetzt liegt der volle Strahl auf dem mich deckenden Brennesselgestrüpp. Ich presse mich an den Boden, am liebsten würde ich mich in einem Mauseloch verkriechen. Da knallt es links neben mir, klirrend zerspringt das Glas der Taschenlampe, vor uns ein entsetzter Schrei, dann hören wir sich hastig entfernende Schritte. Das Poltern und das grobe Knacken zeigen uns die Fluchtrichtung. Die Laute werden leiser und leiser, und bald sind wir wieder allein, und um uns ist die Stille und die Dunkelheit des nächtlichen Waldes.

Wir suchen unsere Rucksäcke, warten noch eine Weile, und dann geht es langsam und vorsichtig weiter heimwärts. Ohne Zwischenfall erreichen wir den Waldrand, wo wir eine kurze Ruhe- und Horchpause halten. Wir sind uns klar darüber, daß unsere Verfolger jung und unerfahren gewesen sein müssen, denn es war sehr leichtsinnig, die Taschenlampe anzumachen. Auch die überstürzte Flucht ließ darauf schließen, daß es keine alten Krieger waren. Jedenfalls war die Sache für uns sehr glimpflich abgelaufen, und wir konnten heilfroh sein, unverletzt und mit voller Jagdbeute kurz vor dem Ziel zu sein. Wir erreichen unsere Wohnung, wo wir alles in Ordnung vorfinden. Daß sich meine Mutter und Schwester schon sehr geängstigt hatten und sehr um uns in Sorge gewesen waren, läßt sich ja denken. Die Büchse wird verstaut, den größten Teil des Fleisches verstecken wir im Keller, und dann sitzen wir alle schnuppernd und heißhungrig vor dem Kochtopf, in dem das lange entbehrte Fleisch unserer Beute brodelt. Ein Anblick, wie halb verhungerte Wölfe am gerissenen Wild.

Die nächtliche Begegnung hatte für uns keine üblen Folgen, da uns die Russen der Umgebung für harmlos hielten und nicht im entferntesten auf den Gedanken kamen, daß wir im Besitze einer Schußwaffe sein könnten.

Eine Woche später erzählten uns Russen, die bei uns Kartoffeln organisierten, daß im Wald „SS-Partisanen" wären. Wir taten natürlich sehr erstaunt und verneinten ganz entschieden die Frage, ob bei uns jemand aufgetaucht wäre.

*

Soweit der Bericht von Heinz Hoffmann, der damals dreizehn Jahre alt war. Bei der Damwildbrunft 1945 erlegte sein Vater auf dem zweiten gemeinsamen Pürschgang einen Schaufler; eine Woche später wurden die beiden im Wald gestellt und festgenommen. Da Förster Hoffmann noch Munition in der Tasche hatte, kam er nach Rastenburg ins Gefängnis. Heinz Hoffmann, seine Mutter und seine Schwester wurden ausgewiesen; sie landeten in Schleswig-Holstein; Förster Hoffmann gelang es 1946, nach dem Westen zu kommen.



Jetzt liegt der volle Strahl auf dem mich deckenden Brennesselgestrüpp. Ich presse mich an den Boden, am liebsten würde ich mich in einem Mauseloch verkriechen. Da knallt es links neben mir . . .

Zeichnung: Wilhelm Eigener

Eine Brunnenplastik von Bruno Koralus, aus westfälischem Kalksteinbeton geformt, wurde in den Gartenanlagen des Flüchtlingsaltersheims Nammen im Kreise Minden, dem Patenkreis des Landkreises Königsberg, aufgestellt. Sie stellt eine Knabenfigur in hockender Stellung dar, die sich an einen wasserspeienden Pelikan lehnt. — Der Künstler wurde 1892 in Widminnen, wo er auch bis zu unserer Vertreibung wohnte, als Sohn des im südlichen Ostpreußen sehr bekannten Kupferwarenfabrikanten Julius Koralus geboren. Eine schwere Prüfung ist ihm durch seine Gehörlosigkeit auferlegt. Er studierte an der Königsberger Kunstakademie als Schüler von Professor Stanislaus Cauer, und er erhielt an der Dresdener Akademie eine Ausbildung als Graphiker. In Ostpreußen schuf er mehrere Büsten und Plastiken. Ein Entwurf für einen Springbrunnen wurde 1925 von Preußischen Ministerium für Kunst und Wissenschaft preisgekrönt und auf der Düsseldorfer Weltausstellung gezeigt. Der Bildhauer lebt heute in Minden, Luisenstraße 8.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...



30. Oktober: **Kreis Ortelsburg** in Herne, Kolpinghaus.
6. November: Kreis **Gumbinnen** in Berlin, Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/15.
Kreis **Fischhausen** in Hannover-Limmer, Lokal Limmer Brunnen.
13. November: Kreis **Osterode** in Düsseldorf, Feherhof, Feherstraße 254.

Elchniederung

Die allen Landsleuten, die die Patenschaftsfeierlichkeiten nicht miterleben konnten, von der Kreisvertretung gebotene Möglichkeit, die Heimatbilderserie „Unsere Elchniederung" und die Festschrift auch nachträglich auf dem Postwege zu erhalten, ist allseits freudig begrüßt worden, was in den vielen Bestellungen zum Ausdruck kommt. Alle bisherigen Besteller haben bereits das Gewünschte erhalten. Auf vielfache Rückfragen von Landsleuten, die ebenfalls gern diese wertvollen Erinnerungsstücke erwerben möchten, teile ich mit, daß noch genügend Exemplare vorhanden sind und daß wir deshalb den Postversand noch fortsetzen können. Wer also bisher seine Bestellung versäumt hat, aber die Bildserie und die Festschrift noch haben will, wird gebeten, möglichst umgehend für beides zusammen einschließlich Porto den Betrag von 1,65 DM per Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Kreisvertretung Elchniederung (Hamburg Nr. 1675 51) zu überweisen. Für die Bildserie allein beträgt der Preis einschließlich Porto 1,10 DM. Als Bestellung genügt die Angabe des Gewünschten auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes. Da der Versand wegen anderer dringender Arbeiten baldigst abgewickelt sein muß, bittet die Kreisvertretung alle Landsleute, ihre Bestellungen bis spätestens zum 15. November an mich zu richten.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Labiau

Unser Heimattreffen in Düsseldorf am Sonntag, dem 9. Oktober, war ein voller Erfolg und zeigte, wie treu die Labiauer zur Heimat und zum Heimatkreis stehen. Zwar waren die Lokalverhältnisse verheerend, es konnten in den vorhandenen Räumen die etwa 1200 Landsleute aus den vier Heimatkreisen Labiau, Königsberg-Land, Fischhausen und Pr.-Eylau, die zu dem Treffen gekommen waren, nicht untergebracht werden, doch tat dies der Stimmung wenig Abbruch. Manche Bekannte sahen sich nach zehn Jahren zum erstenmal wieder.

Der Kreis Labiau war mit über dreihundert Kreisangehörigen aus Stadt und Land vertreten. Landsmann Bierkandt-Hindenburg war nach elf Jahren wieder zum ersten Male aus England (Dover) herübergekommen und wurde von Kreisvertreter Gernhöfer besonders begrüßt.

Besonderer Dank gebührt Maria Keiluweit-Liebenfelde, die unermüdlich bemüht war, Nachbarn und Bekannte zusammenzubringen, und die sich auch bereiterklärt hat, sich für die Erfassung der Landsleute aus Liebenfelde zur Verfügung zu stellen.

Das schöne Herbstwetter trug viel zum Gelingen des Tages bei, da viele Landsleute aus dem engen Lokal nach draußen ausweichen konnten. Der Heimatchor und der Vorsitzende der Gruppe Düsseldorf, Dr. Müller, hatten sich für dieses Treffen zur Verfügung gestellt. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Alles in allem ein erfolgreicher Tag für uns und den Heimatgedanken. Mit Heimatgruß

W. Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt, Niederelbe

Gumbinnen

Gesucht werden:

Stadt Gumbinnen

Bartschat, Fritz, Gumbinnen, geboren 1914 oder 1915; Basner, Elisabeth, geb. Katluhn, Wilhelmstr. 30; Beutler, Emma, Blumenstr. 9; Boenick, Karl, Stellmachermeister; Brassat, Ernst, geb. 15. 2. 1920; Busching, Franz, Stellmachermeister, Königstraße; Eschment, Minna, Poststr. 9; Girgsdies, Ehepaar, Kasernenstr. 13; Grigoleit, Minna, Witwe, Kasernenstr. 13; Günther, Walter, Reg.-Rechnungsrevisor; Heims, Horst, Händelstr. 13; Hübner, geb. Kurschat, Graudenzer Straße; Kehrer, Eugen, Sodeiker Str. 13; Konrad, Lina, Trakehner Str. 14; Kontroschowitz, Maria, Witwe, Poststr. 21; Kröplien, Polizeihauptwachtmeister; Kurz, Hermann und Ehefrau Minna, Trakehner Straße; Lange, Otto und Ehefrau Else, geb. Podolski, Bismarckstr. 74; Loyak, Margarete, Frau Goldaper Str. 43; Masurat, Erich, Albrechtstr. 33; Masurat, Gustav, Königstr. 22; Meslin, P., Herr, Gumbinnen; Neitz, Eduard, Schneidermeisterin, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 4; Neitz, Johannes, Buchbinder, Kirchenstr.; Nowodtka, Paul, Vermessungsobersekretär; Perkampus, Ida, Meelbeckstr. 6; Peter, Kläre, Frau Freiheit; Randzio, Rudolf, Rektor; Reinhard, Maria, Kasernenstr. 13; Rudat, Fritz, Johann-Sebastian-Bach-Str.; Schaf, Frau, Kasernenstr. 3; Schober, Fritz, Ehefrau Frieda, Trakehner Str. 14; Schwarz, Familie, Blumenstr. 1a; Thiel, Louise, geb. Stemminger, sowie Arnold, Hans und Rudolf Thiel, Kasernenstr. 6; Weber, Fritz und Ehefrau Anna, geb. Hiller, Trakehner Str. 14; Weitowitz, Franz und Auguste, Mozartstr.; Wenger, Max, Mützenfabrik, Friedrichstr. 13; Zimmermann, Kurt, Königstr. 11; Zimmermann, Franz, Studienrat und Ehefrau Thea, Walter-Flex-Str. 6.

Kreis Gumbinnen

Girod, Gustav, Schröterlauken; Kaprolat, Fritz, Eichenfeld; Kisslat, Heinz, Preußendorf; Krause, Wilhelm, Kl.-Baitschen; Lange, Johanna, Bahnfelde; Rimkus, Berta, geb. Käding, Kleinweiler; Rohrer, Max, Schweizertal; Sauvant, Kl.-Datzen; Schattkowski, Fritz, geb. 1925 aus Angereck oder Umgebung; Scheller, Erna, geb. Podschus, Gr.-Baitschen; Schwandt, Georg, Schorschienen; Steinleger, Fritz, Roßlinde; Stremplat, Otto, Sodinehlen; Stutzke, Familie, Gr.-Stangenwalde.

Friedrich Lingsminat, Kreiskarteiführer
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33

Angerapp

Gesucht werden:

Familie Rundkowski, Klein-Bacherode; Familie Bechler, Klein-Bacherode und die Geschwister Leonhard und Monika Straube. Leonhard ist etwa am 15. 10. 1941 und Monika etwa am 20. 5. 1943 geboren. Sie sollen angeblich in Angerapp oder in Klein-Angerapp gewohnt haben. Der Vater soll bei der Stadtverwaltung tätig gewesen sein. Ich bitte dringend, sofern etwas über die Familie Straube bekannt ist, mir Nachricht zukommenzulassen.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Müsterstraße 123

Lötzen

In wenigen Wochen versenden wir an unsere Lötzener Landsleute mehr als achttausend Drucksachen. Sie enthalten:

Die Kreissatzung, die Kreisordnung, Berichte über die Arbeit bei der Heimatauskunftstelle Lübeck, Archivangelegenheiten, Bericht über die Heimatkartei, über die Aktion der Seelenlisten u. a. m. Die Portokosten allein betragen bei dieser Benachrichtigung unserer Lötzener fast 600 Mark, dazu kommen die Kosten für Druck, Papier, Umschläge usw.

Wir bitten daher unsere Landsleute, zu überprüfen, ob sie auch ihre letzte Anschriftenänderung unserer Geschäftsstelle mitgeteilt haben. Aus dem Jahre 1954 liegen in unserer Kreisgeschäftsstelle noch eine Anzahl zurückgekommener Briefe von solchen Lötzenern aus Kreis und Stadt, die verzogen sind und sich nicht mehr gemeldet haben. Diese Karteikarten haben wir aussortiert, und die Namen im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Ein Teil der Gesuchten hat sich gemeldet, die von der Kreisgeschäftsstelle zugesandten Karteikarten kamen aber nur sehr spärlich zurück. Das Drucksachenporto ist von 4 auf 7 Pf erhöht, und wir können es uns finanziell nicht leisten, Briefe abzusenden, von denen wir wissen, daß sie wieder zurückkommen.

Wer also in dieser Briefaktion nicht erfaßt ist, der melde sich sofort und bringe seine Karteikarte in Ordnung. Viele Karteikarten, die wir hier haben, sind noch aus den ersten Jahren unseres Organisationsaufbaues. Es fehlen hier die Angaben über Geburtszahlen und Geburtsorte und die Angaben über die Familienverluste. Wer 1939 noch in seinem Elternhaus wohnte, muß eine Karteikarte für das Elternhaus nach dem Familienstande vom 1. 9. 1939 ausfüllen. Auch die erwachsenen und inzwischen verheirateten Kinder wollen wir erfassen, für diese bitten wir unter Beifügung von Rückporto Karteikarten anzufordern.

Die restlose Erfassung unserer Landsleute ist nur dann möglich, wenn sie sich melden. Viele glauben, beim Ostpreußenblatt registriert zu sein, wenn sie es halten. Dem ist nicht so, denn das Ostpreußenblatt fragte ja nicht, wo der Bezieher in der Heimat gewohnt hat, hat also auch keine nach Heimatorten geordnete Kartei. Für die Schadensfestsetzung und die Mitarbeit bei der Heimatauskunftstelle ist die Kartei die Grundlage unserer Arbeit. Mitteilungen und Anfragen bitte an

Kreisgeschäftsstelle Lötzen
(24b) Neumünster, Königsberger Straße 72

Johannisburg

1500 Johannisburger in Dortmund

Erfreulich hoch — weit über alles Erwarten — war die Beteiligung am Kreistreffen der Johannisburger in Dortmund am 2. Oktober. Annähernd 1500 Landsleute hatten sich eingefunden; sie waren nicht nur aus dem umliegenden Ruhrgebiet, sondern auch aus der sowjetisch besetzten Zone und aus Süddeutschland gekommen. Als Trefflokal waren die bequem vom Hauptbahnhof aus zu erreichenden Reinoldi-Gaststätten gewählt worden, deren Saal der schönste in Dortmund ist. Da aber ein so starker Zustrom einsetzte, konnten hier nicht alle Landsleute Platz finden; Hunderte mußten andere Lokale aufsuchen. Die Landsleute aus Arys waren bei dem früheren Inhaber des „Deutschen Hauses" in Arys, Drost, gut untergebracht, der jetzt in Dortmund, Münsterstraße 178, die Gernhardt-Betriebe als Pächter innehat. In der Mitte der reich dekorierten Bühne war — flankiert von den Wappen der Städte Arys und Gehlenburg — das Johannisburger Stadtwappen angebracht.

Der Tag begann mit dem Besuch der Gottesdienste in der Reinoldi-Kirche, in der die Teilmer dicht gedrängt standen, und in der St.-Marien-Kirche. Danach begrüßte Landsmann Max Maseizik, der emsig für den Besuch des Treffens geworben hatte, und dem vornehmlich der große Erfolg zu verdanken ist, die Landsleute in den Reinoldi-Gaststätten. Kreisvertreter Kautz berichtete über die Arbeit der Kreisvertretung, den Stand der Schadensfeststellung und die Tätigkeit der Heimatauskunftstellen. Schmerzlich berührte alle Landsleute die Bekanntgabe, daß 17,2 vom Hundert der ehemaligen Kreisinsassen im Kriege oder während der Vertreibung ihr Leben verloren haben; die Zahl der Opfer beträgt fast zehntausend bei einer einstigen Kreisbevölkerung von 53 500 Seelen.

Der Kreisvertreter bekundete seine Freude darüber, daß die Jugend sich rege an dem Kreistreffen beteiligte. Die Jugendgruppe eröffnete auch die Feierstunde, an der Vertreter der Stadt Dortmund teilnahmen, durch den Gesang des Ostpreußenliedes; ihre Vorträge von Heimatliedern und Gedichten riefen herzlichen Beifall hervor.

Der Vorsitzende der landsmannschaftlichen Vereinigung in Dortmund, Rechtsanwalt Rogalski und Landsmann Polley (Duisburg) als Vertreter des Landesvorsitzenden von Nordrhein-Westfalen, Grimoni, betonten in kurzen Ansprachen unser Recht auf die Heimat. Die von Kreisvertreter Kautz geleitete Totenehrung wurde von der Weise vom guten Kameraden und der Hymne „Die Himmel rühmen" begleitet.

Während dieses großen Treffens herrschte der gleiche Geist wie bei einem Familienfest. Alle Landsleute, die wegen des unerwarteten Andrangs in den Reinoldi-Gaststätten keinen Platz mehr fanden, werden um Einsicht gebeten; die veranstaltenden Landsleute konnten bei der Vorbereitung nicht ahnen, daß der Zustrom so stark sein würde. Im nächsten Jahre wird ein größeres Versammlungslokal gewählt werden.

*

Bei Zustellung der Fragebogen durch die Heimatauskunftstelle Lübeck an die einzelnen Gemeindegutachter wurde festgestellt, daß einzelne Gutachter ihren Wohnsitz verlegt haben, ohne die Karteiführung zu benachrichtigen. Diese Nachlässigkeit erschwert das Zusammentreten der Gutachterkommissionen für die einzelnen Amtsbezirke. Es wird dringend gebeten, jede Anschriftenänderung umgehend mitzuteilen. Landsmann Bartlick, Arys, bittet die landwirtschaftlichen Eigentümer der Stadt in erster Linie um Angabe der Grundstücksflächen (s. Hinweis im Ostpreußenblatt vom 1. Oktober).

Gesucht werden:

Wiludda, Bäcker in Drigelsdorf. Er war zu Anfang des Krieges in der Kraftf.-Abtlg. 1 Bursche bei seinem Kompaniechef und wird von diesem gesucht; Koslowski, August, Bahnbeamter, Arys; Zipplies, Gertrud, geb. Jendruschka, Arys, auf der Flucht verschollen; Hempel, Rudolf, Gutachter für Grünheide und Dzietko; Ludwig, Gutachter für Brüderfelde, unbekannt verzogen. 87. Geburtstag, Johann Kizio-Arys, am 19. 10., jetzt wohnhaft Hausberge a. d. Porta, Gänsekamp 3.

Gesuchte Personen der Gemeinden Johannisburg, Andreaswalde und Drugen: Kruska, Marie, Obsthandlung, Johannisburg, Lindenstr. 3; Lagotzki, Kurt, Klempner, Johannisburg, Lindenstraße 3; Hübner, Rudolf, Johannisburg, Lindenstraße 3; Gemballa, Wilh., Johannisburg, Lindenstraße 3; Schillak, E., Johannisburg, Lindenstraße 3; Bendig, Johannisburg, Lindenstr. 3.

Bartuschewitz, Fritz, Schmiedegeselle und Frau, Adreaswalde; Cholewa, Fritz, landw. Arbeiter, und Familie, Andreaswalde; Kostrzewa, Postbote, und Frau, Andreaswalde; Milarski, Auguste, Melkerwitwe, und Tochter Anna, Andreaswalde; Puck, Paul, Postbote, und Familie, Andreaswalde; Schiemann, Hermann, Obermelker, und Familie, Andreaswalde; Woszidlo, Untermelker, Andreaswalde.

Boguhn, Luise, Witwe, und Kinder, Drugen; Cherubin, Zollbeamter, und Familie, Drugen; Harder, Franz, Zollbeamter, und Familie, Drugen; Hellmanzik, Helmut (Sohn des Stellmachers), Drugen; Herbst, Werner, Zollbeamter, und Frau, Drugen; Kowallik, Gustav, Bauer, und Familie, Drugen; Kania, Karl, Schuhmacher, und Familie, Drugen; Krickhahn, Otto, Zollbeamter, und Familie, Drugen; Kurschat, Zollbeamter, und Familie, Drugen; Kowallik, Auguste, und Familie, Drugen; Karkoska, Wilhelm jun., Drugen; Karkoska, Irmgard und Helga, Drugen; Mack, Otto, Bauer, und Familie, Drugen; Mack, Johann, Altsitzer, Drugen; Malinowski, Walter, Zollbeamter, und Frau, Drugen; Nittka, Marie, und Kinder, Drugen; Pissowotzki, Richard und Hildegard, Drugen; Skorzik, Johann, Bauer, und Familie, Drugen; Schorn, Helene, Wwe. und vier Kinder, Drugen; Walter, Emil, Maurer, und Kinder, Drugen; Tonat, Kurt, Zollbeamter, und Familie, Drugen; Lerbs, Zollbeamter, und Familie, Drugen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
Altwarmbüchen, Hann.

Tilsit-Ragnit

Wahl der Bezirks-Beauftragten

Laut Beschluß des jetzigen Kreisausschusses vom 24. April 1955 sind entsprechend der von der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegebenen Wahlordnung der Kreisvertreter, sein Stellvertreter und die Mitglieder des Kreisausschusses durch unsere Bezirksbeauftragten als den für unsere Kreisgemeinschaft zuständigen Kreistag auf die Dauer von drei Jahren neu zu wählen. Gemäß der Wahlordnung müssen diese Bezirksbeauftragten im Wege der Urwahl durch unsere Kreisgemeinschaft gewählt werden. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, die sich durch Zusendung einer Karteikarte zur Aufnahme in unsere Kreiskartei gemeldet, und das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben.

Auf unserm Jahreshaupttreffen in Bochum am 17. Juli 1955 sind folgende Landsleute einstimmig in Vorschlag gebracht:

Tilsit Süd-Ost: Fritz Schneider-Georgenhof für die Gemeinden Schalau, Girschunen, Birgen, Siedelhöhe, Tilsit-Preußen, Ballgarden, Willmannsdorf, Moritzhöhe und Senteinen.

Tilsit West: Willi Balzer-Schwedenfeld für die Gemeinden Kallwen, Teichort, Kaltecken, Schwedenfeld, Stadtheide, Stolbeck und Splitter.

Weidenau: Arno Röschke-Weinoten für die Gemeinden Weidenau, Urbanshof, Schanzenkrug, Jägershof, Adelshof, Preußenhof und Weinoten.

Argenbrück: Carl Bender-Gr. Schenkendorf für die Gemeinden Argenbrück, Waldeneck, Argenfurt, Eichendorf, Ulmental, Argenfelde, Bartken, Gr. Schenkendorf, Waldreuten, Fichtenberg, Brettschneidern, Sandfelde, Paschen, Auerfließ, Kellen und Gr. und Kl. Ostwalde.

Königskirch Nord: Franz Prusseit-Argendorf für die Gemeinden Kartingen, Argenhof, Grünhöhe, Brakenau, Tauern, Klippschen, Feldhöhe, Lieparten, Gr. und Kl. Ossen, Allingen, Birkenwalde, Gaidingen, Kühlen, Krauden mit Kattensteig, Scharden, Gr. Roden, Gr. Wingen, Jurken und Aggern.

Königskirch Süd: Franz Redetzky-Ellerngrund für die Gemeinden Königskirch, Angerbrunn, Turken, Girren, Berginswalde, Kaiserau, Fichtenfließ, Groschenweide, Martinsrode, Lichtenhöhe, Freihöfen, Garnen, Ellerngrund, Kermen, Argenau, Finkental, Neuhof-Schillen.

Schillen Nord: Bruno Ehleben-Fichtenwalde für die Gemeinden Schillen, Billen mit Nettelhorst, Fichtenwalde, Duden, Wilkenau, Weidenfließ, Eichenhorst, Fuchshausen, Mühlenhöh, Schlecken, Brandenhof, Maßwillen, Siebenkirch, Sommerau, Dreisiedel, Lindenbruch, Eichenheim, Ruddecken, Boyken, Buschdorf und Jägerkrug.

Schillen Süd: Alfred Koller-Drosselbruch für die Gemeinden Drosselbruch, Argenflur, Stannen, Sakkeln, Schattenau, Bruchfelde, Achtfelde, Eichbaum, Birkenweide, Werfen, Ballanden, Erlenbruch, Ostfelde, Bruchhof, Petermoor, Ansten und Thorunen.

Breitenstein Nord: Matthias Hofer-Breitenstein für die Gemeinden Marunen, Plaunen, Insterweide und Sallingen, Radingen, Insterhöhe, Breitenstein, Wittenhöh, Freienfelde, Dirsen, Woringen, Kasseln, Tilsental mit Tilsenberg, Meldienen mit Siebarten, Rucken mit Birkenstrauch, Tilsit, Birkenstein, Erlenfeld und Barden, Gr. und Kl. Perbangen, Kl. Wabben, Winterelinden, Staggen und Falkenort.

Breitenstein Süd: Helmut Ruhnke-Bergental für die Gemeinden Gr. und Kl. Kummen, Insterbrück, Warnen, Steinflur, Güldengrund, Kattenhof, Alt Weiden, Mühlpfort, Bergental, Paßleiden, Langenort, Kallenfeld, Opeln, Kauschen, Grünweiden, Langenflur, Hasenflur, Sassenau, Neudorf, Sassenhöhe und Grüntal.

Rautenberg: Karl Detlefsen-Friedrichswalde für die Gemeinden Freiendorf, Wiesenfeld, Insterbergen, Lesgewangen, Windungen, Karohnen, Birkenfelde, Kleehausen, Henndorf, Rautenberg und Friedrichswalde, Lindental, Jägerfeld, Balzershöfen, Kuben, Alt Stonen, Kuttenhof, Lichtenrode, Schuppen und Moritzfelde.

Altenkirch: Gustav-Brandstäter-Gindwillen für die Gemeinden Altenkirch, Geistauden, Branden, Lindenweiler, Ostmoor, Neusiedel, Nesten, Gindwillen, Torffelde, Dundeln, Preußwalde, Dilben, Schroten, Kernhall, Hüttenfelde, Waschingen, Königshuld I, Schurfelde, Grünau, Loeffkeshof und Jesten.

Sandkirchen: Hans Szilwitat-Dreifurt für die Gemeinden Aschen, Birkenhain, Lindengarten, Dreifurt, Juckstein, Hohenflur, Sammelhofen, Gr. und Kl. Schollen, Finkenhagen, Pötken, Keppen, Sandkirchen, Waldau, Bergehnen und Königshuld II.

Trappen: Willi Schüßler-Trappen für die Gemeinden Waldheide, Friedenswalde, Trappen und Hartigsberg.

Groß-Lenkenau: Karl Szonn-Tusseinen für die Gemeinden Ober-Eißeln, Unter-Eißeln, Dammfelde, Ackerbach, Fuchshöhe, Lobellen, Gr. und Kl. Lenkenau, Hirschflur, Rautengrund, Reisterbruch, Tusseinen und Heidenanger.

Hohensalzburg: Franz Brombach-Berghang für die Gemeinden Kallehnen und Lassen, Gerslinden, Scharken und Beiningen, Hohensalzburg, Sauerwalde und Pahlken, Quellgründen, Weedern und Petroschken, Kulmen, Burental, Kettingen, Berghang, Karlshof mit Reinicken und Pucknen.

Brohnen: Werner Schönwald-Schaudinnen für die Gemeinden Gr. Kindschen mit Charlottenwalde und Schaudinnen, Gudgallen, Palen, Flachdorf, Klingsporn, Scheiden, Bergdorf, Loten, Dreidorf, Tischken, Kleinmark, Weidenberg, Brohnen, Wallenfelde, Groosten, Steireggen, Angerwiese, Bersken und Kindschen Dorf.

Ragnit: Dr. Emil Sinz-Ragnit für Stadt Ragnit, Altengraben, Neuhof-Ragnit, Althof-Ragnit und Steffenshof.

Pamletten: Karl Bleyer-Eromeiten für die Gemeinden Bendigsfelde, Hegehof, Pamletten, Bartenhöh, Rauken, Ehrenfelde, Budingen, Wodehnen, Schuppenau, Petersfelde, Pröschen und Hochau.

Weiter Vorschläge können dem Kreisgeschäftsführer bis 2. November 1955 zugeleitet werden. Erfolgen weitere Vorschläge nicht, gelten die oben angeführten Landsleute als gewählt. Ein Wahlvorschlag muß Name, Vorname, Heimatwohnsitz und postalisch richtige Anschrift sowohl für den Vorgeschlagenen wie für den Vorschlagenden enthalten. Die Zustimmung des Vorgeschlagenen ist beizufügen. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Bezirk nur einen Vorschlag einreichen. Nach Prüfung dieser Wahlvorschläge auf Wahlberechtigung und Wählbarkeit erfolgt eine neue Bekanntmachung an dieser Stelle zugleich mit der Aufforderung zur Abgabe der Stimmzettel. Die Ermittlung erfolgt durch den am 24. April 1955 gewählten Wahlausschuß, bestehend aus den Landsleuten Fritz Schneider-Georgenhof, Arno Neufang-Fichtenfließ und dem Kreisgeschäftsführer. Anschrift des Geschäftsführers: Herbert Balzereit (24a) Drochtersen über Stade.

Dr. Reimer, Kreisvertreter
Lübeck, Glashüttenweg 36

Unser Landsmann, Pfarrer Ernst Auringer aus Trappen, der jetzt in Brasilien wohnt und alle seine alten Bekannten herzlich grüßen läßt, hat mich gebeten, ihm alle Träger seines Namens mitzuteilen, um Verbindung mit ihnen aufnehmen zu können. Für entsprechende Zuschriften mit Angabe der Heimatanschrift wäre ich daher dankbar.

Gesucht werden: Trappen: Frl. Erika Paulikat; Untereißeln: Franz Schelmat, Ida Schelmat; Kamanten: Schmied August Herbst, geb. 1895. Vermißt seit der Flucht Frischen Haff. Wer kennt sein Schicksal?; Altenkirch: Willy, Fritz, Max, Michael Taruttis und deren Frauen.

Für jede Mitteilung über den Verbleib der oben aufgeführten Landsleute bin ich dankbar. Immer wieder kann ich nur darum bitten, bei allen Anfragen stets die Heimatanschrift mit anzugeben und Rückporto beizulegen.

Herbert Balzereit, Kreiskarteiführer
(24a) Drochtersen über Stade



Oberlotse i. R. Alfred Krüger

Am 22. Oktober feiert in Laboe in Schleswig-Holstein der Oberlotse i. R. Alfred Krüger, ein gebürtiger Pillauer, seinen 70. Geburtstag. Er ist Mitbegründer der Pillauer Rettungsstelle der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger", und von 1911 bis zum Zusammenbruch war er dort Vormann des Rettungsbootes. In dieser Eigenschaft hat er an der Rettung von mehr als zweihundert Menschen teilgenommen, wobei er oft sein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt hat. Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben ausführlich über die seemännische Laufbahn und über die Rettungstaten dieses mutigen Landsmannes, der mit vielen ehrenden Auszeichnungen bedacht wurde, berichten.

Allenstein-Stadt

Willkomm für General Thomaschki

Auf der Durchfahrt nach Hamburg wurde General der Artillerie Thomaschki nach mehr als zehnjähriger russischer Gefangenschaft soeben entlassen, in Lüneburg von mir und dem Mitglied des Allensteiner Stadtvorstandes, Rechtsanwalt Westphal, in der Heimat willkommen geheißen.

Wir Allensteiner stehen in tiefer Dankesschuld bei General Thomaschki, der in nicht endenwollenden Jahren stellvertretend für uns gelitten hat. Der Dank der Stadt Allenstein wurde ferner dem „Vater der Allensteiner 11. Division", die General Thomaschki als Divisionär in schweren Kriegsjahren geführt hatte, ausgesprochen. General Thomaschki war „Soldat", nie „Militär" und führte seine Soldaten mit dem Herzen. Unvergessen wird General Thomaschki seiner Allensteiner Division bleiben, wie er nach der Kapitulation der deutschen Kurlandarmee nunmehr als Kommandierender General des X. Armeekorps von den Russen die Erlaubnis erwirkt, noch einmal zu „seiner" 11. Division zu sprechen, und ihr mit Tränen in den Augen zuruft: „Jungens, was auch immer kommen mag, — bleibt aufrecht und anständig!"

Die Elchschaufel der Landsmannschaft am Rock, nahm der General bewegt die guten Wünsche, die Blumen der Allensteiner Stadtvertretung entgegen.

Der General lebt jetzt mit seiner Gattin in Hamburg (Hamburg 13, Mittelweg 40).

H. L. Loeffke, Stadtvertreter von Allenstein

Gesucht werden:

Paul Haxenskin, Allenstein; Anton Hinzmann, Allenstein; Lucia Nahs, geb. Skrypski, geb. 2. 4. 1902, Allenstein, Zimmerstraße 7; Paul Liebiewski, Allenstein, Haydnstraße 20; Hildegard Kurz, Allenstein, Mohrunger Straße Nr. 7; Familie Dragosch, Allenstein, Roonstraße 15; Kurt und Otto Munter, Allenstein, Straße der SA 61; August Moritz, geb. 7. 8. 1881, verst. 13. 3. 1951 in Allenstein (Wer war bis März 1951 noch in Allenstein und kann über die allgemeinen Lebensbedingungen Angaben machen? Wer kannte dort August Moritz? A. M. ist am 13. 3. 1951 aus unbekannter Ursache in Allenstein verstorben.); Familie Johannes Schumann, Allenstein, Wadanger Str., Reg.-Insp. (Ehefrau Helene und Kinder Jürgen und Roswitha); Kurt Salten, techn. Angestellter, Allenstein, Adolf-Hitler-Allee, und Ehefrau Frieda. Kann jemand Auskunft über die Begräbniskasse „Evgl. Sterbevorsorge" der Stadt Allenstein geben? von Stein, Handelsvertreter, Allenstein, Roonstraße 15 oder 17; Versicherungsbeamter Gronau, Allenstein, Roonstraße 15 oder 17; Ernst Sanio, Allenstein, Zigarrengeschäft (gegenüber dem Rathaus); Emil Truschinski, früher Büfettier bei Otto Goertz, Allenstein, neben Harich, Buchstraße, Ecke Jakobstraße; Aloys Stolla, Allenstein, Likörfabrik von M. Buetow; Franz Sowa, Allenstein, Bankvorsteher einer Bauernsparkasse (Raiffeisen-Bank); Joseph Piefkowski, Allenstein, Jommendorfer Straße, Abbau; Vera Melms, geborene Lindenau, Allenstein; Zebrowski, Karl und Karl-Heinz, Allenstein, Kronenstraße 28; Oskar Pudelski, Allenstein, Wadanger Straße; Familie des Friseurmeisters Birmanski Allenstein, Hohensteiner Straße; Landwirt Bischof, Steinsetzermeister Broczi und Fleischermeister Wieler, alle drei Ortelsburger Straße (am Skander See); Gertrud Czarnowski, geb. Ritter, Allenstein, Warschauer Straße 61 (Straße der SA 12; Frau G. Czarnowski ist zuletzt im Juli 1945 in den Baracken am Bahnhof gesehen worden. Hier haben die Frauen auf ihre Ausreise gewartet. Wer ist im Juli 1945 ebenfalls ausgewiesen worden und kann Angaben über Frau Czarnowski machen?) Wer kann Auskunft geben über: Otto Dolewski, Otto Krämer, Eduard Hoffmann und Steffen. Alle Vorgenannten waren in Allenstein beim Festungspionierstab 25, Schirrhof, Sterkentaler Weg; Erika Reich Alex Korinth und Agnes Korinth, geb. Turowski, alle aus Allenstein, Hohensteiner Straße 36; Lehrerin Helene Krause geb. in Wardang und ihre Schwester Gertrud aus Allenstein; Richard Schulz, Allenstein, Jägerstraße; Lindemann Nachfl., Inhaber: E. Goergens Bedachungsgeschäft, Allenstein, Adolf-Hitler-Allee 10; Bedachungsgeschäft A. Erdmann, Allenstein, Hohensteiner Querstraße 16 bzw. Ringstraße; Bernhard Falaschek, Familie Korinth und Franz Hartel, alle aus Allenstein, Hohensteiner Straße 36.

Nachrichten werden erbeten an Geschäftsstelle Patenschaft Allenstein, Gelsenkirchen Ahrstraße Nr. 17.

Königsberg Stadt

Hufenoberlyzeum

Die von Oberstudiendirektor Walsdorff geschriebene Geschichte der Schule kann zusammen mit zehn Schulbildern bei Oberschullehrerin H. Schmidt, früher Königsberg, jetzt Soest (Westf), Wilhelm-Morgner-Weg 16, bestellt werden. Der Preis des Büchleins (vierzig Doppelmaschinenseiten) beträgt 5,50 DM, der Preis für die zehn Bilder 2,— DM, mit Nachnahme und Verpackung zusammen 8,80 DM.

Arbeitstagung der Landeskulturwarte

Arbeitstagung in dem schönen Gebäude der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg, strahlende Herbstsonne über der alten Hansestadt. — es war, als hätte die Begegnung mit den ehrwürdigen Zeugen einer bald tausendjährigen Vergangenheit eine symbolhafte Bedeutung für alle Teilnehmer. Denn wenn jetzt auch im Osten die Ordensburgen zerstört sind und die ausgebrannten Dome öde und leer, die geistige Kraft, die einst von diesen Kulturzentren ausging, ist nicht tot. Sie hat sich, wie Prof. Dr. Boehm, der Hausherr der Akademie, in seinem einleitenden Vortrag ausführte, im Geistesleben des ganzen deutschen Volkes ausgewirkt bis auf den heutigen Tag. Aus dieser Tatsache erwächst somit auch die heilige Verpflichtung, die ernste, heimatpolitische Aufgabe, alle jetzt noch vorhandenen Kulturgüter, wie sie sich uns darbieten in den Werken der Wissenschaftler, der Künstler und des Kunsthandwerks, in den alten Volksbräuchen und nicht zuletzt in der vertrauten heimatlichen Mundart, zu pflegen und zu erhalten.

In diesem Sinne umriß Erich Grimoni, der Kulturreferent im Bundesvorstand, das geplante Arbeitsgebiet. Es kam also weniger auf eingehende Spezialthemen an, als auf einen gründlichen Erfahrungsaustausch unter den Vertretern der verschiedenen Länder, verbunden mit neuen Vorschlägen und, wo es notwendig war, auch mit einer offenen Kritik.

Die Abteilung „Jugend und Kultur" der Landsmannschaft in Hamburg, von Hanna Wangerin vorbildhaft, mit großer Sachkenntnis und ebenso großer Liebe betreut, verfügt bereits über ein sehr umfassendes Arbeitsmaterial, das jeder Ortsgruppe zur Gestaltung ihrer Heimatabende zur Verfügung steht.

Für diesen Winter wird zum Beispiel eine gründliche Auswertung des vorhandenen Lichtbildarchivs geplant, und die mit Beifall aufgenommene Vorführung einer der neuen Dia-Reihen, denen jeweils ein erläuternder Vortrag beigefügt ist, bewies, daß man hier auf rechtem Wege ist. Ähnlich geht es mit den von der Landsmannschaft herausgegebenen „Arbeitsbriefen" die aber wohl noch viel mehr ausgenützt werden könnten, auch wenn sie — und vielleicht gerade weil sie — von jedem einzelnen eine eigene, positive Mitarbeit erfordern und nicht als „fix und fertiges Menü" dargebracht sein wollen.

Aus den verschiedenen Berichten ging hervor, daß überall mit den gleichen Schwierigkeiten gekämpft werden muß und dazu gehört neben dem ewigen Geldmangel für kulturelle Belange nicht zuletzt eine gewisse Trägheit der Geister und der Herzen. Es fehlt nur zu oft an der Bereitschaft zu einer aufopferungsvollen Arbeit für die Sache der Heimat, wie man sie bei manchem Vertreter auf dieser Tagung beobachten konnte.

Von den vielen Anregungen, die sich aus den Berichten und anschließenden Diskussionen ergaben, ist vielleicht das Beispiel von Berlin erwähnenswert, wo in jedem Monat zwei bis drei ostdeutsche Lieder als „Lieder des Monats" erklärt, eingeübt und bei allen Versammlungen gesungen werden. Oder: daß man von der Frauengruppe aus an die Alten, an die ganz Alten herantritt, die oft tatenlos in Altersheimen dahindämmern und doch noch so manches an vergessenen Volksbräuchen, Liedern und Reimen und an handwerklichen Fertigkeiten vermitteln könnten.

Von ganz besonderer Bedeutung erschien allen Teilnehmern die Pflege der heimatlichen Mundart, und zwar in ihrer reinen, unverfälschten Form. Denn die Sprache ist nun einmal der lebendige Ausdruck der völkischen Eigenart. Daß die ostpreußische Jugend dieser Mundart langsam entfremdet wird, ist eine bedauerliche Tatsache, die sich aus den Notwendigkeiten des täglichen Lebens ergibt. Aber weil gerade die Mundart ein unerschöpflicher Quell ist, der die Kräfte des Gemüts zu nähren und stärken vermag, sollte man die Kinder wenigstens durch plattdeutsche Lieder, Gedichte und Erzählungen mit dem heimatlichen Sprachklang und Sprachrhythmus vertraut machen. Es ist genug wertvolles Material vorhanden. Das bewies in einer Feierstunde August Schukat durch seine prächtigen Erzählungen und Hedwig von Lölhöffel, die Gedichte ihrer verstorbenen Mutter, Erminia von Olfers-Batocki, las.

So reichhaltig das Material für die Kulturarbeit und für die Jugend im Besonderen auch ist, Material für Tanz- und Singekreise, für Laienspiel- und Bastelgruppen, für Trachtenpflege und jegliches Kunsthandwerk, für Ausstellungen und sonstige Vorträge, — die grundlegende und darum wichtigste Arbeit wird doch immer von Schule und Haus, von der Familie, geleistet werden müssen.

Im übrigen wollen wir die Gelegenheit benutzen, um vor allem die Königsberger auf eine neue Lichtbildreihe von Otto Storck hinzuweisen: „700 Jahre Königsberg", einen Dokumentarbericht in Farbbild, Wort und Ton, eine außerordentlich glückliche und umfassende Zusammenstellung, in der neben den Bildern der Vergangenheit auch die schönen, leuchtenden und oft so ergreifenden Festtage in Duisburg wieder lebendig wurden.

Zum Abschluß kann gesagt werden, daß das positive Ergebnis dieser Arbeitstagung weniger darin lag, daß eins der angeschnittenen Themen zu einem endgültigen Ende gebracht werden konnte, sondern vielmehr in der Stellung immer neuer Aufgaben und in der persönlichen Begegnung aller derer, die mit gleichem Ernst dem gleichen Ziele zustreben: am geistigen Wiederaufbau der verlorenen Heimat mitzuarbeiten.

Margarete Kudnig.

Ortelsburg

Kreistreffen in Herne

Liebe Ortelsburger!

1. Zum Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus am Sonntag, dem 30. Oktober, lade ich alle Kreisangehörigen herzlich ein. Ab 8.00 Uhr ist das Versammlungslokal geöffnet. Beginn der Gottesdienste: Evangelisch: 8.00 Uhr Hauptkirche gegenüber der Bücherei des deutschen Ostens; Katholisch: 8.30 Uhr St.-Elisabeth-Kirche, Neustraße. Um 11.00 Uhr Beginn der Feierstunde im Kolpinghaus.

2. Wir begrüßen Frau Martha Rzatki, geb. Witulski, und Tochter Erika aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg aufs herzlichste. Frau Rzatki ist mit ihrer Tochter am 7. September, aus Fürstenwalde kommend, in Westdeutschland eingetroffen.

3. Dem Schüler-Ruderverein des Gymnasiums in Hann.-Münden allzeit viel Freude und gute Fahrt! Drei Wochen nach der Übernahme der Sonderpatenschaft durch das Gymnasium in Hann.-Münden über die Hindenburgschule in Ortelsburg taufte Studienrat Dr. Schimanski, früher Ortelsburg, am Mittwoch, den 28. September, einen Vierer, das erste Boot, das vom Schüler-Ruderverein in H.-Münden nach dem Kriege zu Wasser gebracht wurde, auf den Namen „Ortelsburg". Er dankte im Namen der Hindenburgschule und führte aus, daß hier dem Wort bald die Tat gefolgt sei. Diese Tat werde ein echtes Bindeglied zwischen dem Mündener Gymnasium und der Ortelsburger Hindenburgschule und eine ständige Mahnung an unsere Heimat sein. — Wir Ortelsburger danken dem Gymnasium in H.-Münden für diesen sichtbaren Beweis der Freundschaft.

4. Im Landkreis Hann.-Münden sind folgende Möglichkeiten für Existenzgründungen vorhanden: a) für einen tüchtigen Tischler mit Meisterprüfung; b) für einen Baumeister-Maurermeister, Alter etwa 40—45 Jahre (evtl. Einheirat).

Meldungen mit dem Vermerk „Betr. Heimatkreis Ortelsburg" sind zu richten an: Kreishandwerkerschaft (20b) Hann.-Münden, Hochstr. 4.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Elbersufer 24

An alle ehemaligen Schüler der Hindenburg-Schule Ortelsburg

Bei dem letzten Treffen der Ortelsburger am 3. und 4. September in der Patenstadt Hann.-Münden hatten sich trotz des Aufrufs leider nur wenig ehemalige Schüler eingefunden. Neben wirtschaftlichen und beruflichen Gründen werden viele die zum Teil weite und mit erheblichen Kosten verbundene Fahrt gescheut haben, weil sie fürchteten, ihre alten Schul- und Klassenkameraden nicht anzutreffen. Es bedarf also einer gründlichen Vorbereitung, um bei kommenden Treffen eine stattliche Zahl ehemaliger Schüler um ihren Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer zu vereinen.

Dem Gymnasium Hann.-Münden und seinem Oberstudiendirektor Albert Flagge gilt unser besonderer Dank für die am Begrüßungsabend des Treffens in herzlichen Worten erklärte Übernahme der Patenstadt für unsere Hindenburg-Schule, deren Tradition nun hier ihre Pflegestätte gefunden hat. Oberstudiendirektor Flagge brachte zum Ausdruck, daß wir ehemaligen Schüler der Hindenburg-Schule das Hann.-Mündener Gymnasium als das unsrige betrachten sollten und sich bald ein inniger Konnex mit seiner Schule und auch seinen ehemaligen Schülern anbahnen möge. Seine Schule stehe uns für die organisatorische Vorbereitung kommender Treffen jederzeit zur Verfügung. Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer dankte in bewegten Worten. Auf die Entwicklung unserer Schule eingehend, hob er besonders die altpreußische Tradition hervor, wobei er die Worte des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zitierte, die dieser anläßlich der Einweihung unserer Schule im Jahre 1924 an sie richtete: „Möge die Schule stets eine Pflegestätte echter preußischer Gesinnung sein und unserem Vaterlande eine opferbereite und pflichtbewußte Jugend heranbilden!"

Im Laufe des Abends erklärten auch die Leiter der Mädchenoberschule, der Mittelschule und der Landwirtschaftsschule Hann.-Münden die Übernahme der Patenschaften für die Ortulfschule, die Mittelschule in Passenheim und die Landwirtschaftsschule in Ortelsburg.

Alle, die bei den letzten beiden Treffen Hann.-Münden, diese alte, schöne Stadt mit ihrer reizvollen Umgebung kennengelernt haben, werden der Überzeugung sein, daß wir uns keine bessere Stätte für unsere Treffen wünschen können, zumal uns noch von dem dortigen Gymnasium eine so weitgehende Unterstützung geboten wird. Für die Vorbereitung des kommenden Treffens muß zunächst die bereits bei Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer vorliegende Anschriftensammlung (die Adressen von etwa 80 ehemaligen Schülern liegen bereits vor) ergänzt werden. Jeder wird die vorhandene Liste zugeschickt erhalten und gebeten, ihm zusätzlich bekannte Anschriften ehemaliger Schüler mitzuteilen.

Darüber hinaus ergeht hiermit an alle, die früher die Hindenburg-Schule bzw. vor 1924 das Reform-Real-Gymnasium besucht haben, die Aufforderung, sich schriftlich bei Dipl.-Volkswirt Gerhard Trempenau, Hannover-Herrenhausen, Wendlandstr. 1, der in Entlastung von Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer die vorbereitenden Arbeiten übernommen hat, zu melden.

Wir erwarten, daß sich alle ehemaligen Schüler, die sich noch mit ihrer alten Penne verbunden fühlen und ein Heimatbewußtsein in sich tragen, dieser Aufforderung folgen werden.

Liebe Ortelsburger!

Im Patenkreis Hann.-Münden werden in nächster Zeit einige landwirtschaftliche Betriebe zur Übernahme frei. Interessenten hierfür wollen sich bitte unter Angabe ihrer Heimatanschrift und Schilderung ihres heimatlichen Betriebes (Größe, Bodenverhältnisse usw.) an folgende Anschrift wenden:
Niedersächsisches Landvolk, Kreis Hann.-Münden,
(20b) Hann.-Münden, Philosophenweg 1.

Dieses Schreiben muß den Vermerk tragen: „Betr.

Gesucht werden:

1. Frau Bauerfeld, früher Ortelsburg, Wohnblock der Jägerkaserne,
2. Frl. Hedwig Niemierski, früher Ortelsburg, Posener Straße 10.

Nachrichten werden erbeten und sind zu richten an: Frau Grete Oertel, geb. Wittek, (14a) Öhringen, Rymannstr. 14, I.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Elbersufer 24

Neidenburg

Für die Biographien von verdienten Bürgern aus unserer Heimat suche ich Unterlagen (Berichte und Lichtbilder) und zwar von Baumeister Stolzenberg, Neidenburg, Veterinärrat Hesse, Neidenburg und Konrektor Grzanna, Soldau und Neidenburg. Landsleute, die im Besitz von Bildern der Genannten sind, werden gebeten, diese für acht Tage leihweise der Geschäftsstelle zur Verfügung zu stellen. Jeder Bericht hilft zur Schaffung des Lebensbildes der Genannten.

Die Heimatkreistreffen der Kreisgemeinschaft Neidenburg werden wie folgt für das Jahr 1956 vorgesehen: Stuttgart 20. Mai; Berlin 10. Juni; Hannover 7./8. Juli; Bochum 4./5. August; Hamburg 9. September. Änderungen bleiben vorbehalten.

*

Zur Fertigung eines Stadtplanes der Stadt Neidenburg einschließlich Littfinken und aller Abbauten, als Unterlage für die Schadensfeststellung, werden alle Hausbesitzer, Besitzer landwirtschaftlicher Betriebe und Hausverwalter gebeten, bis spätestens 1. Dezember 1955 der unten genannten Geschäftsführung folgende Angaben zu machen:

1. Bezeichnung des Besitzes (Geschäftshaus, Wohnhaus, Landwirtschaft). 2. Straße und Hausnummer oder Lage. 3. Eine Skizze der Gebäude. 4. Die Größe des Grundstücks. 5. Angabe der Einwohner in dem Grundstück. 6. Von wem gekauft oder wann gebaut? 7. Wertschätzung (eigne) des Grundstückes. Wenn den Einwohnern eines Hauses (Grundstückes) bekannt ist, daß der Besitzer verstorben, dann werden die Einwohner um die erforderlichen Angaben gebeten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit bitte ich um unbedingte Einreichung der erbetenen Unterlagen.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut, Bayern, Postfach 2

Osterode

Zur Begrüßung von General Lasch, dem letzten Friedenskommandeur des III. Bataillons Infanterieregiment 3 zu seiner endlichen, glücklichen Heimkehr, wurde folgendes Telegramm übersandt: „Hocherfreut über Ihre endliche Heimkehr sendet die Osteroder Kreisgemeinschaft, stolz, Sie zu den Ihren zählen zu dürfen, aufrichtigste Glückwünsche."

*

Das nächste Kreistreffen wird am 13. November in Düsseldorf im Lokal Fleherhof, Fleherstraße 254, stattfinden. Das Lokal ist zu erreichen vom Hauptbahnhof mit Linie 14 bis Straßenbahnkreuzung Friedrichstraße, dann umsteigen in Linie 17 bis Aachener Platz, von dort fünf Minuten Fußweg. Bitte Umsteigefahrschein lösen.

Veranstaltungsfolge: 10 Uhr: evangelischer Gottesdienst in der Lutherkirche, Kopernikusstraße 9. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 4 bis Kopernikusstraße. Nach Schluß des Gottesdienstes zehn Minuten Fußmarsch über Aachener Straße—Aachener Platz—Fleherstraße bis zum Trefflokal. Ebenfalls um 10 Uhr: katholischer Gottesdienst in der Kirche „Schmerzhafte Mutter Flehe", Straße In der Hött 26, zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 14 bis Friedrichstraße, umsteigen in Linie17 bis Aachener Platz, dann fünf Minuten Fußweg. 11.30 Uhr: Beginn der Feierstunde im Fleherhof. 14 bis 14.30 Uhr: Besprechung mit den Gemeindebeauftragten. Ab 14.30 Uhr: geselliges Beisammensein mit Lichtbildervortrag.

von Negenborn, Kreisvertreter
z. Z. Hamburg 21, Schrötteringksweg 14

Gesucht werden: Kinobesitzer Kalina aus Hohenstein; Kurt Palm, geb. 14. 9. 1922 Osterode, Memeler Straße 21, letzte Feldpost-Nr. 32 859 H; die Gattin des Versicherungsinspektors Breckow, Friedrichstr. Osterode; Frau Erna Neumann, geb. Siebling, geb. 1920, zuletzt tätig gewesen bei der Reichsbahn in Soldau; Wilhelm Burdinski aus Locken. Er hatte dort eine Siedlung und arbeitete als Maurer; Familie Semelka aus Osterode, Sendenhauptstr. 33.

Meldungen erbeten an: v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter, Hamburg 21, Schrötteringsweg 14.

Folgende Post kam zurück mit dem Vermerk: „Unbekannt verzogen": Pol.-Wachtm. Adamczyk, Schifferstadt; Boczek, Rendsburg; A. Bogdahn, Erslingen/Pfalz; Gerh. Domnick, Bielefeld; P. Engel, Hamburg-Osdorf; Siegm. Franz, Hainhaus; Schwester L. Guntau, Hannover, Krankenhaus Nordstadt; H. Gutzeit, Großenrade; E. Hoffmann, Bonn; Frau E. Kaminski, Großostheim; Frl. H. Kaminski, Hof/Saale; K. Kliem, Homberg; Frau G. Kling, Wiesbaden; Alfr. Knafla, Hildesheim; Ruth Kujawa, Bremen; Obermstr. H. Kurblick; Frieda Manheimer, Hamburg-Altona; G. Müller, Bremen-Aumund; G. Naß, Goslar; G. Nixdorf, Nürnberg; Frau H. Pfohl, Landshut; A. Philipp, Ludwigshafen; Frau K. Pitcairn, Elsfleth; Georg Poersch, Kassel; G. Rohde, Reinfeld; Renate Schröder, Kiel; G. Stibor, Nienburg; Waltraut Tetzlaff, Hamburg-Altona; W. Taufetter, Oberste Zeith; M. Weldt, Hannover; Wiltenstein, Hannover; Zolchow, Düsseldorf.

Alle Landsleute, welche die neue Anschrift kennen, werden gebeten, sie Dr. Wolfgang Kowalski (24b) Schülp über Nortorf mitzuteilen.

Der dritte Kreisrundbrief erscheint um die Weihnachtszeit. Ein Teil der Landsleute hat sich noch nicht geäußert, ob auf weitere Zusendung Wert gelegt wird. Bitte das schnellstens zu tun an: Dr. Kowalski (24) Schülp bei Nortorf, Kreis Rendsburg.

Pr.-Holland

Der in unserer Patenstadt Itzehoe bestehende Verlag der „Norddeutschen Rundschau" hat sich bereiterklärt, das von Armin P. Weinert verfaßte Heimatbuch „Pr.-Holland — Epilog einer Stadt" herauszugeben. Um die Kosten der Drucklegung zu decken, ist eine Vorbestellung von fünfhundert Exemplaren dieses Buches erforderlich; bisher sind nur zweihundert Bestellungen eingegangen. Landsleute, die an diesem Buch, das die Geschichte unserer alten Kreisstadt im Oberland von 1220 bis 1947 schildert, interessiert sind, werden gebeten, Vorbestellungen unmittelbar an den Verfasser, Landsmann Weinert, (24) Lübeck, Robert-Koch-Straße 12, aufzugeben. Das Buch wird etwa 6 DM kosten.

Carl Kroll, Kreisvertreter,
Peinerhof bei Pinneberg

Rößel

Auf Grund einer Besprechung in Itzehoe am 9. Oktober, werden die im Raume Itzehoe wohnenden Landsleute aus dem Kreise Rößel gebeten, ihre Anschriften bei Landsmann Hyronimus Klein, Itzehoe, Feldschmiede 15, abzugeben.

Zur Anlegung einer Kreis-Bildersammlung werden Fotos, Ansichtskarten u. a. aus den vier Städten und aus den Ortschaften benötigt. Wer im Besitz derartiger Bilder ist, wird um leihweise Überlassung gebeten.

Auf Grund verschiedener Anfragen über die Beschaffung der Kreiskarte Rößel haben wir Auskunft eingeholt. Bei einer Abnahme von mindestens hundert Stück würde eine Karte M. 1:100 000 in Neudruck etwa 2,— DM kosten. Bestellungen sind umgehend aufzugeben.

Franz Stromberg, stellvertr. Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Braunsberg

Den Mehlsacker Landsleuten wird hiermit zur Kenntnis gegeben, daß die Chronik von Mehlsack im Druck erschienen ist. Das Buch bringt in ausführlicher Weise die Geschichte von Mehlsack vom Jahre 1282 bis nach der Vertreibung 1945, ferner Bilder vom früheren und vom heutigen zerstörten Zustand der Heimatstadt sowie einen Lageplan der Stadt.

Kein Mehlsacker sollte die Gelegenheit vorübergehen lassen, in den Besitz der Chronik seiner Heimatstadt zu gelangen. Allen denjenigen, die das Büchlein rechtzeitig vorbestellten und damit zur Durchführung dieses Planes beitrugen, konnte die Chronik zum Preise von 3,— DM abgegeben werden. Das ist aber jetzt nicht mehr möglich, da die Druckkosten wesentlich höher liegen als geplant, und weil durch die Bilder und den Stadtplan eine weitere Verteuerung erfolgt ist. Der jetzige Preis für alle Neubestellungen beträgt 5,— DM. Da die bisher gedruckte Auflage von tausend Exemplaren sehr bald vergriffen sein wird, wird empfohlen, alle Bestellungen schon jetzt aufzugeben. Bei Bestellungen wird gebeten, dem Betrag von 5,— DM je Buch gleichzeitig auf das Konto Nr. 14 675 bei der Städtischen Sparkasse Dinslaken zu überweisen oder durch Postanweisung an Eugen Maecklenburg, Stadtbaumeister i. R., (22a) Dinslaken, Wallstraße 19, zu senden.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Bartenstein

Hilfswerk braucht Anschriften der Zurückgehaltenen in Bartenstein. — Kreisbürodirektor Frentrup †

Unser Patenkreis Nienburg hat uns erfreulicherweise auch Mittel für das Hilfswerk Bartenstein zur Verfügung gestellt. Diese sollen möglichst für Pakete benutzt werden, die an die leider immer noch im Kreise Bartenstein zurückgehaltenen Landsleute versendet werden. Das von Landsmann Stadtoberinspektor a. D. Zipprick-Lübeck, Reiferstraße 4a, nun schon seit mehreren Jahren verwaltete Hilfswerk, das im letzten Jahre etwa 3500 DM Spenden aus unseren Kreisen erhalten hat, besitzt zwar einen Teil von Anschriften der noch im Kreise Bartenstein wohnenden Familien, bittet aber erneut um Mitteilung, damit möglichst alle erfaßt werden können. Besonders wird um genaueste Angabe der Anschrift in der von den Polen verlangten Form gebeten. Da die Paketsendungen noch im Anfang November zur Post müssen, ist beschleunigte Zusendung der Anschriften erforderlich. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch von mir aus herzlich bitten, das Hilfswerk Bartenstein mit Geld zu unterstützen. Zahlungen können auf das Postscheckkonto 914 Hamburg der Spar- und Leihkasse in Lübeck mit der Bezeichnung Konto 357, Hilfswerk Bartenstein, erfolgen. Aber auch Sachspenden, Kleidung usw. werden dankend entgegengenommen. Im letzten Jahre gingen über 122 solche Spenden ein. —

Der Bürodirektor der Kreisverwaltung Bartenstein und stellvertretende Landrat, Albrecht Frentrup, ist im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Er wohnte jetzt in Senne II, Kreis Bielefeld, seiner Geburtsgegend. Frentrup ist wohl sehr vielen Landsleuten aus seiner Tätigkeit bekannt. Er war ein stets freundlicher und gerecht denkender Kreisbeamter, der namentlich allen in der Gemeindeverwaltung tätigen Männern stets mit Rat und Tat zur Verfügung stand. Mich selbst verbindet mit ihm eine beinahe dreißigjährige amtliche Kameradschaft. In der Geschichte der Kreisverwaltung wird Frentrup seinen verdienten Platz haben!

Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Fischhausen

Unser letztes Kreistreffen findet, auf vielfachen Wunsch unserer Landsleute im Raum Hannover, nun endgültig am Sonntag, 6. November, im Lokal Limmerbrunnen in Hannover statt. Wir bitten unsere Landsleute um rege Teilnahme und laden auch die Angehörigen der andern Samlandkreise, mit denen wir immer gemeinsam unsere Treffen durchführten, auf das herzlichste ein. Das Lokal wird um 9 Uhr geöffnet. Unsere Tagungsordnung sieht eine Aussprache unserer Ortsvertreter um 10 Uhr vor, wo wir Fragen aus unserer Organisation, wie Seelenlisten, Grundkataster, Lastenausgleichsfragen und andere, besprechen wollen. Um 13 Uhr wollen wir in einer kurzen Gedenkfeier der zehnjährigen Vertreibung gedenken und im Anschluß bei fröhlicher Tanzmusik einige gesellige Stunden verleben.

H. Lukas, Kreisvertreter,
E. Sommer, Kreiskarteiführer
Gr.-Queren, Kreis Flensburg

Der ostpreußische Kirchentag in Berlin

Im Johannisstift in Berlin-Spandau fand der diesjährige ostpreußische Kirchentag statt. Etwa achthundert Ostpreußen aus Berlin und Umgegend hatten sich dazu eingefunden. Von manchem hörten wir, wie er sich schon lange auf diesen Tag gefreut und auch eine lange Reise nicht gescheut hatte, weil er von diesen Tagen immer neue Glaubensstärkung mitnimmt. In der Morgenandacht sammelte die Gemeinde sich um das Wort Hebräer 10, 32—39. Keiner sei leichten Herzens vor zehn Jahren auf die Flucht gegangen. Der Prediger konnte bezeugen, wie ihm nach dem letzten Gottesdienst, den er im Oktober 1945 in seinem alten Gotteshause gehalten habe, ein führender Pole für die christliche Haltung seiner Gemeinde gedankt habe. In christlicher Haltung sollten wir auch heute der schweren zehn Jahre seitdem gedenken. Geduld ist das tapfere „unter Gottes Hand bleiben".

In seiner Begrüßungsansprache konnte Pfarrer Moritz zur großen Freude aller Erschienenen Pfarrer Horst Symanowski, Mainz-Kastel, begrüßen, der im Frühjahr 1948 den ersten Kirchentag in Berlin einberufen hatte. Er verlas ferner ein Grußwort von Bischof D. Dibelius, in dem es heißt: „Dem Kirchentag für die ostpreußischen Gemeindeglieder sende ich in alter Treue herzlichen Gruß und Segenswunsch. Gottes Ratschläge sind unerforschlich. Aber Hoffnung und Gebet sind das Vorrecht der freien Kinder des himmlischen Vaters. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!" Auch Generalsuperintendent D. Braun, Potsdam, selbst früher Pfarrer in Ostpreußen, hatte ein herzliches Grußwort gesandt. Pfarrer Moritz begrüßte unter den Gästen besonders Dr. Ammon, Prof. Lic. Kruska, den Leiter des Kirchendienstes Ost und den Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Matthée. Unser Ziel sei es, der Heimat und den Menschen der Heimat zu dienen. In dieser Arbeit wollen wir alle zusammenstehen. Die Charta der Heimatvertriebenen weise hierzu den Weg. Sie spreche es klar aus, daß wir dem Geist der Rache und der Vergeltung absagen und daß wir eine Befriedung des Landes im Osten erstreben. Aber es werde auch das Recht auf die Heimat als göttliches und menschliches Recht für jeden Menschen proklamiert. Die Ordenskirchen und Burgen zeugen noch heute von siebenhundertjähriger deutscher Arbeit. Ostpreußens Geschichte ist auch weithin Reformationsgeschichte. Und zuletzt habe auch der Kirchenkampf gezeigt, welche Kräfte lebendigen Glaubens in unserer ostpreußischen Gemeinschaft waren. Diese Kirche lebt auch heute noch in der Heimat, da wo zwei oder drei sich um das Gotteswort sammeln und auch in den evangelischen Gemeinden Masurens. Nur groß ist die Sehnsucht nach Gottesdiensten in deutscher Sprache, wie es Auszüge aus Briefen zeigten. In einem Brief heißt es: „Geistliches Leben ist in dem zurückgebliebenen Volk wohl etwas mehr vorhanden als früher in guten Tagen." Gottlob, die Kirche lebt noch in der alten Heimat! Und sie lebt bei uns, den Pilgrimen, die auf den Wegen der Flucht es erfahren haben: Wenn Gottes Wort nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich schier vergangen in meinem Elend. Es ist ein Ehrentitel für die ostpreußische Kirche, wenn von den Vertriebenen in ihren neuen Gemeinden gesagt wird: Sie gehören zu unseren Treuesten!

Und die ostpreußische Kirche lebt in ihren Liebeswerken! Pfarrer Kaufmann, der Vorsteher der Barmherzigkeit, berichtete von dem Wiederaufbau unseres Königsberger Mutterhauses in Altenberg bei Wetzlar. Die Arbeit der Diakonissen dieses Hauses, das 1945 über 200 Schwestern verloren hat, geschieht in dem alten Geist nach dem Wort: „Nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde." Ebenso arbeitet das Lötzener Diakonissenhaus Bethanien in Quakenbrück bei Osnabrück und ist in gutem Aufbau. Die ostpreußische Bekennende Kirche hat für die ostpreußische kirchliche Arbeit im Haus der helfenden Hände in Beienrode bei Helmstedt sich einen Mittelpunkt geschaffen. Ein Altersheim, Ausbildung von Jungen in der Landwirtschaft und von Mädchen in einer Haushaltungsschule sind dort untergebracht. Über die kirchliche Betreuung unserer Landsleute jenseits der Oder-Neiße sprach Prof. Kruska. Die jetzige Ordnung sei das größte Unglück für den Weltprotestantismus. Dort, wo einst blühende evangelische Kirchen waren, sei nun die größte Diaspora. Allerdings könne von einem Sieg der Gegenreformation doch nicht gesprochen werden, da auch die katholischen Christen in Polen in hartem Kirchenkampf stehen. Der Protestantismus in Polen, vertreten besonders durch die evangelische Augsburgische Kirche, sei eine kleine Minderheit, in einem Volk von 25 Millionen nur 200 000 Seelen. Für die deutschen Evangelischen sei die Not der Vereinsamung am schlimmsten. Ihre Lage bezeichnen sie selbst mit dem traurigen Wort: „Heimatlos in der Heimat." Sie bedürfen sehr unserer Fürbitte und Hilfe, besonders durch die Schriftensendungen. Bewegend war der Brief des polnischen evangelischen Pfarrers aus einer masurischen Stadt, der schreibt: „Ich habe die Masuren liebgewonnen, weil ich für sie geweint und gelitten habe." Weil er ihnen deutschen Gottesdienst gehalten hatte, war er ins Gefängnis gekommen!

In dem Vortrag „Ostdeutschlands Schicksalsweg" beschäftigte sich Dr. Ammon mit den polnischen Versuchen, das Unrecht der Austreibung durch Geschichtsfälschungen zu verbrämen. Die sogenannten „historischen Rechtsansprüche" seien mit der geschichtlichen Wahrheit nicht vereinbar. Ihnen müßten die „Prinzipien der Liebe" entgegengestellt werden. Wir dürfen uns berufen auf die Atlantikcharta, die auch von der Sowjetunion anerkannt sei, auf Art. 7 und 9 des Potsdamer Abkommens, auf die Menschenrechte der Vereinten Nationen, nach denen jeder das Recht hat, seinen Aufenthalt zu wählen und auch das Land zu verlassen. Wir hoffen im Zuge der Neuordnung Europas auf neue Formen des Zusammenlebens der Völker, bei denen Grenzen nicht mehr das heutige Gewicht haben werden.

Namens der Landsmannschaft Ostpreußen überbrachte Dr. Matthée dem Kirchentag herzliche Grüße. Er brachte zum Ausdruck, daß der Landsmannschaft an einer guten Zusammenarbeit mit der Kirche gelegen sei und daß sie gerade auch für die Durchführung der Kirchentage dankbar sei. Er bezeugte, daß alle unsere Arbeit für die Heimat von der Kraft des Gebets getragen sein müsse.

Nach dem Mittag sammelte man sich wieder in der großen Festhalle zu einer Heimatstunde. Frau Erna Senius brachte ernste und heitere Gedichte von Agnes Miegel, Ernst Wiechert, Frieda Jung, Ilse Schwarz zum Vortrag. Studienrat Kuhnke trug von Agnes Miegel „Die Erde spricht" und „Der Dom" vor, ein kleiner Chor der Gertraudenschule in Dahlem unter Leitung von Frau Studienrat Lehmann trug einige Lieder und Gedichte vor. Gemeinsam wurden heimatliche Volkslieder gesungen. Wir dürfen dankbar sagen, daß diese Stunde ein schönes Heimatgedenken war. Besonders auch die Vorträge im heimatlichen Platt und die Zusammenstellung ostpreußischer Sprichwörter und Anekdoten riefen ein fröhliches Lachen hervor. Mit den Gedichten „Am Abend zu beten" (Ernst Wiechert) und „Vater, du weißt" fand die Stunde ihren Abschluß.

In der Stiftskirche fand der Kirchentag dann seinen Abschluß mit einem Abendmahlsgottesdienst, den Pfarrer Symanowski hielt. Er legte der Predigt das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden aus Lukas 19 zu Grunde. Der Ernst dieses Gleichnisses muß uns treiben, das, was Gott uns anvertraut hat, „das teure Evangelium, die Wahrheit und das Leben" recht zu nutzen, zumal die christliche Gemeinde von ihrem wiederkommenden Herrn weiß.

Möge auch dieser Kirchentag uns alle in dieser Verantwortung gestärkt haben. So Gott will, treffen wir uns zum nächsten ostpreußischen Kirchentag wieder im Johannisstift am Sonntag, dem 14. Oktober 1956.

M.

FAMILIEN-ANZEIGEN



Dagmar 6. 10. 1955

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden Töchterchens, geben mit großer Freude bekannt

Ilse Holz, geb. Leppin
Med.-Rat Dr. Joachim Holz

Lyck, Ostpr., Königin-Luise-Platz 7
jetzt Mühlacker, Württ., Uhlandstraße 35

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters

H a r r y - V i k t o r

bekannt

Martha Schultz, geb. Fricke
Justizinspektor Erich Schultz
früher Königsberg Pr.

Hannover-Linden
den 8. Oktober 1955
Windheimstraße 49 pt.

S t a t t K a r t e n

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Christian Stobbe
Kunna Stobbe
geb. von Wiarda

früher Dublienen
Kr. Rastenburg

Nienburg (Weser)
Am Scheibenplatz

Hannover, Seestraße 3
den 15. Oktober 1955

Hubertus 8. 10. 1955

In dankbarer Freude

Irene von Bentheim
geb. Wisbar
Constantin v. Bentheim

Stirnen, Kr. Schloßberg
jetzt Hamburg 13, Hansastr. 33

Ihre Vermählung geben bekannt

Wolfgang Wever
Charlotte Wever
geb. Grawert

29. Oktober 1955

Bartenstein, Ostpr.
Landratsamt
jetzt Hamburg 20
Eppendorfer Landstraße 47

Ihre Verlobung geben bekannt

Irene Knebel
Wolfgang Grandy

früher Braunsberg, Ostpr.
Egerländer Straße 2

jetzt Berlin-Neukölln
Schillerpromenade 32/33

1. Oktober 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Max Czulkies
Elfriede Czulkies
geb. Podehl

22. Oktober 1955

früher Lankuppen, Kr. Memel, Ostpreußen — früher Reuschendorf, Kr. Sensburg, Ostpreußen
jetzt Ebernhahn, Ransbacher Straße 22, Westerwald

Die Verlobung unserer Tochter **Edeltraud** mit Herrn Referendar **Hans-Joachim Harden** geben wir bekannt.

Fritz Soppa
und Frau Johanna
geb. Rydzewski

Wohltorf bei Hamburg
Billgrund 6
früher Lyck, Ostpr.

Meine Verlobung mit Fräulein stud. jur.

Edeltraud Soppa

beehre ich mich anzuzeigen

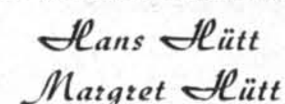
Hans-Joachim Harden

Hamburg-Curslack
Achterschlag 122

Zu Hause am 30. Oktober 1955, 11—13 Uhr, in Wohltorf



Ihre Vermählung geben bekannt



Hans Hütt
Margret Hütt
geb. Geuking

Rodenheim bei Tollmingen
jetzt Münster, Westf., Steinfurter Str. 103/3

Coesfeld, Westf.

27. September 1955

Wir feiern am 28. Oktober 1955 unsere

Silberhochzeit

und grüßen unsere Verwandten und Bekannten aus der Heimat

O t t o F r e i t a g
u n d F r a u A n n a, geb. Joslowski

fr. Bahnhofsvorsteher in Wilhelmsbruch
Kr. Elchniederung

jetzt Herten i. Westf., Disteiner Straße 14

Am 23. Oktober 1955 feiern wir in Pirmasens, Pfalz, unsere

S i l b e r h o c h z e i t

und grüßen alle Verwandten und Bekannten

W i l l i S o m p l a t z k i
u n d F r a u H e l e n e
geb. Kutrieb

früher Gr.-Albrechtsort
Kr. Ortelsburg, Ostpr.
und Bargteheide, Holstein

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat, besonders unseren lieben Friedländern, danken wir von Herzen für das freundliche Gedenken zu unserer Diamantenen Hochzeit am 22. September 1955.

A u g u s t L a k o w i t z
u n d F r a u M a r i a
geb. Krüger

Koblenz-Niederberg
Arenberger Straße 205
im Oktober 1955

Am 25. Oktober 1955 feiern wir unsere Silberhochzeit.

Karl Möwius und Frau
Luise, geb. Fröse

Gr.-Ottenhagen, Kr. Samland
jetzt Schashagen bei Neustadt
Holstein

„Gooden Wind und weiter gute Fahrt!" rufen ihrem lieben Onkel

Oberlotsen i. R.

Alfred Krüger

Laboe, Dellenberg 5
früher Seestadt Pillau

zum 70. Geburtstage zu.

Lotti, Hans, Peter und Udo

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit danken herzlichst

Rudolf Prang und Frau

früher Friedland, Ostpreußen
jetzt (16) Lauterbach
Bahnhofstr. 85

Im Schicksalsjahr 1945, als unvorstellbare Not und Tod sich über unsere Heimat senkte, fanden auch unsere Eltern, Schwieger- und Großeltern den Tod

Friedrich Krüger
geb. 25. 2. 1864

starb am 20. Februar 1945 in Neuendorf bei Gerdauen an Entkräftung

Anna Auguste Krüger
geb. Marquardt
geb. 10. 11. 1872

starb am 30. September 1945 in Georgenfelde bei Gerdauen an Hungertyphus.

Beide hatten ihren heimatlichen Hof in Wiedenau (früher Jodeglienen), Kreis Gerdauen, am 20. Januar 1945 verlassen müssen.

Gleichzeitig gedenken wir meines Mannes, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Max Pallokat
geb. 9. 10. 1891

der am 7. Februar 1945 verschleppt wurde und seitdem verschollen ist.

Wir gedenken ihrer und unserer verlorenen Heimat in Trauer und Wehmut

Frida Pallokat, geb. Krüger
und 3 Kinder
früher Wiedenau
Kreis Gerdauen
jetzt Wesseling
Landkr. Köln, Südstraße 3

Hedwig Konrad geb. Krüger
Dr. Arno Konrad
fr. Johannisburg, Ostpr., jetzt Neustadt, Holst., Bei der Friedenseiche 3

Lisbeth Pallokat geb. Krüger
Fritz Pallokat
und 2 Kinder
fr. Schwerfelde (Jodlauken) Kreis Insterburg, jetzt Gut Putlos bei Oldenburg, Holst.

Zum stillen Gedenken

Geliebt, beweint und unvergessen

Am 16. Oktober jährte sich zum zweiten Male der traurige Tag, an dem mein inniggeliebter unvergeßlicher Mann

Studienrat

Walter Scholz

Hohenstein, Ostpr.

seine lieben Augen so plötzlich für immer schloß.

In stiller tiefer Trauer

Frau Meta Scholz

Marne, Holstein
Plambeckstraße 9

Am 2. Oktober 1955 starb plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Erwin Jacubowski

früher Lyck

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Charlotte Praß
geb. Jacubowski
Hamburg 19, Selliusstr. 4 III.
Bruno Jacubowski
Vorsfelde, Kr. Helmstedt
Wolfsburger Str. 15
Emmy Jacubowski
geb. Kozinowski
Elsa Kolpak
geb. Jacubowski
Ernst Kolpak — sowj. bes. Zone
Walter Praß und Frau
Hbg. 26, Beltgensgarten 14
Gerhard Maksienowitsch und Frau
Fritzlar, Bez. Kassel

Zum Gedenken

Am 27. Oktober 1945 verstarb in Wernigerode (Harz) unsere liebe Muttel, Schwiegermutter und Omi

Berta Klein
geb. Hofer

geb. 1. Dezember 1878
aus Lyck, Hindenburgstr. 40

In stillem Gedenken

Frida Panskus, geb. Klein
Irmgard Haase, geb. Klein
Erich Klein, Dipl.-Volkswirt
vermißt seit Juni 1944
früher Königsberg Pr.
Straße der SA
Paul Panskus, Satrup-Angeln
früher Drigelsdorf
Kreis Johannisburg
Hans-Julius Haase
Dortmund, Haydnstraße 68
früher Königsberg Pr.
Steindamm 128/129
und acht Enkelkinder

Statt Karten

Am 4. Oktober 1955 ist mein geliebter Mann und treuester Kamerad, unser lieber Vater und Großvater

Diplomlandwirt

Dr. phil. Arthur Wenck

Garbseiden

im 78. Jahre seines tapferen Lebens in den ewigen Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

Käthe Wenck, geb. Wenck
Heinz Stöltzing und Frau Johanna, geb. Wenck
Schwenningen (Neckar)
Fohrenbühlstraße 19
Dorothea Jünge, geb. Wenck
Deisenhofen 97 über München
Barbara, Christian, Karin u. Annedore Stöltzing
Regina und Johanna Jünge
Renate Wenck

Deisenhofen 97 über München

Am 18. Oktober jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Maurers

Fritz Böhnke

fr. Königsberg, Am Fließ 38 a

Er starb 1945 unter russischer Herrschaft den Hungertod.

Du bleibst uns unvergessen.

Frau Anna Böhnke
geb. Rosenwald
Siegfried u. Alfred Böhnke

Lüneburg, Gummastraße 1

Am 11. Oktober 1955 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der

Telegr.-Betriebsrat i. R.

Robert Recklies

im 73. Lebensjahre.

Im Namen
der Hinterbliebenen

Anna Recklies, geb. Roland

früher Ebenrode, Ostpr.
jetzt Braunschweig
Bürgerstraße 11

Am 18. August 1955 verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Schneidermeister

Friedrich Riehl

im 84. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Emil Riehl

Friedenberg
Kreis Gerdauen, Ostpr.
jetzt Glashütte b. Hamburg

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 22. September 1955 nach schwerer Krankheit mein treusorgender Mann und Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Rudat

früher Palmnicken, Samland

im Alter von 71 Jahren.

Sein Leben war Liebe und Sorge für seine Angehörigen.

In stiller Trauer

Lina Rudat, geb. Wessel
Grete Malskies, geb. Rudat
und Angehörige

Burgsteinfurt, Bismarckstr. 10

Am 10. Oktober 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber stets treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Franz Sakowski
Landesamtsgeh. i. R.

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Margarethe Sakowski
geb. Wagner
Siegfried Sakowski
und Braut
Hildegard Buhl
Viersen, Rhld.
Gerhard Sakowski u. Frau
Hildegard, geb. Nikolaus
sowj. bes. Zone
und Klein-Hans-Joachim

Königsberg Pr.
Kalthöfsche Straße 22
jetzt Lissingen, Eifel, Nr. 51
bei Gerolstein

Einst war ich glücklich und hatte ein Heim — jetzt bin ich vertrieben — verlassen, allein. Das Liebste genommen, zerstört unser Glück, das kehrt nicht wieder zu mir zurück.

Zum zehnjährigen Gedenken an meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Opa

Fabrikarbeiter

Richard Klein

geb. 18. 5. 1883

verstorben auf der Flucht in Barthenen, Ostpreußen

In Liebe und stiller Wehmut gedenkt seine Frau

Marie Klein
geb. Pechbrenner

Königsberg, Yorckstraße 76
jetzt Uessinghausen 1
Kr. Northeim (Hannover)

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Wehmut gedenken wir zum Geburtstage meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opis

Oberstraßenmeister

Rudolf Petschulies

geb. 21. 10. 1882

Seit März 1945 in Schlawe, Pommern, verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In stiller Trauer

Emma Petschulies
geb. Girod
Familie Erich Barkawitz
Bruno Petschulies

Heinrichswalde, Elchniederung
jetzt Frankfurt a. M.
Friedberger Landstraße 101

Am 8. September 1955 entschlief sanft, fern der unvergeßlichen Heimat, mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Schweinberger

aus Insterburg, Kornstr. 1

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Schweinberger
geb. Nebjonat
Erika Schweinberger
Ebenrode, Ostpr.

jetzt Dahlen Oberwesterwald

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Opas

Otto Liedtke

geb. 14. 2. 1892
gest. im Oktober 1945

In stillem Gedenken

Anna Liedtke
geb. Bruchmann
Rudolf Liedtke und Frau
Paul Liedtke und Familie
Horst Liedtke und Familie

Königsberg-Liep
Jägerndorfweg 33
jetzt Michelsdorf/Cham
Oberpfalz

Am 3. Oktober 1955 entschlief sanft, auf einer Erholungsreise in Bad Reichenhall, mein herzensguter treusorgender Mann, unser innigstgeliebter Großvater und Schwiegervater, der

Reichsbahnrat a. D.

Robert Twardy

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Mathilde Twardy, geb. Born
Ursula Twardy
geb. Mertinkat
Eva Twardy, geb. Moigedey
Harald, Inge, Ute, Reimar
als Enkelkinder

Hannover, Brehmstr. 46
den 22. Oktober 1955

Vor zehn Jahren am 10. Oktober 1945, verstarb mein lieber Mann, der

Friseurmeister

Rudolf Kluwe

in Königsberg Pr.

In stillem Gedenken

Liesbeth Kluwe, geb. Klein

Königsberg Pr.
Friedmannstraße 23/24
jetzt Berlin-Charlottenburg
Schustehrusstraße 17

Ich rief den Herrn an.

Gott der Herr nahm heute vormittag 11 Uhr nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Mann und treuen Lebenskameraden, unseren herzensguten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Sigismund Hirt

im Alter von 43 Jahren heim in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Lydia Hirt, geb. Lischewski
Dieter } als Kinder
Friedhelm }
Rudolf Lischewski
Gustav Mittelstädt und Frau

Domnau und Perkappen
jetzt Lüdenscheid
Corneliusstraße 23
Stade und Bochum-Werne
den 26. September 1955

Mein lieber guter Mann

Fritz Mialki

geb. 28. 12. 1893

hat seinen Lebenskampf vollendet.

Gott nahm ihn heute, 7.30 Uhr, in unsere ewige Heimat.

Selma Mialki
geb. Morgenstern

Königsberg Pr., Batockistr. 45
jetzt sowj. bes. Zone
den 27. September 1955

Am 6. Oktober 1955 entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Biallas
geb. Dembski, verw. Pawelzig

im Alter von 74 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres nach Rußland verschleppten und dort 1945 verstorbenen Vaters, des

Bauern

Fritz Biallas

und unseres 1942 im Osten gefallenen Bruders

Kurt Biallas

In stiller Trauer

Günter Biallas
und Frau Margret
Erna Pawelzig
Gertrud Pawelzig
Margarete Oloff
geb. Pawelzig
Hans Oloff
und Enkelkinder

Witten, Neukirchen,
Essen-Kray, Schwelm
Auf dem Felde 2
früher Garbassen
Kr. Treuburg

Unser liebes Mütterchen

Auguste Zidorn
geb. Rohde

hat uns am 22. September 1955 verlassen.

Sie folgte ihrem lieben Mann

Hermann Zidorn
verst. am 8. 8. 1947

ihren lieben Söhnen

Gustav Zidorn
vermißt seit April 1945

Hermann Zidorn
verst. am 3. 1. 1952 zu Bardowick, Kr. Lüneburg

Walter Zidorn
gef. am 2. 9. 1942 in Stalingrad

ihrer Schwiegertochter

Gertrud Zidorn
* geb. Reichert
verst. am 27. 3. 1955 zu Marburg (Lahn)

und ihrem Enkelchen

Detlef

auf der Flucht verstorben

Tief betrauert von allen Angehörigen, Verwandten u. Bekannten.

Im Namen
der Hinterbliebenen

Berta Scheide, geb. Zidorn

Königsberg Pr.
Tharauer Straße 22
jetzt Marburg (Lahn)
Ockershäuser Allee 11 b

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten möchte ich hierdurch mitteilen, daß meine liebe Mutter, Frau

Anna Schoenwald
geb. Friedrich

geb. 22. 2. 1879

am 7. Oktober 1955, fern der Heimat entschlafen ist.

Herzlich betrauert von

Maria Schoenwald
und Großtochter Kristina

früher Königsberg Pr.
Krausallee 120

Einer persönlichen Benachrichtigung

gleichzusetzen ist die F a m i l i e n a n z e i g e in unserer Heimatzeitung. Sie ist die würdige Form, Ihrem Freundes- und Bekanntenkreise Ihr Familienereignis zur Kenntnis zu bringen.



General Thomaschki wird von seiner Gattin (ganz rechts im Bild), seinen beiden Söhnen und seiner Tochter in Friedland empfangen.

Die Stärke landsmannschaftlicher Treue

General Thomaschki erfuhr sie in der Gefangenschaft

Der Postbote brachte in diesen Tagen Stöße von Briefen in das Haus Hamburg, Mittelweg 40, in dem der aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrte General der Artillerie Siegfried Paul Thomaschki jetzt bei seiner Familie wohnt. Auch Päckchen trafen ein, und ein in der Hansestadt lebender ostpreußischer Konditormeister, der vor etwa fünfundzwanzig Jahren als Kanonier in der Batterie des Artillerieregiments 1 in Königsberg, deren Chef der General damals war, gedient hat, eine prächtige große Torte.

Diese Beweise treuer Anhänglichkeit werden verständlich, wenn man mit dem Zurückgekehrten spricht. Sein mannhaftes, offnes Wesen zeigt auch gewinnende Güte und menschlichen Takt. Er, dessen Laufbahn bis zum Kommandierenden General ohne Kommandierung zum Generalstab erfolgte, war ein Führer nach dem Herzen der Truppe. Auch in der Gefangenschaft fühlte er sich für die Soldaten verantwortlich, und versuchte alle Möglichkeiten, ihr hartes Los zu bessern. Mutig trat er Menschenschindern entgegen, und er hatte auch Erfolg damit. Daß jetzt die Generale zuerst vor den Soldaten entlassen wurden, geschah gegen unseren Willen. Wir haben dagegen protestiert; aber die Russen ordneten die Reihenfolge an, erklärt er.

Siegfried Paul Thomaschki entstammt einer alteingesessenen ostpreußischen Familie masurischer Herkunft. Er wurde 1894 in Miswalde (Kreis Mohrungen) geboren, wo sein Vater, der einige Jahre darauf an die Burgkirche in Königsberg berufen wurde, Pfarrer war. Nach dem auf dem Friedrichskollegium 1913 bestandenen Abitur trat er in das Feldartillerie-Regiment 52 ein. Im Weltkrieg wurde er viermal verwundet. In die Reichswehr übernommen stand er bis 1938 in Ostpreußen in Garnison; zuletzt als Abteilungskommandeur im Artillerie-Regiment 11 in Lötzen. Er erinnert sich gerne der Fahrten mit dem Segelclub „Masovia", dessen Mitglied er war. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges befehligte General Thomaschki, der früh mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, das X. (Hamburger) Armeekorps, und er leitete die Abwehrkämpfe des rechten Flügels, der sich mit hervorragender Tapferkeit schlagenden Kurland-Armee im Raum von Libau. Mit seinen Soldaten, die eine erstaunliche Disziplin bewahrten, ging er den bitteren Weg in die Gefangenschaft.

Ohne Grund, ohne Zeugenvernehmung und ohne ein ihm verkündetes Gerichtsurteil wurde er mit 25 Jahren Arbeitsbesserungslager „bestraft". Als er in eisiger Kälte bei schweren, rücksichtslos angetriebenen Arbeiten in einem Steinbruch und in einem Zementlager in Workuta vor Hunger zusammenbrach, wurde er, dem Tode nahe nach Brianka im Donezgebiet transportiert. Hier zeigte sich in das starke Gemeinschaftsempfinden der Ostpreußen im hellsten Licht. Kriegsgefangene, die bereits für ihre Arbeit entlohnt wurden, die ihn gar nicht kannten, brachten ihm, nur auf die Kunde hin, daß ein Landsmann in Lebensgefahr sei, wertvolle Lebensmittel, die sie selbst für Geld kaufen mußten. „Diesen Männern, und später den Paketen meiner Frau und lieber Kameraden verdanke ich mein Leben", bekennt der Zurückgekehrte.

Zwei Jahre war er im Generalslager Woikowo. Die Insassen verfolgten am Rundfunk die Verhandlungen in Moskau: „Wir waren in Sorge, daß dem Kanzler — der übrigens durch seine feste Haltung den Russen hohe Achtung eingeflößt hat — zum Nachteil für das deutsche Volk um den Preis unserer Freilassung Zugeständnisse machen würde. Das wollten wir nicht." Russische Offiziere bemühten sich nach dem Kanzlerbesuch, die Stimmung bei den Gefangenen zu heben. Die Gefangenen erhielten Zivilanzüge, und es wurde ihnen sogar ein Fest gegeben. Aber wer kann zehn Jahre der Demütigung, der völligen Mißachtung menschlicher Würde, die harte Fronarbeit, das Hungern und die ausgestandenen seelischen Qualen vergessen? Die Gefangenen setzten es noch durch, daß die Russen die schriftliche Zusicherung gaben, in Zukunft die Gräber der verstorbenen Kameraden zu pflegen.

Es kam der ersehnte Tag der Heimreise nach Deutschland. Verschüchtert und stumm, gesenkten Hauptes, sichtlich in Angst vor einem Gespräch, das von den Spitzeln belauscht werden könnte, verhielten sich die Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone. Die Rückkehrenden schenkten ihnen ihre Lebensmittel.

„Über die große Freude, meine Frau und meine Kinder in Friedland wiederzusehen, brauche ich wohl nichts zu sagen", meint der Heimkehrer, und ein inniger Blick geht zu den Seinen, „aber ein Gefühl des Stolzes regte sich auch, als mir dort die Elchschaufel im Rockaufschlag angesteckt wurde. Sie ist mir das Zeichen der Ostpreußen, aber sie war auch das Zeichen, meiner alten 11. Division . . ."

s-h



Sie können wieder lachen, zum erstenmal nach vielen Jahren. Endlich sind sie in der Freiheit, endlich sind sie wieder in der Heimat. In den Arbeitslagern des Workuta-Gebietes haben diese Frauen und Mädchen jahrelang schwer schuften müssen. Ein freudiger, begeisterter Empfang wurde auch diesen Heimkehrerinnen bei ihrer Ankunft im Lager Friedland bereitet.

„Heimatgruppe Ostpreußen" in Stalingrad

„Wir Ostpreußen hatten im Lager 5110/47 in Stalingrad eine prächtige Heimatgruppe", sagten die beiden ostpreußischen Freunde Erich Kendelbacher aus Klein-Pruschitten im Kreis Gumbinnen und Heinz Striewski aus Nasteiken im Kreis Osterode in Ostpreußen, als sie jetzt mit einem Heimkehrertransport in Friedland eintrafen. Es waren etwa zehn bis zwölf Ostpreußen, die in diesem Lager „wie Pech und Schwefel" zusammenhielten und die Freud und Leid miteinander teilten.

Als einer dieser ostpreußischen Heimatgruppe aus Stalingrad, der bereits vor zwei Jahren entlassen worden war, jetzt im Rundfunk die Namen seiner beiden Kameraden von damals hörte, eilte er auf dem schnellsten Wege nach Friedland, um sie herzlich willkommen zu heißen. Es war Fritz Scheller, der seinen Kameraden Kendelbacher und Striewski sofort seine Hilfe anbot.

Nur auf Umwegen konnten die beiden ostpreußischen Heimkehrer mit ihren Angehörigen in Verbindung treten. Die Eltern von Heinz Striewski leben heute noch in ihrer ostpreußischen Heimat. Eine direkte Briefverbindung nach dorthin war unmöglich, denn Kriegsgefangenenpost wurde nicht nach Ostpreußen zugestellt. Aber glücklicherweise lebt eine Schwester von Heinz Striewski seit langer Zeit in Westdeutschland, in Bochum, und so konnte Heinz Striewski indirekt mit seinen Eltern Nachricht austauschen. Sie gingen von Stalingrad nach Bochum und von dort nach dem polnisch besetzten Ostpreußen. Es dauerte zwar immer viele Monate, manchmal Jahre, bis eine Frage beantwortet werden konnte, aber die Verbindung blieb doch wenigstens aufrechterhalten.

Nicht ganz so groß war der Umweg, den die Nachrichten von Erich Kendelbacher aus Stalingrad zu seiner Frau, die in der sowjetischen Zone eine Unterkunft gefunden hatte, machen mußten. Hier war Stuttgart als „Zwischenstation" eingeschaltet. Isolde R., eine Bekannte in Stuttgart-Feuerbach, schickte Erich Kendelbacher Pakete nach Rußland und verstand sich mit seiner Frau in der Sowjetzone recht gut. Deshalb liefen hier in Stuttgart die Fäden zusammen, deshalb hat sich Erich Kendelbacher auch nach Stuttgart entlassen lassen.

Auch als vor zwei Jahren die deutschen Kriegsgefangenen in den sowjetischen Lager ziemlich „durcheinandergewirbelt" wurden, blieben mehrere Kameraden der ostpreußischen Heimatgruppe doch noch zusammen. So fanden sich in Swerdlowsk Erich Kendelbacher, Heinz Striewski, Helmut Görge und Erwin Lau zusammen. Die beiden ersten sind bereits in Friedland eingetroffen, mit der Ankunft von Helmut Görge und Erwin Lau wird in Kürze gerechnet.

Sehr schwer hat es vor allem Erwin Lau gehabt, der von seinem ostpreußischen Kameraden besonders unterstützt wurde. Denn Erwin Lau hat nie wieder etwas von seinen Angehörigen gehört. Zwanzig Karten hat er manchmal in einem Jahr geschrieben, niemals ist eine zurückgekommen, niemals aber auch hat Erwin Lau eine Antwort von seinen Lieben erhalten. Und das war das schlimmste für ihn. Doch wenn er jetzt in Deutschland steht, dann soll sich noch einmal die in Stalingrad geschlossene und so gut bewährte ostpreußische Kameradschaft beweisen. Das haben ihm seine Kameraden hinter Stacheldraht versprochen, und dazu erwarten sie auch die Unterstützung ihrer ostpreußischen Landsleute in Westdeutschland.



Das Ostpreußenblatt

Es gab ein Wiedersehn . . .

Die große Heimkehr

Zwei Kameraden der Heimatgruppe Ostpreußen sind jetzt in Friedland eingetroffen: Erich Kendelbacher (links) und Heinz Striewski (rechts).

Dreimal in Gefangenschaft

Ein besonders schweres und eigenartiges Schicksal hat der jetzt 39 Jahre alte Gerhard Müller aus Ortelsburg in Ostpreußen hinter sich. Er war zweimal, ja eigentlich dreimal in sowjetrussischer Gefangenschaft. Das erste Mal wurde er 1949 aus der Kriegsgefangenschaft im Kaukasus nach Berlin entlassen. Anfang 1952 wurde er in Ostberlin verhaftet und wegen Spionage und Konterrevolution zu zwanzig



Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im Workuta-Gebiet arbeitete er im Kohlenschacht, bis er 1953 amnestiert wurde und mit einem Transport nach Deutschland fahren konnte. Als Heimkehrer sah er seine ostpreußische Heimat wieder, aber in Tapiau wurde er auf Grund einer Denunziation aus dem Transport heraus-

geholt und in Königsberg in ein Gefängnis gebracht. Als der Zug mit seinen Kameraden in Richtung Westen abgegangen war, mußte er wieder nach Osten fahren. Er kam nach Potma. Zwei Jahre mußte er dort noch schwer arbeiten, bis er jetzt zum drittenmal nach Deutschland und endlich in die Freiheit fahren konnte. Bei seinen Eltern in Karlsruhe will Gerhard Müller von den schweren Strapazen ausruhen.

Generalvikar Dr. Marquardt heimgekehrt

Unter den aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft Entlassenen befindet sich auch der frühere Generalvikar des Ermlandes, Dr. Marquardt.

„Arme verirrte masurische Seele..."

Ein aufschlußreicher Bericht
Der Widerstand unserer Landsleute gegen die Polonisierung

hvp Über den Widerstand der von den polnischen Besatzungsbehörden als „autochthone Bevölkerung" bezeichneten heimattreuen Masuren im südlichen Ostpreußen berichtet die Warschauer Zeitung „Slowo Powszechne", indem sie schreibt, die „germanisierenden" Einflüsse wirkten auf diese Bevölkerung „auch heute noch nach". Es seien sogar „Reizbarkeiten" festzustellen, wie überhaupt „die Unkenntnis der Geschichte des Ermlandes und Masurens uns (den Polen) viel gekostet hat". Auf einem Platz bei der Rooseveltstraße in Sensburg habe man vierzehn- bis sechzehnjährige Knaben beim Ballspiel deutsch sprechen hören, auch die Erwachsenen hätten dort deutsch miteinander gesprochen. „Und die Deutschsprechenden erwiesen sich nicht als Deutsche, sondern als Masuren. Dieser unangenehmen Wahrheit müssen wir ins Gesicht sehen", heißt es in dem Bericht des Warschauer Blattes weiterhin. Der Berichterstatter sucht den Gründen für „alle die Gereiztheiten und Mißverständnisse" nachzugehen, und kommt zu dem Ergebnis, daß „die Spuren einer fünfhundert Jahre währenden Germanisierung nicht in zehn Jahren verwischt werden konnten". Besonders bedauerlich sei, daß auch „die jüngere Generation, die doch polnische Schulen besucht hat, die polnische Kultur nicht in sich aufgenommen hat und mit ihr nicht verbunden ist". Eine Feier anläßlich des hundertsten Todestages von C. Mragowiusz — nach dem die Stadt Sensburg in „Mragowo" umbenannt worden ist — sei bei der Bevölkerung „fast ohne jedes Echo" geblieben. So sei „die polnische Kultur in Sensburg in Schlaf verfallen". Es gelte aber, „die Reste der Germanisierung zu beseitigen", weshalb vor allem ein „Haus der Kultur" errichtet werden müsse. Denn es gebe in Sensburg viele, „die es nicht gern haben, daß das Land zum polnischen Mutterlande zurückgekehrt ist."

In einem weiteren Artikel über Masuren gibt „Slowo Powszechne" den Brief eines Vaters an die „Abteilung für Volksbildung" in Sensburg wieder, der folgenden Wortlaut hat: „Im Zusammenhang mit dem Strafbefehl wegen meines Kindes, das ich nicht zur Schule schicke, erkläre ich: Ich schicke meine Kinder nicht zur Schule, weil in diesen Schulen meine Kinder keinen Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten und bemerke, daß ich sie auch weiterhin nicht in die Schule schicken werde, weil ich ihr Vater bin und selbst ihre Erziehung leiten kann..." Auch eine Mutter schrieb im gleichen Sinne an die polnische Schulverwaltung in Sensburg. „Welch arme, verirrte masurische Seele", schreibt der polnische Berichterstatter hierzu, um sodann an zwei Zahlen aufzuzeigen, mit welcher Zähigkeit die deutschen Eltern in Sensburg darum ringen, daß ihre Kinder nicht polonisiert werden: Nicht weniger als fünfhundert Kinder seien allein in der kleinen Stadt Sensburg bis zum Jahre 1954 auf Veranlassung der Eltern dem polnischen Unterricht ferngeblieben, dann aber habe man im Jahre 1954 diese Zahl auf 83 herabdrücken können! „Mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpfen auch andere masurische Städtchen", heißt es hierzu in dem Bericht. Hierfür sei der „Woiwodschafts-Volksrat" in Allenstein verantwortlich, der es nicht verstanden habe, „das Problem der deutschen und masurischen Bevölkerung zu lösen."

Abschließend heißt es in dem polnischen Bericht wörtlich: „Nach der Befreiung leben heute noch etwa 50 000 Masuren im Lande. Es gibt jedoch kein einziges masurisches Dorf, welches von dem Schmerze verschont geblieben ist, der durch die Trennung der Familien verursacht wurde. Die Mehrzahl sind Frauen, während die Männer, die von den Hitleristen weggeführt wurden, meist in Westdeutschland in polenfeindlicher Umgebung leben und dort der Germanisierung unterliegen. Ihr Einfluß macht sich auf ihre Angehörigen bemerkbar. Es muß noch viel getan werden, bis wir uns einen Weg zu den Herzen der Masuren bahnen..."

Nur 115 „Umsiedler" kamen

In den Monaten August und September

hvp Im polnischen Umsiedlungslager Stettin sind sind im Verlauf der Monate August 60 und September 55 Deutsche aus den deutschen Ostgebieten eingetroffen und im Rahmen der Familienzusammenführung in die Sowjetzone weitergeleitet worden. Von polnischen Beamten Anfang August angekündigte „neue Anordnungen" für die „Umsiedlung" von Deutschen in die Sowjetzone sind bisher nicht bekanntgegeben worden. Infolgedessen können, wie polnische Beamte in Stettin erklärten, die von Polen herabgesetzten Monatsquoten vorläufig nicht erhöht werden. Der niedrigste Stand der Familienzusammenführung aus den deutschen Ostgebieten in die Sowjetzonenrepublik wurde im Juli d. J. erreicht, als lediglich 45 „Umsiedler" im Stettiner Lager eintrafen.

Niemals sagt Erika „Mutter"...

Das tragische Schicksal der vierzehnjährigen Erika Kahnert aus Tharau

Der Mensch bleibt auch in seinem aufrichtigsten Streben nach Weisheit und Einsicht, Ordnung und Recht, auch in seinen bestgemeinten Handlungen der Möglichkeit von Irrtümern und Fehlentscheidungen unterworfen. Im Hinblick auf das Schicksal eines ostpreußischen Kindes, der in Tharau geborenen und jetzt vierzehnjährigen Erika Kahnert, wird diese Wahrheit wieder einmal tragische Wirklichkeit. Wahrhaft verwirrend und schwankend zwischen Glück und Leid erscheinen uns die menschlichen Erwägungen, die ihr Los zehn Jahre lang bestimmten. Einem Gerichtsurteil blieb es vorbehalten, die letzte Entscheidung zu treffen und das Kind der sehnsüchtig bangenden Mutter zuzuführen. Doch selbst bei aller Rechtlichkeit, die aus dem Urteil spricht, blieb noch die Frage offen, ob es dem Kind zum Glück ausschlägt.

Im Krankenhaus von Frauenburg

Als Dreijährige wurde Erika aus ihrem Elternhaus in Tharau wegen einer am rechten Fußgelenk aufgetretenen Knochentuberkulose nach Frauenburg ins Krankenhaus gebracht. Das war 1944. In den letzten Januartagen des folgenden Jahres erkannte die Mutter, daß sie sich auf die Flucht begeben mußte; das Geschick ihrer anderen vier Kinder, um das sie besorgt war, zwang sie zu dieser Entscheidung. Doch sträubte sich ihr Mutterherz, das Kleinste zurückzulassen. Sie fühlte instinktiv, daß ihr niemand die letzte und echte Verantwortung für Erika abnehmen konnte. Ihr dringendes Verlangen nach Herausgabe des Kindes aus dem Frauenburger Krankenhaus stieß jedoch auf den Widerstand der Ärzte. Es hieß, das Kind sei noch nicht wiederhergestellt und müsse deshalb unter ärztlicher Pflege und Aufsicht bleiben. Schließlich blieb der Mutter unter dem Druck der Ereignisse keine Wahl, sie mußte den Weg auf die Flucht ohne das Mädchen antreten, um der kleinen Geschwister willen.

Was man der Mutter nicht zugestehen wollte, wurde ein paar Wochen später bittere Notwendigkeit. Mit einem Flüchtlingstransport gelangte Erika über See nach Dänemark. Wohl hatte sie den Vorteil, daß sie dort in ein Krankenhaus gebracht wurde, doch Ärzte und Schwestern, der pflegerischen Verantwortung enthoben, zerstreuten sich, und zurück blieb ein hilfloses Wesen, dem nichts weiter als die Kenntnis seines Vornamens geblieben war. Kein vertrautes Gesicht neigte sich über sie, und die Worte in fremder Sprache hatten nichts Tröstliches an sich.

Eine Pflegemutter, die zu arm war

Eines Tages wurde Erika Kahnert, die plötzlich aus unerfindlichen Gründen Erika Donat genannt wurde, über die Grenze nach Deutschland gebracht und fand Unterkommen in der Orthopädischen Abteilung des Krankenhauses von Eddelak in Holstein. Da die Krankheit inzwischen behoben war, suchte man ihr eine Pflegemutter. Es meldete sich eine Witwe aus Recklinghausen, die bereit war, die kleine Fünfjährige bei sich aufzunehmen. Sie gab dem Kind, was sie zu geben hatte, sehr viel Liebe. Die Frau, die ihr Leben als Zeitungsausträgerin fristete, war aber zu arm, um mehr als das Allernotwendigste auf den Tisch zu bringen. Vielleicht geschah es aus dieser Erkenntnis heraus, daß sie durch eine Meldung beim Internationalen Roten Kreuz versucht hat, Erikas Mutter ausfindig zu machen. Doch die Bemühungen mußten vergeblich sein. Eine Erika Donat wurde von niemand vermißt.

Inzwischen erkrankte die Pflegemutter, und die kleine Erika mußte für bieder Lebensunterhalt arbeiten. Sie war nun schon schulpflichtig. Jeden Morgen, ehe sie zur Schule ging, um fünf Uhr, da andere Kinder noch friedlich schlummern, mußte sie die Zeitungen austragen. Der unhaltbare Zustand wurde erst dann offenbar, als den Lehrern die Übermüdung der kleinen Schülerin auffiel und sie den Gründen nachforschten. Und da kam Erika in ein Recklinghauser Kinderheim.

Ein echtes Heim

Ein Kinderheim ist kein Zuhause, und nach dem Willen des Jugendamtes sollte Erika ein Zuhause haben. Sie fand es bei einem kinderlosen Ehepaar in Holzwickede bei Unna. Da wollte es scheinen, daß die leidvolle Wanderung des Kindes ein Ende haben sollte. Es war ein warmes, ein gepflegtes, ein echtes Heim, das die beiden Eheleute Erika anboten, so wie es ein Kind sich nur wünschen kann. Nicht nur, daß sie es liebevoll und zärtlich in ihre Obhut nahmen, sie verwöhnten es geradezu. Ihre Wohlhabenheit gab ihnen die Mittel. Sie besaßen ein eigenes Haus, einen Garten dazu; Erika hatte ihr eigenes Zimmer. Die nunmehr Zehnjährige erblühte sichtlich. Ihre Wünsche wurden erfüllt. Das Leben in den Städten ringsum lernte sie von der angenehmsten Seite kennen. Die beiden Menschen betrachteten das Kind bereits als ihr eigenes; sie wollten es adoptieren. Damit wäre Erikas Zukunft gesichert gewesen. Sie ist ein hübsches, gesundes und aufgeschlossenes, geistig regsames Kind geworden, an dem auch die Lehrer ihre Freude haben.

Das Glück wurde gestört

Im Lauenburgischen wohnt ein Ehepaar, Herr und Frau Bohnert. Sie suchten seit Jahren ihr Kind, das Erika hieß. Da erfuhren sie von der Existenz einer Erika, die Donat genannt wurde und in Wirklichkeit Kahnert hieß. Sie sahen ihr Bild und stellten den Aufenthaltsort fest, fuhren eiligst nach Holzwickede und verlangten von den Pflegeeltern die Herausgabe des Mädchens, das sie als das ihrige betrachteten. Das Glück wurde unsanft gestört.

Es entbrannte ein heftiger Kampf, in dem Erika erschrocken und scheu zum Mittelpunkt wurde.

„Wir haben schon einmal ein Kind aufgezogen, das uns wieder genommen wurde", sagten die Pflegeeltern, „Erika geben wir unter keinen Umständen her!"

Da schaltete sich die Behörde in Unna ein. Es wurden Blutproben genommen, von Erika, von Herrn und Frau Bohnert. Die Untersuchung stellte eindeutig fest, daß Erika niemals ihr Kind sein konnte. Die drei Menschen in Holzwickede waren glücklich und schlossen sich nur noch enger zusammen. Unglücklich waren die Eheleute Bohnert, die heute noch nach „ihrer" Erika suchen.

Beim Suchdienst Hamburg

Es ist nicht zu bezweifeln, daß alle jene Menschen, die Erikas Wohl in Händen hielten, sich ernsthaft zu ihrem Besten bemühten. Da war zuerst das Jugendamt in Recklinghausen, dann die Jugendbehörde in Unna-Kamen, der die Pflichten der Vormundschaft oblagen. Das Kind war gesund und auch sonst in keiner Weise gefährdet, es hatte eine vorzügliche Pflegestelle und wahrscheinlich eine glückliche Zukunft.

Anscheinend aber ist dabei niemand auf den Gedanken gekommen, daß eine Mutter ihr Kind suchen könnte, und daß es zweckmäßig sein würde, den Suchdienst in Hamburg von Erikas Existenz und ihren früheren und jetzigen Lebensumständen zu benachrichtigen.

Schon seit dem Jahr 1947 lag beim Suchdienst Hamburg eine Suchakte unter dem Namen Erika Kahnert. Ruhelos suchte die Mutter ihr jüngstes Kind. Einmal erschien sie selbst und brachte die Bilder ihrer anderen Kinder mit. Ein anderes Mal schickte sie ihren Sohn Kunibert, der sollte fragen, ob man noch immer nichts über Erikas Schicksal erfahren hatte. „Mutter bangt schon so lange nach Erika", erklärte der Junge. Und darüber vergingen die Jahre.

Die Ähnlichkeit mit dem Bruder

Im Sommer 1953, ein Jahr nach dem Erscheinen des Jungen in den Räumen des Suchdienstes, wo er im Auftrag der Mutter vergebens nach seinem Schwesterchen fragte, schickte das Internationale Rote Kreuz ein Aktenpaket an den Suchdienst, lauter Fälle, die sich bisher nicht aufklären ließen. Dabei war auch das Aktenstück einer Erika Donat. Das Bild einer kleinen Sechsjährigen klebte darauf.

Bei Anblick des Bildes stutzte die Sachbearbeiterin in Hamburg. Dieses Gesicht glaubte sie bestimmt schon einmal gesehen zu haben. Nach einigem Besinnen wußte sie es: So hatten die Augen jenes Jungen sie angeschaut, der sich Kunibert Kahnert nannte und in der Nähe von Preetz wohnte.

Der Faden, der sich hier abgerollt hatte, wurde zurückverfolgt, und er führte schließlich zu Erika Donat in Holzwickede. Und wieder begann nun ein langes, heftiges Ringen. Wieder weigerten sich die Pflegeeltern, das Kind herauszugeben. Sie beriefen sich dabei auf den noch nicht vergessenen Einbruch des Ehepaares Bohnert in ihr friedvolles Beieinandersein. Sie wiesen auf die neuen seelischen Erschütterungen hin, die Erika unweigerlich erleiden würde. Und selbst Erika stellte sich auf die Seite der Pflegeeltern, von denen sie nicht lassen wollte, weil sie sie liebte und von ihnen innig geliebt wurde.

Die wirkliche Mutter

Den Beweisen, die der Suchdienst Hamburg vorlegte, Alter und Geburtsort, Krankheit und Krankenhausaufenthalt, nicht zuletzt die auffallende Ähnlichkeit mit den Geschwistern, konnte sich auch das zuständige Jugendamt in Unna nicht verschließen, und selbst die Pflegeeltern mußten einsehen, daß es dieses Mal um die Ansprüche der echten Mutter handelte. Aber die Pflegeeltern führten ins Treffen, daß man dem Kind selbst unter diesen Umständen keine seelischen Belastungen mehr zumuten dürfe, und das Jugendamt schloß sich diesen zwingenden Argumenten bedingt an. Es wurde sogar die Möglichkeit erwogen, man sollte behördlicherseits den Fall ruhen lassen und die Akten darüber schließen. Erika Donat sollte in Holzwickede und Erika Kahnert verschollen bleiben.

Der Suchdienst Hamburg aber konnte sich diesen Folgerungen aus den sichtlichen Schwierigkeiten nicht anschließen, von dem Grundsatz geleitet, daß jedes Kind zur leiblichen Mutter gehört und es ihr unter allen Umständen zugeführt werden muß.

Das Urteil

Frau Kahnert sah ihr Kind in dem Raum des Landgerichts Dortmund zum erstenmal wieder, wo über Erikas Schicksal verhandelt wurde. Aber das Mädchen warf sich nicht in die ausgestreckten Arme der wirklichen Mutter, sondern schmiegte sich fest an die andere Frau, aus deren Händen sie mehr als vier Jahre lang so viel Gutes empfangen hatte, vor dem alles andere nichts zu sein schien.

Doch an dem Ausgang des Prozesses war nicht zu zweifeln. Im Juni 1955 wurde das Urteil verkündet: „Die Witwe Frau Kahnert ist die leibliche Mutter der am 21. Mai geborenen Erika Kahnert!"

Seit einigen Wochen lebt Erika in der sehr kargen Behausung, die ihrer Mutter und den Geschwistern zur Wohnung dient, die in einem grauen Barackenbau liegt. Da ist kein Garten, kein eigenes Zimmer, da fehlen all die schönen Dinge und Annehmlichkeiten.

Soll man sich darüber wundern, daß Erika nicht glücklich ist? Niemals spricht sie den Namen „Mutter" aus. Dunkel und ungewiß ist, was aus der Vierzehnjährigen werden soll. Die Mutter hat ihr nicht viel mehr zu bieten als ihre Mutterliebe.

Doch in jeder liebenden Mutter wohnen auch Hoffnung und Glauben. Am 21. Mai nächsten Jahres wird Erika zum erstenmal in ihrem Leben richtigen Geburtstag feiern. Dann, meint die Mutter, wird das Eis der Fremdheit gebrochen sein. Und eines Tages soll die Tochter erkennen, daß ein echtes Mutterherz durch nichts auf der Welt zu ersetzen ist.

Paul Brock

UNSER BUCH

Friedrich Hoßbach: Scharnhorst. — Heft 55 der Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises Holzner-Verlag/Würzburg/Main. Preis 1,50 DM.

General der Infanterie a. D. Friedrich Hoßbach, der Anfang 1945 die in Ostpreußen operierende 4. Armee kommandierte, ist der Verfasser dieser klar gegliederten und trotz ihres knappen Umfangs von dreißig Seiten sehr wesentlichen Darstellung der Leistungen des „Waffenschmieds" Preußens. Scharnhorst universelles Wesen, sein Wirken als Gelehrter, als Heeresreformer und als strategischer Berater, wird hier von einem Soldaten gewürdigt, der — wie dies auch Hoßbachs Festrede als Bohnenkönig der Kant-Gesellschaft in Göttingen über den Einfluß des großen Königsberger Philosophen auf das preußisch-deutsche Offizierkorps bezeugte — den schöpferischen Geist als die beseelende Kraft im Schicksal und im Werden der Völker wertet. s-h.

Fundamente des wahren Lebens. — Ein Immanuel-Kant-Brevier, herausgegeben von Dr. Max Kobbert. Verlag „Der Greif", Walther Gericke, Wiesbaden.

Wie der Herausgeber in seinem Vorwort bemerkt, soll das 103 Seiten umfassende Brevier mithelfen, dem Suchenden in der heutigen zwiespältigen und zerrissenen Welt einen festen, dauerhaften Grund zu geben. Dr. Max Kobbert wählte in knappster Form niedergeschriebene Gedanken und Urteile des großen Königsberger Philosophen aus, die geeignet sind, das Streben nach sittlicher Vollkommenheit zu fördern. Man wird das Büchlein gerne in einer besinnlichen Stunde zur Hand nehmen.

Anton Zischka: Welt in Angst und Hoffnung. 286 Seiten mit 43 Fotos, 6,85 DM. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, Westfalen.

Zischka, der in den letzten Jahrzehnten so manches höchst interessante und unterrichtende Werk über die großen politischen Geschehnisse der Weltpolitik vorlegte, berichtet hier nach seiner fünften Weltreise, frisch und lebendig wie je, von wahren Brennpunkten des Zeitgeschehens. Er ist auch diesmal wieder wohl auf fast allen Schauplätzen großer Ereignisse gewesen. Vor allem seine Berichte aus dem Fernen Osten wie auch aus der Sowjetunion geben einen beachtlichen Einblick in viele Dinge, von denen wir in Deutschland nur selten hören und die doch auch zwangsläufig für unsere Politik erhebliche Bedeutung haben. Selten ist beispielsweise in den letzten Jahren gerade über die rätselhafte Welt eines neuen Asien so viel an Tatsachen vermittelt worden wie hier. Auch dort, wo man nicht in jedem Punkte mit Zischka einer Meinung ist, wird man ihm dankbar für seine Informationen sein. Es gibt nicht viele Weltreisende, die auf Grund ihrer reichen Erfahrungen so sehr wie er in der Lage sind, Vergleiche zwischen einst und heute zu ziehen. p.

Vinzenz Erath: Größer als des Menschen Herz. 460 Seiten, 6. Auflage, DM 17,80. — **Das blinde Spiel.** 458 Seiten, DM 17,20, Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen.

Vinzenz Erath legt mit diesen beiden in sich abgeschlossenen Bänden die in wesentlichen Zügen wohl autobiographische Entwicklungsgeschichte eines Schwarzwälder Bauernbuben vor. Was an dieser Geschichte überrascht und sie aus dem breiten Feld der komplexbeladenen, angekränkelten Nachkriegsliteratur heraushebt, ist die durch und durch echte, gesunde und normale Erlebniswelt des Jungen Florian, der schlicht und natürlich und trotzdem ohne jede grundlose optimistische Pausbackigkeit von seiner Jugend erzählt, von seiner Kindheit in dem väterlichen Bauernhaus, von Eltern und Geschwistern, von Menschen, Tannen, Tieren und Bächen des Schwarzwaldes, und dann, im Fortsetzungsband, von seiner eigentlichen Erziehung, zunächst bei einem strengen Dorfpfarrer-Onkel und schließlich in einem bischöflichen Seminar. Hier vor allem erfährt Florian, der sich bisher widerspruchslos der von den Verwandten für ihn bestimmten Priesterlaufbahn widmete, die ersten seelischen Anfechtungen durch aufgeklärtere Schulkameraden, er erlebt eine tiefe Liebe zu dem blinden Mädchen Maria und lehnt sich endlich nach der Reifeprüfung gegen die verwandschaftliche Bevormundung auf. — Erath erzählt das alles klar und einfach, anschaulich und lebendig. Der überraschend breite Erfolg dieses Entwicklungsromans bestätigt, was man bei der Lektüre sofort spürt: daß nämlich mit dem bisher als Autor völlig unbekannten Vinzenz Erath der deutschen Literatur eine starke, kraftvolle Erzählerbegabung zugewachsen ist. d-s





Der Sinhubhof

Das Bild rechts zeigt den Sinhubhof, zu dem die Wegbäume führen. Auf der Aufnahme links ist das Stall- und Scheunengebäude noch gesondert zu sehen.

Auf dem Hof seiner Vorfahren

Ein ostpreußischer Junge erlebt ihn im Salzburgischen / Von Jobst Sinhuber

Mehrere Jungen aus meiner Klasse hatten sich für die Sommerferien etwas Besonderes vorgenommen: eine große Radtour, Zelten und ähnliches. Den größten Plan aber hatte ich wohl: ich sollte nach Salzburg! Die Salzburger Landesregierung hatte zwanzig Kinder Salzburger Herkunft für einen vierwöchigen freien Ferienaufenthalt eingeladen. Zu diesen Glücklichen gehörte ich, und es erschien mir zuerst ganz unwahrscheinlich, zumal alles ziemlich plötzlich kam. Innerhalb einer Woche mußte ich reisefertig sein, auch mit einem Paß versehen. Die Reisegeldfrage, bei 75 Prozent Ermäßigung nicht zuviel, konnte ich sogar selbst lösen. Ich hatte Gelegenheit gehabt, mir etwas Geld zu verdienen. Eine zünftige Windjacke wollte ich haben; die fiel nun weg, und die alte hat's auch noch prima getan.

An einem herrlichen Sommermorgen ging's los aus dem nördlichsten Deutschland und vom Ostseestrand nach dem Süden und den Bergen. Zuerst bis Hannover. Dort trafen wir uns: sieben Jungen und dreizehn Mädchen aus allen Ecken Deutschlands. Dann nahmen uns zwei Damen unter ihre Fittiche, was sicher nicht immer ganz leicht gewesen ist. Zu oft wollten wir nicht gern „unterschlüpfen"; trotzdem hoffe ich, daß wir ihnen nicht zuviel Kummer bereitet haben.

Zum erstenmal Alpenriesen!

Der 11. Juli wurde ein heißer Reisetag, doch es gab genug Abwechslung. Wir lernten uns alle kennen und hörten viel voneinander. Draußen wechselten immer neue Landschaften mit Städtebildern, oft ganz anders als bei uns oben in dem Land zwischen zwei Meeren. Als wir schon über München hinaus waren, begann es zu dämmern. Dazu schlechte Sicht, so daß wir die Berge mehr ahnten als sahen. Mit einer Stunde Verspätung, also um Mitternacht, fuhren wir in Salzburg ein. Ein Bus hatte treu und brav gewartet; er fuhr uns zum evangelischen Schülerheim. Wir waren wohl müde, aber doch zu gespannt, um nicht am nächsten Morgen früh wach zu sein und zu sehen, in welch schönem Fleckchen Erde wir gelandet waren. Die Stadt selbst sollten wir zum Abschluß unseres Aufenthaltes kennenlernen. Schon am Nachmittag wurden wir alle in einem Lastauto „verstaut"; es ging hinauf in die Berge, unserem Endziel entgegen.

Das war also das Gebirge, und alles, was ich mir über die Berge an Großem und Schönem vorgestellt hatte, war zu wenig gewesen. Nach drei Stunden Fahrt nahm uns der Gasthof „Mitterlengau" in der Gemeinde Saalbach für drei Wochen auf. Er liegt in 1200 Meter Höhe. Man hat von dort aus eine sehr weite Sicht ins Tal und zu den schneebedeckten Bergen. Ferien und Zusammensein heißt aber auch, sich einfügen in die Gemeinschaft, Ordnung halten und aufgeschlossen sein. Von Salzburg waren noch Jungen und Pfarrer Florey mit uns gekommen. Er leitete die Ferienzeit; schnell hatten wir uns aneinander gewöhnt und uns in alles gefunden. Wir wohnten in Gruppen, unterteilt in Zimmer, denen jeder Stubenälteste einen Namen gegeben hatte wie „Piratenloch", „Folterkammer" usw.



Jobst Sinhuber in der Heimat seiner Vorfahren. Hinter der Salzach — vor dem Tennergebirge — ist der Ort Pfarrwerfen zu sehen.

Im Zimmer Ostpreußen

Unser Zimmer wurde schlicht „Ostpreußen" genannt. Es gab Führungspunkte, und ich glaube, „Ostpreußen" hat diesmal nicht schlecht abgeschnitten. Ob das nur bei mir so war, — jedenfalls interessierte mich auch sehr der Speisezettel, hatte man mir zu Hause doch schon von meinen sehr geliebten Mehlspeisen erzählt. Es gab sie dann auch wirklich jeden zweiten Tag, und auch sonst konnte man prima und reichlich futtern. Man sieht's mir heute noch an! Zu Hause angekommen, schmeckte eine Portion Bratkartoffeln, so gut wie Mutti sie nur machen kann, nach Ostpreußenart mit Speck und Zwiebeln knusprig gebraten, aber auch wieder sehr gut.

Nicht jeder hat aber das Glück, die Majestät der Berge im Gewitter kennenzulernen. Selbst unser Wirt meinte, die Blitze und der Donner, die wir erlebten, wären „nicht von Pappe". Eine Nacht wird mir unvergeßlich bleiben, als das Gewitter direkt in unseren Bergen stand. Wunderbare Blitze zuckten in allen Himmelsrichtungen, dunkel grollende Donner lösten einander ab. Durch den Widerhall schien es, als stürzten die Berge zusammen und überrollten uns, als wollten die düster und schwer hängenden Wolken uns einhüllen und erdrücken. Es war unheimlich und doch gigantisch schön.

Der „Sinhub-Hof" der Väter

In all dem Erleben stand mir noch etwas Besonderes bevor, und immer wieder mußte ich daran denken. Ich wollte den Hof sehen, aus dem unsere Vorfahren einst ausgewandert sind. Zu Hause war mit meinen Eltern alles schon besprochen. Ich, in Werfen in Ostpreußen geboren, wußte, daß ein Großonkel, der sehr eifrig um die Familiengeschichte bemüht war, den Hof im Salzburger Werfen schon gesucht und gefunden hatte. Es traf sich gut, daß Bekannte meiner Eltern, auch eine ostpreußische Landwirtsfamilie, nach der Vertreibung nach Maishofen verschlagen wurden, also ganz in unserer Nähe wohnten. Und eines Tages hieß es, morgen werde ich mit ihm den „Sinhub-Hof" aufsuchen. Ich kam mir ganz abenteuerlustig vor und war sehr, sehr gespannt.

Es begann auch mit einem Abenteuer. Wir saßen im Zug nach Werfen. Dort angekommen, erfuhren wir, daß der Hof zu Pfarrwerfen gehöre, in entgegengesetzter Richtung. Wir mußten zurück. Doch bald brachte uns ein Bähnle auch nach Pfarrwerfen. Es war Mittagszeit. Erstaunlich schnell erfragten wir uns den Weg. Ich versuchte, mir vorzustellen, wie es wohl vor 230 Jahren hier ausgesehen hatte, als unsere Urväter den Weg ins Ungewisse antraten. Die Salzach rauschte damals genau so wie heute, die Berge waren groß und stumm wie heute. Ob die Höfe sehr viel anders ausgesehen haben? Aber Bahnschienen und elektrische Maste gabs damals noch nicht. Wenn jetzt plötzlich einer der Urahnen auf uns zugeschritten käme, nach unserem Begehr fragte und — warum wir damals davonzogen? Vielleicht hätte er auch gesagt: und nun seid Ihr wieder auf Wanderschaft, seid heimatlos. Es war, als hätte die Zeit seither stillgestanden.

Ein großer Augenblick

Es kam kein Mensch, aber ein Hund sprang uns entgegen, zuerst laut kläffend, dann wurde er zutraulich, als könnte er uns verstehen und wollte uns Mut machen. Wir gingen auf das Haus zu, und da war es für mich ein großer Augenblick, als ich oben über der Haustür auf einem nicht großen, alten Schild lese: Sinhub-Hof. So waren wir wirklich in dem Haus, in dem meine Vorfahren gelebt, das sie vor mehr als zwei Jahrhunderten verlassen hatten! Schon trat uns eine Frau entgegen und gleich hörten wir zu unserer Enttäuschung, daß der Bauer und jetzige Besitzer erst am Abend heimkäme. Auf unsere Fragen wurde die Frau dann etwas freundlicher, und wir konnten doch einiges Wichtige erfahren. Es ist noch der gleiche letzte Besitzer, den wir aus der Chronik schon kannten. Er ist nicht verheiratet, wer würde wohl mal den Hof übernehmen?

Der Hof war früher größer; das Land erstreckte sich bis zum Kreuzberg hin. Als dann die Bahnlinie gebaut wurde, mußte ein Teil Land abgegeben werden. Heute bildet die Salzach die Grenze. Es gehören zwanzig Joch (zehn Hektar) Land dazu, keine Alm und kein Wald. An Tieren sind ein Pferd, acht Kühe und elf Schweine dort. Am Haus liegt ein Garten mit Obstbäumen und Blumen. Der Boden soll gut sein; er war mit Roggen, Hafer und Weizen bebaut. Das Haus wurde jetzt durch einen kleinen Anbau vergrößert. Sonst aber schien es, als würde das Häuschen, vor langer Zeit aus wetterfesten, harten Bergbäumen und Steinen erbaut, noch viele Jahre so stehen können.

Als wir wieder davon gingen, war mir eigenartig zu Mute. Ich kam mir ganz groß und wichtig vor, als ich nun auf dem Grund und Boden meiner Urväter gestanden hatte. Sie haben hier viel Leid und Kämpfe erlebt, bis sie sich zu dem Schritt der Auswanderung durchrangen, weil sie Gott und ihrer inneren Stimme mehr gehorchten als den Menschen. Es war ein unvergeßliches Erlebnis, Freude und Mahnung zugleich, und von diesem allem würde ich zu Hause berichten können.

Wir werden es nie vergessen!

Von Mitterlengau machten wir dann noch viele Wanderungen. Einmal auch zu den Schneeriesen. Wie haben sie uns immer gelockt, und nun waren wir nach drei Stunden Bergsteigen in zweitausend Meter Höhe und hielten richtigen Schnee in den Händen. Zu gern wären wir zum Gipfel rauf, von dort konnte man nach Tirol sehen. Vielleicht war es aber für so wilde Stürmer, wie wir es waren, zu gewagt. Wenn der Höhepunkt der Ferien überschritten ist, beginnen die Tage zu rasen; man möchte noch so vieles mitnehmen und festhalten, doch zu schnell ist der letzte Tag da.

Aber uns stand ja noch Salzburg bevor. Es soll eine der schönsten Städte der Welt sein. Das will ich auch gern glauben. Leider war das Wetter da nicht gut. Die weltbekannten Festspiele hatten inzwischen schon begonnen; wir sollten „Jedermann" auf dem Domplatz sehen. Doch die Aufführung verregnete uns. Wir waren dann zu einem Konzert im Mozarteum. An einem Tag waren wir auf dem nahen Kapuzinerberg; von dort hat man einen herrlichen Blick über die Stadt, die ganz von den Türmen und Kuppeln ihrer dreißig Kirchen beherrscht wird. Es sind große Baudenkmäler mit vielen, vielen Kunstschätzen, deren Wert wir sicher noch nicht immer ermessen konnten. Ganz verwandelt wirkt die Stadt am Abend, wenn, besonders zur Zeit der Festspiele, die schönsten Gebäude angestrahlt werden. Wie verzaubert ist man selbst.

Zum Abschluß wurden wir auch einmal vom Landeshauptmann empfangen. Er sprach sehr freundlich mit uns, und wir müssen ihm und dem Lande Salzburg sehr dankbar sein für die schönen Ferienwochen. Unser Blick konnte sich weiten in einer ganz anderen Landschaft der Berge, unser Wissen und Sinn sich bereichern in einer so kunstreichen und herrlich gelegenen Stadt. Wir werden diese Zeit in unserem ganzen Leben nicht vergessen. Für mich bedeutete es noch ein besonderes Erlebnis, daß ich auf dem Sinhub-Hof in Werfen sein durfte. Ich glaube und hoffe, daß ich noch einmal Werfen in Ostpreußen wiedersehen werde, die Erde, die mich geboren. Was wird das erst für ein Erlebnis werden!



Aufn.: Maslo

An der Fähre Wirsba

Das Bild zeigt uns den Eingang zu dem 13,5 Kilometer langen Baldahnsee bei Wirsba. Hier beginnt die schöne Uferlandschaft der langen Seenreihe. Das dunkle Grün der Waldungen, der bis zum Grunde klare Wasserspiegel, die feierliche Ruhe ringsum, ließen hier Wasserfahrten zu einer wohltuenden und noch lange nachwirkenden Erholung werden. Bei jeder Biegung des Bootes um eine Waldesecke kam man in eine neue mit eigenartigen Reizen ausgestattete Bucht.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiser-

30. Oktober 16.00 Uhr **Heimatkreis Braunsberg.** Kreistreffen, Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16, Straßenbahn 44.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

Nürnberg. Mit dem dritten Stiftungsfest der landsmannschaftlichen Gruppe war eine Erntedankfeier verbunden, bei der die Jugendgruppe das Laienspiel „Der Wunschring" aufführte. Für ihren fröhlichen Eifer erntete die Sing- und Tanzgruppe, die zum erstenmal Proben ihres Könnens zeigte, verdienten Beifall. Der Vorsitzende, Landsmann Tomerius, gab einen Rückblick auf die erfolgreiche Aufbauarbeit, die durch die Gründung des Be-Bezirksverbandes für Mittelfranken noch gefestigt werden wird. — Die nächste Mitgliederversammlung wird als „Agnes-Miegel-Abend" am 12. November im Lokal Löbleinsgarten, Bayreuther Straße 36, Haltestelle Maxfeld, stattfinden.

Bayreuth. Bei der Jahreshauptversammlung der Ost- u. Westpreußen am 9. Okt. im Maiselbräu dankte der 1. Vorsitzende Dr. Dulleck dem scheidenden Landsmann Bartsch für seine langjährige treue Mitarbeit. Im Tätigkeitsbericht wurde mitgeteilt, daß dem Verein heute 214 Mitglieder angehören. Dr. Dulleck, der wiederum zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde, berichtete über die im letzten Jahr geleistete kulturelle Arbeit.

Aschaffenburg. Beim Heimatabend am 12. Oktober hielt ein junger Landsmann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Verlorene Heimat", der die Landsleute von der Marienburg bis zum Memeldelta führte. Von der Kreisgruppe wurde der Jugendgruppe eine Karte von Ostpreußen mit den eingezeichneten Wappen aller Städte übergeben. — Eine Abordnung der Gruppe wird am 30. Oktober an dem Unterfränkischen Treffen in Würzburg teilnehmen. — Beim nächsten Heimatabend, am Mittwoch, 9. November, im Lohrer Hof, werden die Eltern die Ausweise für die Weihnachtsbescherung ihrer Kinder erhalten. — Für die Bescherung bei der Weihnachtsfeier am 18. Dezember im Lohrer Hof wurden bisher vierzig Kinder von den Mitgliedern angemeldet.

Miltenberg. Zu einer Erntedankfeier trafen sich in Miltenberg über dreihundert Landsleute aus den Kreisen Aschaffenburg, Obernburg, Lohr, Marktheidenfeld, Buchen und Tauberbischofsheim. Landsmann Polixa, der Vorsitzende der Landesgruppe, sprach über die wirtschaftliche Bedeutung unserer Heimat, die er als Kornkammer Deutschlands bezeichnete. — Vor der Feier berieten die Vorsitzenden der Kreis- und örtlichen Gruppen über die beabsichtigte Gründung eines Bezirksverbandes Unterfranken.

Bad Aibling. Unter der Erntekrone feierte die landsmannschaftliche Gruppe, zu der sich die Landsleute aus Rosenheim gesellt hatten, in dem mit Ährensträußen geschmückten Saal der Gaststätte „Frühlingsgarten" das Erntedankfest. Musikalische Darbietungen der „Höhenrainer Spatzen" unter der Leitung ihres Dirigenten Heinrich, Gedichtvorträge und Heimatlieder der Jugendgruppe erhöhten die Feststimmung. In seiner Ansprache erinnerte der Vorsitzende, Fritz Krosta, an die wogenden Getreidefelder der Heimat. Mit Freude wurde das Geschenk des Dirigenten des Arbeiter-Männergesangvereins, Fritz Greim, entgegengenommen: die zackenreiche Schaufel eines Elchs, das Symbol Ostpreußens. — Die Adventsfeier wird am Sonntag, dem 27. November, die Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 18. Dezember, stattfinden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Bonn. Die Kreisgruppe Bonn-Stadt und -Land hielt am 7. Oktober ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht ließ eine anhaltende rege Tätigkeit erkennen, bei der die kulturelle Arbeit im Vordergrund stand. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wieder- bzw. neugewählt. Dem engeren Vorstand gehören an die Landsleute Dr. Suckow als 1. Vorsitzender, Foß als 2. Vorsitzender, Dr. Adomeit als Kulturreferent, Manthei als Schriftführer und Nautsch als Kassenwart. Mit tiefer Anteilnahme sahen mehrere hundert Landsleute einen Farbfilm „Zwischen Haff und Meer", zu dem der Autor des Filmes, Dr. Ecke von der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege in Bonn, einen fesselnden Vortrag hielt. Der Farbfilm wurde als Bilddokument der Kurischen Nehrung in den Jahren 1942—1944 geschaffen. Während der Nachkriegszeit war Dr. Ecke als Vortragender bereits 119mal zu Gast bei ostdeutschen Landsmannschaften, an Universitäten, Volkshochschulen und Schulen, um die Erinnerung an das Land zwischen Haff und Meer immer wieder wachzurufen. Viele zehntausende Zuhörer haben dabei ein Wiedersehen mit der herrlichen Kurischen Nehrung gefeiert. Der Film wurde von den Mitgliedern der Kreisgruppe übereinstimmend als besonders wertvoll und jugendfördernd bezeichnet. Um so größeres Bedauern löste die Mitteilung aus, daß sich bisher keine Stelle gefunden habe, Mittel für eine Kopie des Filmes und damit für seine Erhaltung bereitzustellen.

Essen. Am 8. Oktober wurde im Kolpinghaus, Steelerstraße, die neunte Bezirksgruppe „Essen-Altstadt" gegründet; ein Arbeitsausschuß hat den weiteren organisatorischen Aufbau der Gruppe übernommen. Tonfilme aus der Heimat riefen bei den Anwesenden viele Erinnerungen wach.

Essen-Werden und Heidhausen. Die 10. Bezirksgruppe innerhalb Essens wurde am 8. Oktober im Kolpinghaus an der Ruhrbrücke gegründet. Durch die Bilder der gezeigten Tonfilme glaubten die anwesenden Landsleute sich in die geliebte Heimat versetzt, und es wurde der Wunsch laut, bald wieder solche zu sehen. Ein kommissarischer Vorstand hat die Leitung der neuen Bezirksgruppe übernommen. Ihre nächste Mitgliederversammlung wird im Ostpreußenblatt und in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

Dortmund. Ein geselliges Beisammensein mit humoristischen Darbietungen wird am 25. Okt. um 20 Uhr im Hotel Industrie, Mallinkrodtstraße 210/214, stattfinden.

Opladen. Vor über vierhundert Landsleuten sprach bei der Erntedankfeier im Hotel Hohns Landsmann Regierungsrat Erzberger über den Sinn des Erntedankfestes. Eine Gruppe der DJO zeigte Volkstänze unter der Erntekrone. Landsmann Reh gab bekannt, daß die Mitgliederwerbeaktion dieses Jahres, die die Gruppe zu einer der stärksten im Rhein-Wupper-Kreis hat werden lassen, bis Weihnachten fortgeführt werden soll. — Am Dienstag, 25. Oktober, wird um 14.30 Uhr eine Betriebsbesichtigung der Konsumgenossenschafts-Zentrale in Köln-Buchforst stattfinden. Abfahrt des Omnibusses von Opladen um 13.30 Uhr vom Rathausplatz. Der Fahrpreis beträgt 2,— DM. Einzelne Teilnehmerkarten können bei Reh, Düsseldorfer Straße 88, abgeholt werden.

Hamm. Die Kreisgruppe feierte im Feldhaus die siebente Wiederkehr ihrer Gründung. In der Feierstunde, bei der das Mandolinenorchester Herringen unter der Leitung von Karl Fehr mitwirkte, gab der Vorsitzende Rudolf Schaefer einen Rückblick auf die landsmannschaftliche Arbeit in den vergangenen sieben Jahren. Mundartliche Vorträge und die Tanzkapelle sorgten für Unterhaltung.

Münster. Die nächste Versammlung der Angehörigen der vier Memelkreise wird am 30. Oktober um 15.30 Uhr bei Westhus in Münster, Weselerstraße, stattfinden.

Eschweiler. Am Sonntag, 23. Oktober, wird im Hotel Rademacher, Uferstraße 14, ein Treffen der Ostpreußen mit kulturellen Darbietungen unter Mitwirkung der Jugendgruppe stattfinden. Um 14 Uhr wird die Kapelle der Siebenbürger Sachsen vor dem Schützenhaus ein Platzkonzert veranstalten, an das sich ein Umzug durch die Marienstraße, Langwahn und die Engelbertstraße zum Festlokal anschließen wird. Das Treffen beginnt um 16 Uhr; ab 17 Uhr folgt ein geselliges Beisammensein mit Tanz

Burgsteinfurt. Am Treffen der Kreisgruppe am 23. Oktober um 15.30 Uhr im Parkhotel Möller, an dem auch der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Grimoni, teilnehmen wird, werden sich auch die neugegründeten Gruppen aus Borghorst und Ochtrup beteiligen. Dem 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Landsmann Arndt, der Burgsteinfurt verläßt, wird bei dem Treffen ein ehrender Abschied bereitet werden, wobei die Singe- und Trachtengruppe mitwirken wird. Alle Landsleute aus dem Kreise Burgsteinfurt werden gebeten, an dem Treffen teilzunehmen. — Der Singekreis trifft sich am Dienstag jeder Woche von 20 bis 22 Uhr im Martin-Luther-Haus. Sangesfreudige Landsleute sind willkommen. — Im Januar 1956 wird Dr. Ecke einen Farbfilmvortrag „Zwischen Haff und Meer" halten. — Das Winterfest soll im Februar stattfinden.

Borghorst. Die vor einem halben Jahre gegründete landsmannschaftliche Gruppe hat sich unter der rührigen Leitung des ersten Vorsitzenden, Lehrer Panske, gut entwickelt, und die Mitgliederzahl steigt ständig. — Bei der letzten Monatsversammlung gab Landsmann Panske, der den Singekreis der Landsmannschaft in der Kreisstadt Burgsteinfurt leitet, bekannt, daß auch in Borghorst ein Singekreis gebildet werden soll; es wird um Anmeldungen gebeten. — Am Sonnabend, dem 29. Oktober, wird um 20 Uhr der erste Bunte Heimatabend unter Mitwirkung der Sing- und Spielschar Burgsteinfurt stattfinden. Der Königsberger Landsmann Malskies wird als Ansager und durch den Vortrag ostpreußischen Humors seine Landsleute erfreuen; auch für eine Tanzkapelle ist gesorgt. Als Unkostenbeitrag werden 0,50 DM erhoben. Die Mitgliederbeiträge werden ab 19.30 Uhr entgegengenommen, und es werden auch Neuaufnahmen stattfinden. Die Landsleute aus den Nachbargemeinden Altenbarge, Nordwalde und Laer sind zu diesem Abend herzlich eingeladen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Leer. Nach langer Sommerpause trafen sich die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe bei Voigt, um das Erntefest zu feiern. Die Darbietungen des Chors und des Orchesters sowie Gedichtvorträge gaben dem Abend einen festlichen Rahmen. Eine mit den bunten Blumen des Herbstes geschmückte Erntekrone war das Sinnbild dieser Feierstunde. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Reinhardt, las Frau Pruß eine Schilderung über einen ostpreußischen Bauern und über die Erntezeit daheim. Ergänzt wurde diese Lesung durch einen Vortrag von Landsmann Pruß, in dem er die wirtschaftliche Bedeutung Ostpreußens aufzeigte. Von den Zuständen in Mitteldeutschland sprachen zwei Kurzfilme „Die Sowjetzone ohne Zensur" und „Der 17. Juni 1953 in Berlin".

Wilhelmshaven. Mit einem Erntedankgedicht von Simon Dach eröffnete der Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, den letzten Heimatabend. Er wies u. a. darauf hin, daß im deutschen Osten 16 v. H. der deutschen Gesamtbevölkerung lebten, daß in den Ostgebieten aber rund 25 v. H. der gesamten deutschen Getreideernte eingebracht worden sei. In einer Erinnerungsreise, leider nur im Lichtbild, führte der zweite Vorsitzende, Schlokat, die Landsleute von Labiau an den Dörfern des Kurischen Haffs vorbei bis hinauf nach Nimmersatt, dem nördlichsten Ort Deutschlands. In seinem Vortrag flocht er neben seinen eigenen Erlebnissen, Schilderungen von Charlotte Keyser und anderen Kennern jener einzigartigen Landschaft ein. Unter dem Eindruck der Heimkehr unserer Brüder und Schwestern aus der Sowjetunion schloß Obermedizinalrat Dr. Zürcher die eindrucksvolle Veranstaltung mit dem Gedicht von Agnes Miegel „Heimkehr der Gefangenen".

Sulingen. In der letzten Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende, Landsmann Schmidt, über den Tag der Deutschen in Berlin; Kaufmann Schemionek wies auf den nach Sulingen gekommenen leichtathletischen Wanderpreis hin, der in diesem Jahre von einer ostpreußischen Mannschaft gewonnen wurde. Zeitgemäße Probleme, u. a. das Verfahren der Feststellung und der Hauptentschädigung nach dem LAG behandelte Außenstellenleiter Grigull-Schweringhausen. „Aus dem Leben eines Grenzers" war das Thema eines Vortrages, den Regierungsrat a. D. Beck hielt. — Im Mittelpunkt des Monatstreffens am 14. November im Lindenhof wird ein Lichtbildervortrag von Walter von Sanden-Guja über „Meine Fahrt nach den Bahamas" stehen.

Twistringen. Die in dem Bezirk Twistringen wohnenden Landsleute unternahmen unter der Leitung des ersten Vorsitzenden W. Tondra in zwei großen Omnibussen einen Ausflug nach dem Harz, wobei die alte Kaiserstadt Goslar besichtigt wurde. Am Romkerhaller Wasserfall vorbei und über Harzburg, Clausthal, Zellerfeld und Hahnenklee führte die Reise. Auf der Rückfahrt fand ein nachbarliches Beisammensein mit den Landsleuten aus Sulingen im dortigen Waldhaus Nordloh statt.

Bersenbrück. Das Treffen der im Kreise Bersenbrück wohnenden Ostpreußen am 8. Oktober im Saale Hengeholt wurde zu einem schönen Erfolg. Leider fanden nur sechshundert Landsleute in dem Saal Platz, mehrere Hundert andere fanden keinen Einlaß mehr. Das Programm war auf die Erntedankzeit abgestimmt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der örtlichen Gruppe, deren erstes Stiftungsfest mit dem Treffen verknüpft war, Landsmann Rosin, legte der Kreisvorsitzende Fredi Jost ein unerschütterliches Bekenntnis zu unserer Heimat ab; Oberkreisdirektor Dr. Hengst, der ebenfalls Heimatvertriebener ist und der die Schirmherrschaft über das Treffen übernommen hatte, rühmte die Treue und die Ausdauer der Ostpreußen. Im zweiten Teil ernteten die ostpreußische Spielgruppe aus Quakenbrück mit der Aufführung des Lustspiels „Familie Kerbholz" und Heinz Wald als „Tante Malchen" reichen Beifall.

Göttingen. Landsmann Woelke berichtete bei der Oktober-Versammlung der Gruppe vor mehr als fünfhundert Landsleuten über den Tag der Deutschen in Berlin. Es wurden zwei Filme von einer Fahrt auf dem Oberländischen Kanal und der Eisernte auf dem Kurischen Haff gezeigt. Die neuesten Änderungen der Bestimmungen im Lastenausgleichsgesetz erläuterte der Kreisvorsitzende des Bundes der Danziger.

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Der Ostdeutsche Kulturrat der Freien und Hansestadt Hamburg veranstaltet aus Anlaß des 150. Geburtstages des Dichters Adalbert Stifter vom 26. bis 28. Oktober einen Vortragszyklus und zwar am Mittwoch, 26. Oktober: Vortrag Harald von Rautenfeld: Die Sowjetunion und Europa; am Donnerstag, 27. Oktober: „Die Künstlergilde", Lesungen und musikalische Darbietungen; am Freitag, 28. Oktober: Adalbert-Stifter-Feier, veranstaltet von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Hamburg. Alle Veranstaltungen finden bei freiem Eintritt um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2, statt.

Vom 15. bis 30. Oktober täglich von 10 bis 17 Uhr wird in den Ausstellungsräumen der Hochschule für bildende Künste eine Ausstellung „Kunst des deutschen Ostens", Zeichnungen, Graphiken und Aquarelle bedeutender ostdeutscher verstorbener und lebender Künstler gezeigt.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Fuhlsbüttel: Nächste Kinderstunde am Montag, 24. Oktober, ab 17 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1. — Am Dienstag, 1. November, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1, Vortrag: „Aufgaben und Einsatz der Peterwagen in Hamburg". Am 14. und 15. November jeweils 20 Uhr, Besichtigung der Peterwagen-Zentrale, Karl-Muck-Platz.

Wandsbek: Am Sonntag, 30. Oktober, 19 Uhr, findet im Saal des Bezirkslokals Lackemann in Wandsbek, Hinterm Stern 4 (unmittelbar am Wandsbeker Marktplatz) unser erster Filmabend statt. Einige interessante Tonfilme werden uns den Zustand jenseits des „Eisernen Vorhangs" vor Augen führen. Anschließend geselliges Beisammensein und Tanz. Hierzu sind alle Landsleute, auch aus anderen Stadtbezirken, herzlich eingeladen. Es wird jedoch um pünktliches Erscheinen gebeten.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 5. November, 20 Uhr, im „Celler Hof", Hamburg-Langenbek, Winsener Straße.

Kreisgruppenversammlungen

Goldap: Wir treffen uns am Sonnabend, 22. Oktober, um 19 Uhr, in der Gaststätte „Gerichtskeller", Hamburg, Karolinenstraße 1 (Ecke Feldstraße, unter dem Lokal Feldeck). Da wir bereits bei diesem Treffen Vorbereitungen zu unserer Weihnachtsfeier in Angriff nehmen wollen, bitten wir alle Landsleute um recht zahlreiches Erscheinen.

Insterburg: Sonnabend, 5. November, 20 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83.

Gumbinnen: Sonntag, 6. November, 16 Uhr bei Bohl, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27. Bitte Wintermäntel, Übergangsmäntel und andere Bekleidung mitbringen, die für Gumbinner Landsleute in der Mittelzone bestimmt sind.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II. Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Lübeck. Die ostpreußischen Jugendgruppen im Verbande der DJO sind neu aufgestellt worden. Zur Gruppe I gehören Jungen und Mädel im Alter von 8 bis 14 Jahren, zur Gruppe II die Jugendlichen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Auf den Gruppenabenden, die an jedem Freitag von 20 bis 22 Uhr im Haus „Deutscher Osten" (Hüxtertor-Allee 2) stattfinden, werden u. a. heimatliche Lieder gesungen, ostdeutsche Volkstänze getanzt und überkommendes Brauchtum gepflegt; auch auf sportliche Übungen wird Wert gelegt. Alle Jungen und Mädel sind hier willkommen; die Eltern werden gebeten, ihre Kinder zu diesen Gruppenabenden zu schicken.

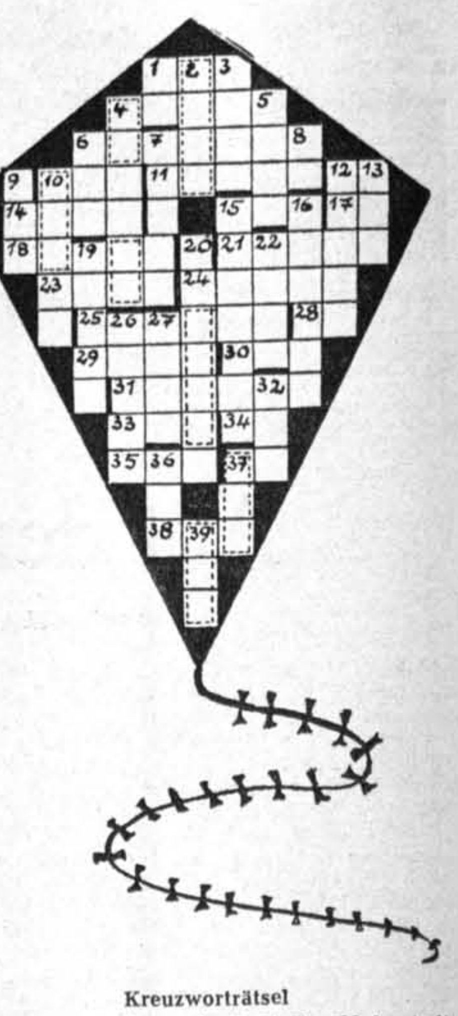
„Kamerad, ich rufe dich!"

161. Infanterie-Division. Die Kameraden werden gebeten, sich wegen der Beschaffung von Quartieren zum Kameradschaftstreffen am 12. und 13. November in Göttingen unverzüglich an das Verkehrsamt der Stadt Göttingen zu wenden. Nähere Auskunft erteilt Oberkreisdirektor Dr. Bruns, Celle, Trift 24.

Die Kameradschaft der ehemaligen **Infanterie-Regimenter 2 und 42, Ortsgruppe Hamburg,** wird am 5. November um 20 Uhr einen geselligen Abend mit Frauen und Tanz im Restaurant „Zur Alsterhalle", Hamburg, An der Alster 83, veranstalten. Alle Kameraden und die Angehörigen unserer gefallenen und vermißten Kameraden sind hierzu herzlichst eingeladen. Gäste willkommen. Zuschriften bitte zu richten an W. Bannuscher, Hamburg-Harburg, Hoppenstedtstraße 57.

Werbt für das Ostpreußenblatt

Rätsel-Ecke



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Finnische Hafenstadt. 4. Ostpreußische Bezeichnung für Steckrübe. 6. Kleiner Meereskrebs. 10. Das „königliche" Spiel. 11. Kartenwerk. 12. Umstandswort des Ortes. 14. Verkehrsbehörde. 17. Persönliches Fürwort. 18. Fischfanggerät. 21. Maßlos, ungeheuer. 23. Nachtvogel. 24. wie Nr. 21. 25. Märchenfiguren. 28. Chemisches Zeichen für Tantal. 29. Kosename von Käte. 30. Aromatisches Getränk. 31. Männername. 33. Schwur. 34. Abkürzung von „evangelisch. 35. Verneinung. 37. wie Nr. 12. 38. Abschiedswort.

Senkrecht: 1. Flächenmaß. 2. Mehrfarbig, farbenfroh. 3. Ostpreußische Bezeichnung für den Bodenraum unter dem Dach. 4. Kleiner Hühnervogel. 5. Schwung, Schneid. 6. Brennstoff. 7. Sumpfhuhn. 8. Persönliches Fürwort. 9. Großvater. 10. Zweimastiges Segelschiff. 12. Haut. 13. Körperteil. 15. Apfelsorte. 16. Starkes englisches Bier. 19. Gartenfrucht. 20. Ledige Hofleute, Dienerschaft. 22. Neunter Ton. 26. „Frischauf zum fröhlichen — —!" (i-j) 27. Kleines Behältnis. 32. Frauenname (Stammutter). 36. Frauenname. 37. Geschlechtswort (weiblich). 39. Geschlechtswort (männlich). (ch und sch = je ein Buchstabe.)

Die gestrichelten Felder in den Senkrechten 2, 20, 10, 37, 4 und 39 ergeben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Herbstliedes.

Rätsel-Lösungen aus Folge 42

Für unsere Hausfrauen

1. Eierbecher. 2. Gießkanne. 3. Nudelrolle. 4. Essigflasche. 5. Reibeisen. 6. Holzlöffel. 7. Einmachhilfe. 8. Ringhaken. 9. Durchschlag. 10. Ingwer. 11. Strauchbesen. 12. Geschirrhandtuch. 13. Ofenkrücke. 14. Leghorn. 15. Drehmangel. 16. Emailleeimer. 17. Staublappen. 18. Waffeleisen. 19. Eßtisch. 20. Räucherkammer. 21. Tischtuch.

Eigner Herd ist Goldes wert

Wanderpreis der ostdeutschen Leichtathleten

Ihn gewann eine ostpreußische Mannschaft

Ein seltener Wanderpreis gelangte nach Sulingen. Er wurde dem Landsmann Kaufmann Hans Schemionek in Sulingen aus Anlaß der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Frankfurt am Main in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Traditionsgemeinschaft der gesamten ostdeutschen Leichtathleten ausgehändigt. Der Wanderpreis ist ein kunstvolles Holzrelief von Deutschland; eine in natürlicher Größe dargestellte Faust hält einen Staffelstab aus Breslau, der von einem Sportsmann, dessen Name nicht mehr zu ermitteln ist, während der Wirren des Jahres 1945 nach Westdeutschland herübergerettet wurde. Alljährlich kämpfen ostdeutsche Leichtathleten im Rahmen der Deutschen Meisterschaften um diesen Wanderpreis; endgültig kann er aber erst dann in den Besitz einer Mannschaft übergehen, wenn Deutschland mit seinen Ostgebieten wieder vereint sein wird. Auf dem Rande des Kunstwerkes befindet sich folgende verpflichtende Inschrift: „Auch das ist Deutschland, die Heimat von 17 Millionen vertriebenen Deutschen. Immer daran denken!" Im vergangenen Jahre wurde dieser Preis erstmalig von einer Breslauer Mannschaft gewonnen. In diesem Jahre waren es die Ostpreußen, eine aus Mitgliedern des Asco, VfB-Königsberg, Prussia-Samland und dem Postsportverein zusammengesetzte Mannschaft, die den Wanderpreis errangen. Ihn konnte Landsmann Schemionek nebst einer von Dr. Schmidtke und dem bekannten Sportler Blask unterzeichneten Ehrenurkunde nach Sulingen bringen.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über . . .

. . . Erich Baumgartner, geb. am 22. 11. 1920 in Klein-Drebnau. Gesucht werden die Eltern Max Baumgartner und Frau Anna, geb. Woelk, aus Schakenau, Kreis Insterburg.

. . . Franz Bautz, geb. am 7. 8. 1906, aus Wittken, Kreis Elchniederung. Wo sind Angehörige?

. . . einen Zahnarzt (Zahlmeister) aus Rastenburg, Name unbekannt, Ehefrau stammte aus dem Kreis Lyck (Jucha), zwei Kinder, liegt eine Nachricht vor. Ein Schwager war Lehrer in Pilchen, Kreis Johannisburg.

. . . Gertrud Schneider, geb. etwa 1922, Büroangestellte aus Gumbinnen.

. . . nachstehend aufgeführte Königsberger Landsleute liegen Nachrichten vor: Studienrätin Segatlo, Körte-Lyzeum, Fräulein Anna Gerigk, geb. etwa 1898, Prokuristin. Sie hatte eine Schwester Maria, Wohnung: Haberberg; eine Frau Ursula, Nachname entfallen, verheiratet mit einem Memeler Kaufmann, Tochter eines Regierungsrates aus Gumbinnen, der etwa im Jahre 1935 verstorben ist.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Nachrichten über Landsleute aus dem Altersheim Georgenswalde

Über nachstehend aufgeführte Landsleute, die sich noch nach April 1945 im Altersheim Georgenswalde (Samland) befanden, liegen Nachrichten vor. Das angegebene Alter bezieht sich auf die Jahre 1945/1947.

Frau Anna Engelbrecht, 70 Jahre; Frau Marie Mischel, 70 Jahre; Frau Johanne Scharmacher, 85 Jahre; Frl. Marie Jablonski, 70 J.; Frau Johanne Reinert, 82 Jahre; Frau Luise Stärker, 84 Jahre; Diakonisse Ida Rogalski, 82 Jahre; Frau Johanne Perkuhn, 73 Jahre; Hermann Kröck, 76 Jahre; Otto Dreyer, 82 Jahre; Frau Henriette Heymuth, 77 Jahre; Frau Wilhelmine Westphal, 85 Jahre; Frl. Minna Liedtke, 68 Jahre; Frau Marta Jonat, 79 Jahre; Frau Auguste Hasselhuhn, 85 Jahre; Albert Schulz, 83 Jahre; Frau Emma Danielzick, 82 Jahre; Frau Frieda Lagenpusch; Frau Frieda Gehrau, 51 Jahre; Frl. Gertrud Saul, 68 Jahre; Heinrich Holzke, 82 Jahre; Frau Barbara Keichel, 82 Jahre; Frau Marie Schikrowski, 68 Jahre; Frau Henriette Sperling, 91 Jahre; Diakonisse Anna Holl, 79 Jahre; Frau Helene Schuschies, 80 Jahre; Frau Marta Bremke, 81 Jahre; Wilhelm Gottschalk, 68 Jahre; Diakonisse Auguste Matz, 78 Jahre; Friedrich Schuschies, 86 Jahre; Frau Berta Liedtke, 69 Jahre; Frau Sophie Rosenträter, 79 Jahre; Diakonisse Lydia Heinrich, 52 Jahre; Frau Berta Steinmetz, 77 Jahre; Frau Auguste Riek, 73 Jahre; Frau Marie Balandies, 82 Jahre; Frau Gertrud Alban, 86 Jahre; Frau Clara Skibba, 57 Jahre; Frau Auguste Langkeit, 67 Jahre; Frl. Marta Palask 72 Jahre; Frau Anneliese Töpfer, 54 Jahre; Landsmann Steiner; Frau Steiner; Ferdinand Riek, 76 Jahre; Frl. Anna Müller, 57 Jahre; Diakonisse Berta Pörschke, 72 Jahre; Diakonisse Anna Hinterthan, 91 Jahre; Frau Anna Spang, 85 Jahre; Frau Anna Rennert, 70 Jahre; Frau Johanne Röse, 80 Jahre; Frau Berta Kunze, 82 Jahre; Frau Marie Rautenberg, 59 Jahre; Frl. Gertrud Fröhlich, 26 Jahre; Frl. Selma Borchert, 61 Jahre; Otto Kunze, 68 Jahre; Diakonisse Amalie Krüger, 70 Jahre; Frau Clara Jopien, 75 Jahre; Diakonisse Berta Hornberger, 62 Jahre; Diakonisse Clara Elsner, 80 Jahre; Frl. Gertrud Glagau, 69 Jahre; Frau Henriette Lup, 82 Jahre; Fräulein Marie Mörke, 63 Jahre; Frl. Anna Simon, 75 Jahre; Frau Hedwig Dabert, 76 Jahre; Karl Schimanski, 68 Jahre; Lehrer Willi Müller, 81 Jahre; Karl Friedrich Töpfer, 58 Jahre; Gertrud Glaus, 69 Jahre; Wilhelmine Eckel, 83 Jahre; Alfred v. Wallstadt, 76 Jahre; Max Gribsch, 73 Jahre; Frl. Mathilde Pnik, 48 Jahre; Frau Elisabeth Schnettka, 79 Jahre; Carl Friedrich Möck; Frau Amalie Huhn; Frau Wilhelmine Müller; Friedrich Bublitz; Diakonisse Klara Steiner; Elisabeth v. Wallstadt; Max Palaks; Wwe. Hildegard Pohse, geb. Gramberg; Gerhard Klaus; Diakonisse Else Schermons; Witwe Elvira Peter; Frl. Helene Golbeck; Diakonisse Lisbeth Steiner.

Zuschriften unter Nr. I/55 — Georgenswalde an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Auskunft wird erbeten

Immer noch haben Landsleute keine Nachricht von vermißten Angehörigen. Wir veröffentlichen in dieser Rubrik Namen von Vermißten, die gesucht werden. Auch kleine Hinweise können, wenn sie Tatsachen enthalten, mithelfen, das Schicksal unserer Vermißten zu klären. Es wird daher um eine rege Beachtung der Suchmeldungen gebeten.

Wer kann Auskunft geben über ...

... Herta Herberz, geb. am 18. 2. 1927 in Fischhausen, zuletzt wohnhaft gewesen in Kompönen, Kreis Samland.

... Dr. Zahn aus Königsberg, die genaue Anschrift kann nicht angegeben werden.

... Otto Schneider, geb. 14. 11. 1889, aus Lauken, Kreis Ebenrode.

... den Inhaber und Angehörige der Firma E. Richter, Commission und Versand, Königsberg, Hindenburgstraße.

... Gustav Liedemann, Königsberg, Bülowstraße 36, und Gustav Schulz, Königsberg, Wassergasse.

... August Herrmann, bei der 8. Komp. Inf.-Regt. 23, aus Mulden bei Klein-Gnie, Kreis Rastenburg.

... Bernhard Belk aus Rastenburg, Rheiner Straße 5.

... Frau Eliesabeth Friedriszik und Tochter Christel aus Rastenburg, Schülerstraße 9.

... Frau Minna Borchert aus Neu-Rostenthal, Kreis Rastenburg.

... Frau Maria Bronsert, geb. Mannstein, geb. etwa 1890 in Perkuiken, und Tochter Margarete.

... Hermann Folgmann, geb. am 31. 7. 1905, Kutscher bei Landwirt Räetjen in Bollendorf bei Prossen, Kreis Rastenburg, von den Russen verschleppt am 11. 2. 1945 aus Kaatzen, Kreis Pr.-Eylau. Mit ihm zusammen wurden verschleppt die Brüder August und Wilhelm Schirrmacher aus Bollendorf.

... Amalie Schulz aus Elbing, Roßgarten 11.

... die Eltern des Erich Schulz, geb. am 21. 1. 1921, aus Bartoschken, Kreis Neidenburg.

... Frau Anna Nakat, verw. Aschpalt, geb. Pettkus, geb. 17. 5. 1885 zu Maszellen, Kreis Heydekrug.

... Gustav Aschpalt, geb. am 1. 11. 1912 zu Paleiten, Kreis Heydekrug, vermißt seit 27. 7. 1944 in Rußland.

... Richard Pettkus, geb. am 19. 10. 1919 zu Paleiten, Kreis Heydekrug, letzte Nachricht vom 14. 12. 1947 aus Rußland aus dem Lager 7099/12.

... Ernst Schulz und Frau Anni, geb. Borwinski, aus Hohenstein, Adolf-Hitler-Straße 1 (Schuhhaus).

... Schreiner Arno Schäpers, geb. am 5. 12. 1914, und Frau Maria, geb. Keller, geb. 25. 4. 1916, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung.

... Obergefr. Helmut Zachau, geb. am 25. 12. 1923, aus Wehlau, Memeler Straße 13. Er kam Anfang Januar 1945 auf Genesungsurlaub, trennte sich am 21. 1. 1945 auf der Flucht in Tapiau von seiner Mutter und fuhr mit dem Fahrrad weiter, um sich in Königsberg bei einer Militärbehörde zu melden.

... Fräulein Emma Zielke und Fräulein Gertrud Ammann aus Königsberg, Luisenallee 57.

... Johanne Konrad, geb. Witt, aus Königsberg, Viehmarkt 5.

... Fräulein Eva Glocke aus Königsberg, Gluckstraße. Sie war bei der Firma Otto Steinbach, Mitteltragheim, beschäftigt.

... Adolf und Anna Kuntze und deren Tochter Helene aus Kugelhof, Kreis Heydekrug. Sie sollen im März 1945 in Königsberg gesehen worden sein.

... Friedrich Goltz und seine Tochter Hilda aus Kuttenhof, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie sollen im Februar 1945 in Frauenburg am Frischen Haff von den Russen abgeholt worden sein.

... Gertrud Döbler, geb. Petrowski, Siedlung Schönfließ bei Königsberg, Minna Schulz, geb. Thurau, Liepnicken, Kreis Pr.-Eylau, und Franz Schulz, Liepnicken.

... Stabszahlmeister Smollich, den ehemaligen Leiter der Standortgebührnisstelle Rastenburg.

Gesucht werden Angehörige der früheren Baufirma Hermann Hoffmann, Memel, Mühlenstraße.

... Frau Amalie Grohnert, geb. Milz, geb. am 5. 12. 1870, aus Heide-Waldburg, Kreis Königsberg. Am 2. 2. 1945 fuhr sie mit dem Treck zu ihrem Verwandten Gustav König nach Patersort bei Ludwigsort, Kreis Königsberg, und wird seit dieser Zeit vermißt.

... Erich Wertoletzki, geb. am 4. 2. 1925, aus Prätlack, Kreis Gerdauen. Er war zuletzt Soldat in Südfrankreich.

... Zimmermann Gerhard Rieck, geb. am 8. 7. 1921 in Domnau, Kreis Bartenstein. Die Eltern Otto Rieck und Anna, geb. Wachholz, wohnten in Domnau, Adolf-Hitler-Straße 9. Gerhard R. wurde am 2. 5. 1941 zur Kriegsmarine einberufen.

... Landwirt Kalisch aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg.

... Frau Lankau, Gallingen (Gut), und Frau Stobbe, Tingen, bei Gallingen, Kreis Bartenstein.

... Kreisobersekretär Adolf Großmann, geb. am 2. September 1882, in Thiergarten, Kreis Angerburg, früher wohnhaft gewesen in Mohrungen, Veitstraße 3, und tätig gewesen beim Landratsamt in Mohrungen. G. wurde am 25. 2. 1945 von den Russen aus Mohrungen verschleppt. Anfang März 1945 ist er im Zuchthaus in Insterburg zuletzt von Landsleuten gesehen worden. In der Nacht vom 25. auf den 26. März 1945 soll er mit einem Transport nach Rußland gekommen sein.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

... den Inhaber der Möbelfabrik André aus Königsberg, und Landsmann Günther Axt, ebenfalls Königsberg. Die genauen Anschriften sind nicht bekannt.

... Otto Maschke, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Steindamm 9.

... Stefan Jakubowski, der jetzt aus Gefangenschaft zurückgekehrt ist, sucht seinen Vater Martin Friedriszick, letzter Wohnort: Siedelberg, Kreis Lyck, oder Sichelberg, Kreis Sudauen.

... Fritz Werner Henkel, geb. am 7. August 1934 in Eisenbart, Kreis Bartenstein, zuletzt wohnhaft gewesen bei seiner Großmutter, Margarete Bombien, geb. Oertel, in Cranz, Damenbadstraße 2. Er besuchte in Cranz die Volksschule. Im Februar 1945, nach dem Eintreffen der Russen, flüchtete die Großmutter mit dem Jungen. Auf der Flucht starb die Großmutter und ist in Schaaksvitte beerdigt worden. Eine junge Besitzersfrau, deren Kind auf der Flucht starb, nahm sich des Jungen an — in Schloßberg sind sie 1945 noch gesehen worden. Wer erinnert sich dieses Falles? Wer war die junge Besitzersfrau? Für jeden Hinweis sind wird sehr, sehr dankbar.

... Werner Henkel, geb. 14. 8. 1903, früher wohnhaft gewesen in Eisenbart, Kreis Bartenstein. H. gehörte der 1. Division Königsberg, Fahrkolonne Pillau, an und wird seit 1945 im Osten vermißt. Wer weiß etwas über seinen Verbleib oder sein Schicksal?

... Johannes Sonnenstuhl, geb. am 30. 7. 1882 in Liebemühl, Kreis Osterode. S. war 1945 in Königsberg Angehöriger des Sicherheits- und Hilfsdienstes. Wer weiß etwas über seinen Verbleib oder sein Schicksal?

... Martha Josephowitz, geb. am 31. 12. 1928, am 5. 2. 1945 aus einem Ort bei Bartenstein, vermutlich Friedland, verschleppt worden. Mit ihr zusammen wurde Lotte Mecklenburg, ebenfalls aus Puppen, Kreis Ortelsburg, verschleppt. Die Angehörigen sahen noch, daß sie mit einem Lastauto abtransportiert wurden. Wer weiß etwas über den Verbleib oder das Schicksal der beiden Gesuchten?

... Heinrich Friedrich Dahm, geb. am 30. 3. 1878, dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Eisermann, geb. am 13. 3. 1876, und deren Tochter Marie Auguste Dahm, geb. am 6. 11. 1908, aus Silberbach, Kreis Mohrungen.

... Erich Thomas, geb. am 15. 8. 1935, und dessen Schwester Grete aus Borschenen, Kreis Rastenburg, suchen ihren Bruder Walter Thomas, geb. am 1. 8. ?, zuletzt bei der Wehrmacht, und Verwandte.

... Uffz. Willy Link, geb. am 17. 11. 1904, aus Göritten, Kreis Ebenrode, vermißt seit 30. 6. 1944 in Beresino (Ostfront — Mittelabschnitt), letzte Feldpost-Nr. 24 847.

... Franz Richter, geb. am 5. 2. 1908 in Windtken, Kreis Allenstein, von Beruf Schneider.

... Frau Lisbeth Kucklik, geb. Klein, aus Allenstein, Trautziger Straße 5a.

... Witwe Mathilde Ristau, geb. Fritz, geb. Mai 1867, Emma Blum, geb. Schwanke und Helene Zude, geb. Schwanke, alle zuletzt wohnhaft in einem Dorf im Kreis Neidenburg.

... Mina, Ursula, Horst und Helmut Schwarz aus Wangritten, Kreis Bartenstein.

... Hedwig Senkel, Insterburg, Jordanstraße 2, den Redakteur von der Insterburger Zeitung, Herrn von Thaden, Vorname unbekannt, und Hildegard Mann, geb. Kohlmann, aus Berlin, zuletzt in Schirwindt bei Hofer gewesen.

... Helene Samuleit, geb. etwa August 1902, bis Oktober 1944 Angestellte bei einer landwirtschaftlichen Dienststelle in Memel, dann evakuiert nach Sachsen.

... Frieda Gedicks, geb. Samuleit, früher wohnhaft gewesen in Memel, Kirchhofstraße 6 (?). Der Ehemann ist der jüngste Sohn des Hotelbesitzers Gedicks, Hotel „Deutsches Haus", Memel, Friedrichsmarkt.

... Eva Kybelka, geb. etwa 1901, wohnhaft gewesen in Memel-Schmelz, tätig gewesen bei der Firma Kistenindustrie und Sägewerk Alfred Ehmer, Memel-Schmelz, als Stenotypistin.

... Werner Brokuslaus, geb. am 4. 8. 1922, früher wohnhaft gewesen in Ortelsburg, Ulmenstraße 4. B. war zuletzt bei der Artillerie im Raum Leningrad gewesen, vermißt seit Januar 1944.

... Eva Krutschinski, geb. am 4. 7. 1935, aus Garbseiden bei Pobethen, Kreis Samland. Vermißt seit September 1946 in Bartelshöfen bei Laukischken, Kreis Labiau. Sie ging zu den Russen, um Brot zu erbetteln und kehrte nicht mehr zurück.

... Anton Osterland, geb. im April 1911, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg-Schönfließ (Ost), bei Heidemann. Er wurde Ende 1944 in Königsberg zum Volkssturm eingezogen.

... Max Schmerling, Ernst Lananke, Emil Heidebruch, Otto Hoffmann, Franz Oelsner, Gustav Kümmel, Otto Olschewski, Ernst Staddie, Otto Syplie, Otto Seidler, Karl Ludwigkeit, Franz Jungkeit, Adolf Wieding und Otto Lengling, ehemalige Berufskrankenpfleger der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Allenburg bei Wehlau.

... Frau Anny Walter aus Gumbinnen, Füsilier-Kaserne, Block 7.

... Ernst Siegmund, geb. am 8. 7. 1911, aus dem Kreis Sensburg, letzte Feldpost-Nr. 10 238 C.

... Christian Bendix, geb. am 8. 8. 1905, aus dem Kreis Heydekrug.

... Otto Neumann, geb. 23. 4. 1899, Anna Neumann, geb. Muntau, und die Kinder Siegfried Neumann, geb. 1927, sowie Rudi Neumann, geb. 1929, aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 22.

... Landsmann Hohmann, etwa 60 Jahre alt, aus Bischofsburg oder Bischofstein (war dort bei der Stadt angestellt). H. ist im Jahre 1945 von Pillau nach Usedom und von dort nach Berlin geflüchtet.

... Erika Krzykovski, geb. 5. 4. 1922, aus Waplitz bei Passenheim, Kreis Ortelsburg.

... Zimmermeister Karl Gailus aus Inse, Kreis Elchniederung.

... Richard Franz aus Königsberg, Pilzenweg.

... Manfred Swars, geb. 1938, Heimatanschrift: Mühlengarten, Kreis Ebenrode. Er ist 1947/48 nach Litauen gegangen.

... Helmut Borrmann, geb. am 19. 5. 1927 in Schloßberg, Heimatanschrift: Gumbinnen. Er kam im Herbst 1944 nach Königsberg und wurde als Lehrling bei der Reichsbahn beschäftigt. Später wurde er dann zur Wehrmacht eingezogen und in Königsberg ausgebildet. Ostern 1945 besuchte er noch seine Schwester und seine Eltern in Königsberg.

... Bruno Walter, geb. am 17. 6. 1896, von Beruf Fleischer. Er hat noch bis 1950 in Königsberg am Bau gearbeitet, seitdem fehlt von ihm jede Spur.

... Frau Gertrud Hardt aus Reinkental, Kreis Treuburg.

... Franz Melingat aus Königsberg, Jägerstraße 23.

... Fräulein Barbara Liedmann, etwa 78 Jahre alt, aus Allenstein, Wadanger Straße 6/II.

... Eva Schiller, Weberin, geb. etwa 1906, Handweberei in Kahlberg/Frische Nehrung.

... Hermann Oswald aus Königsberg, Zeppelinstraße. Er war früher beim Heereszeugamt in der Waffenwerkstatt beschäftigt.

... Fritz Klein, Sattler, aus Königsberg.

... Erna Wessel, Wehrmachtsangestellte, aus Allenstein, Langgasse 25, verschleppt im Februar 1945.

... Klara Wessel aus Allenstein, Langgasse 25. Sie war früher Angestellte beim Landgericht Allenstein und soll im Januar 1945 verschleppt worden sein.

... Walter Mootz, Geschäftsführer der Mühle Kay in Mohrungen, verschleppt im Januar 1945.

... Herta Gehrmann, geb. Pohl, geb. 12. 2. 1914, und deren Kinder Heinz, Alfred, Günter und Werner aus Königsberg, Sternwartstraße 11.

... Kurt Pohl, geb. 14. 2. 1926, aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 35. Er war bei der Wehrmacht und wird seit Oktober 1944 vermißt.

... Karl Wilhelm Julius Lach, geb. 4. 11. 1903 in Johannisburg. Er soll am 30. 4. 1945 in Woltersdorf bei Erkner (Randgebiet von Berlin) von den Russen verhaftet worden sein.

... Familie Lach aus Johannisburg.

... Egon Gawienski, Oberfeldwebel, geb. 1. 8. 1914, aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, Göringstraße 11, letzte Feldpost-Nr. 04 512 D. Er soll Mitte März 1945 schwer verwundet worden sein.

... Obergefr. Hans Getzie, geb. 11. 1. 1918 in Pillkoppen/Kurische Nehrung, Beruf: Tischler.

... die Eltern des Uffz. Heinz Gerstenberger aus Königsberg. Der Vater war Müller und die Schwester war beim Pol.-Präsidium in Königsberg angestellt.

... Helga Skambraks aus Königsberg, Unterhaberberg 17, geb. am 13. 5. 1937 in Königsberg. Sie war bis zu ihrem 6. Lebensjahr bei ihren Eltern in Königsberg und kam im Jahre 1943 in die Erziehungsanstalt Rastenburg und später in das Waisenhaus nach Sensburg. Dort ist sie im Jahre 1945 geblieben. Wer weiß etwas über den Verbleib dieses Kindes?

... Alfred Politt, geb. am 27. 3. 1927, aus Buchholz, Kreis Pr.-Eylau, wurde am 4. 1. 1945 zur Wehrmacht eingezogen (schw. Art.-Ersatz-Bat. mot) und soll in Mohrungen zum Einsatz gekommen sein.

... Gustav Richert, geb. 1919 in Groß-Albrechtsort, Kreis Ortelsburg, zuletzt bei der 5. A.R. 208, Feldpost-Nr. 13 102 C, am 10. 5. 1945 in der CSR in russische Gefangenschaft geraten. 1947 wurde er in einem russischen Gefangenenlager im oberschlesischen Kohlenbergbaugebiet gesehen.

... Apotheker Horst Eggert, etwa 48 Jahre alt, aus Königsberg oder Insterburg.

... Karl Tolkmitt, geb. am 13. 8. 1867, und Frau Marie, geb. Eisenblätter, geb. am 20. 4. 1877, sowie Tochter Elise Schmidtmann, geb. Tolkmitt, geb. am 1. 10. 1898, aus Zohpen bei Tapiau, Kreis Wehlau.

... Erwin Paukschat, etwa 31 Jahre alt, aus dem Kreis Labiau. Sein Vater war Bauunternehmer.

... Bruno Grunewald, geb. 1. 8. 1924 in Königsberg, wohnhaft gewesen in Mehlsack. Verwandte des G. haben ihn im Mai 1945 auf dem Wege in russische Gefangenschaft gesprochen, seitdem ist er verschollen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib oder sein Schicksal?

... Hermann Hesse, Rangierführer, Insterburg, Wißmannstraße; Gustav Gramatke, Eisenbahnrottenführer, Insterburg; Ernst Melenk, Mitropa-Angestellter, Insterburg, Markgrafenstraße; Fritz Mollenhauer, Eisenbahnarbeiter, Insterburg, Viktoriastraße; Paul Lobinski, Krankenwärter in den Tapiauer Heilanstalten.

... Ilse Felicia Grau, geb. 15. 7. 1900 in Königsberg. Sie war Sekretärin beim Magistrat in Cranz und Angestellte beim Wirtschaftsamt und wohnte Strandstraße 12, bei Keßler (Pensionat).

... Elsa Kruthoffer, Musiklehrerin und Oberpostsekretärin a. D., aus Cranz, Strandstr. 12, bei Keßler.

... Richard Bahr, Gutsangestellter auf dem Gut Popellen im Samland.

... Bürgermeister Kleebowitz aus Korschen.

... Eheleute Baumann. Landsmann Baumann war Gemeindeangestellter in Korschen.

... Fräulein Petereit, Gemeindeangestellte in Korschen.

... Karl-Heinz Schaeffer, Stabsintendent d. R., Provinzial-Verwaltungsrat in Königsberg. Er soll Ende März/Anfang April 1945 von Königsberg zu einem Armeekorps im Samland abgestellt worden sein.

... Gesucht werden Landsleute, die Hans Romba, geb. 29. 1. 1924 in Königsberg, aus seiner Heimatstadt Königsberg kennen. Seine Eltern waren der Fahrradmechaniker Otto Romba, geb. 1. 3. 1895 in Königsberg, und Anna Romba, geb. Wermuth, geb. 11. 2. 1893 in Königsberg.

Frau Eva Bostedt, die heute noch in Rußland in einem Lager lebt, sucht ihren Bruder Georg Küssner, geb. in Ebenrode, am 7. 9. 1900, zuletzt wohnhaft in Georgenswalde, Seestraße 2.

... Egon Lenuweit, geb. 7. 3. 1929, aus Tilsit, Kastanienstraße 22. Er wurde im Oktober 1946 in Tilsit von der GPU. festgenommen und soll sich im Juni 1948 im Lager Palmnicken befunden haben.

... Franz Seredschuß, Sanitätsgefreiter, aus Gilge, Kreis Labiau, letzte Feldpost-Nr. 25 258, vermißt seit dem 3. 4. 1945. Er soll sich von 1950 bis 1954 in Elchwerder, Kreis Labiau, befunden haben.

... Emil Schmidt aus Königsberg, Hintertragheim 50.

... Albert Klang, geb. am 8. 2. 1895, aus Königsberg-Ponarth, Karlstraße 10, zuletzt beim Volkssturm gewesen.

... Kurt Hantke, geb. am 10. 7. 1914, aus Königsberg, Koggenstraße 7, letzter Einsatz beim Volkssturm in Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

Immer noch gibt es, zehn Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat, tausende von ostpreußischen Kindern, die ihre Angehörigen suchen. Wir bitten unsere Landsleute, die unter dieser Rubrik veröffentlichten Namen sorgfältig zu lesen. Jeder Hinweis kann zur Wiederauffindung der Gesuchten beitragen.

1. Aus Ablienen, Kreis Gerdauen, sucht Edith Kasenze, geb. 1937 in Ablienen, ihre Eltern und ihre Geschwister Gerhard, Käthe und Elfriede Kasenze.

2. Aus Allenstein, ehemalige Straße der SA 33, sucht Margarete Turowski, geb. 1940, ihren Vater August Turowski und ihre Schwester Maria Turowski, geb. am 2. 2. 1933.

3. Aus Bartenhof, Kreis Wehlau, sucht Brigitte Schneider, geb. am 28. 8. 1935 in Bartenhof, ihre Eltern Gustav Schneider, geb. 1914, und Johanna Schneider, geb. Kossak, geb. etwa 1910, ihre Geschwister: Fritz Schneider, geb. am 25. 7. 1938, Gertrud Schneider, geb. am 8. 1. 1940, ihre Großeltern: Hermann Schneider, geb. etwa 1894, Maria Schneider, geb. etwa 1894, und ihre Tante: Gertrud Schneider, geb. etwa 1919, aus Königsberg, Karschauer Straße 51.

4. Aus Braunsberg sucht Dorothea Pohl, geb. am 8. 8. 1941, ihre Mutter Margarete Pohl.

5. Aus Gerdauen, sucht Manfred Kirchhoff, geb. am 21. 5. 1942 in Gerdauen, seinen Vater Ernst-Paul Kirchhoff, geb. am 16. 4. 1899.

6. Aus Gerdauen, sucht Hans-Joachim Schulze, geb. am 25. 6. 1943 in Berlin, seine Angehörigen.

7. Aus Groß-Gözhöfen, Kreis Memel, sucht Hildegard Irene Zimmermann, geb. am 22. 9. 1935, ihre Großeltern Hermann Blitz, geb. am 24. 7. 1890, und Anna Blitz, geb. am 24. 7. 1890.

8. Aus Königsberg, Sternwartstraße 68, sucht Werner Bohl, geb. am 5. 9. 1937, seine Angehörigen.

9. Aus Königsberg, sucht Wolfgang Neubacher, geb. am 15. 7. 1938, seine Großmutter Helen Neubacher, geb. etwa 1894.

10. Aus Königsberg-Schichau, suchen die Zwillinge Annemarie und Renate Schönwald, geb. am 8. 9. 1937 Unterhaberberg, ihre Mutter Elsbeth Schönwald, geb. etwa 1902.

11. Aus Königsberg, sucht Eva-Maria Wohlgemuth, geb. am 25. 4. 1944, ihre Mutter Irmgard Wohlgemuth, geb. am 10. 10. 1906. Frau Wohlgemuth soll Geschäftsinhaberin (Kolonialwaren) gewesen sein und zuletzt in Königsberg-Juditten, Hammerweg 102 a, gewohnt haben. Ihr Geschäft soll sich zuerst in Königsberg, Am Fließ 7, und später (nach der Ausbombung) in der Poststraße befunden haben.

12. Aus Labiau, Hans Laschinski sucht Annemarie Beutler, geb. am 23. 9. 1936 in Insterburg, ihren Vetter Roland Gerlach, geb. am 6. 7. 1935, und ihre Tante Erna Waschnick, gesch. Gerlach, geb. am 9. 3. 1910.

13. Aus Labiau-Bulbeckshöfchen, Kreis Labiau, sucht Renate Schmidtke, geb. am 11. 7. 1938 in Labiau, ihre Mutter Anna Schmidtke, geb. am 28. 5. 1914.

14. Aus Löwenstein, Kreis Gerdauen, sucht Wolfgang Krause, geb. am 21. 9. 1935 in Löwenstein, seine Mutter Helene Krause.

15. Aus Ludwigshöhe, Kreis Gerdauen, suchen Siegfried Schwemmer, geb. am 28. 10. 1938 in Momehnen, und Gerhard Schwemmer, geb. am 28. 10. 1941 in Momehnen, ihren Vater Gustav Schwemmer, geb. am 3. 2. 1907.

16. Aus Lyck, sucht Ruth Kerling, geb. am 9. 1. 1935 in Insterburg, ihre Mutter Helene Schiffkow, geb. Kerling.

17. Aus Lyck, Forstamt, sucht Uwe Schmidt, geb. am 22. 12. 1939, seinen Vater Klaus Schmidt, geb. am 11. 6. 1906.

18. Aus Millenberg, Kreis Braunsberg, suchen Gabriele Klaffke, geb. am 1. 2. 1935, und Ursula Klaffke, geb. am 2. 4. 1937, ihren Vater Eduard Klaffke, geb. am 22. 4. 1900.

19. Aus Paulen, Kreis Braunsberg, suchen Rudolf Braun, geb. am 22. 3. 1933 in Paulen, und Alfons Braun, geb. am 6. 9. 1938 in Paulen, ihren Vater Rudolf Braun.

20. Aus Pobethen, Kreis Samland, sucht Lieselotte Böhm, geb. am 22. 8. 1938 in Königsberg, ihre Mutter Meta Böhm, geb. Baumgardt, geb. 1896.

21. Aus Pörschkau, Kreis Allenstein, sucht Georg Penquitt, geb. am 29. 11. 1943 in Alt-Kockendorf, seinen Vater Hugo Eduard Penquitt, geb. am 11. 2. 1900.

22. Aus Schuster, Kreis Tilsit, sucht Horst Ziere, geb. am 1. 8. 1938, seine Angehörigen.

23. Aus Waldwinkel, Kreis Labiau, sucht Anna Knoll, geb. am 30. 6. 1936 in Waldwinkel, ihren Vater Josef Knoll, geb. am 25. 1. 1903. Der Vater war zuletzt beschäftigt beim Oberforstamt Pfeil, Kreis Labiau.

24. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, sucht Reinhard Peisler, geb. am 18. 7. 1937 in Seestadt Rostock, seine Mutter Wanda Peisler.

25. Aus Wewerischken, Kreis Memel, sucht Bärbel Lilli Lampsatis, geb. am 24. 12. 1942, ihren Vater Martin Lampsatis.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Kinder, die gesucht werden

1. Aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, wird gesucht Christel Heinrich, geb. am 26. 9. 1934, von ihrem Vater Fritz Heinrich, geb. am 24. 9. 1908 in Hermsdorf. Nach dem Tod der Mutter — im Februar 1947 — ist Christel Heinrich gemeinsam mit Frau Emilie Thal nach Litauen gegangen. Zwischen Kaunas und Schaulen ging Christel Heinrich verloren und wird seitdem vermißt.

2. Aus Preußenhof, Post Weidenau, Kreis Tilsit, werden gesucht: Reinhold Naujoks, geb. 1943, und seine Mutter Ella Naujoks, geb. Böttcher, geb. 1915, von der Tante des Kindes, Frau Hedwig Kallnischkies. Frau Ella Naujoks und ihr Sohn kamen auf der Flucht bis Friedrichstein/Samland. In ihrer Begleitung befand sich die Mutter und Großmutter, Frau Szaguhn aus Pakamonen, Kreis Heydekrug. Bis November 1945 soll Frau Naujoks noch in Friedrichstein gewesen sein. Sie wurde dort von einem Mädchen entbunden.

3. Gesucht wird das Kind Georg Paul Fox, geb. 1944. Georg Paul Fox lag in einem Kinderwagen, der beschriftet war mit „Maria Scheiba, Sensburg" und auf einem Flüchtlingswagen stand. In dem Kinderwagen befanden sich auch noch Wertpapiere — auf diesen Namen lautend — etwa dreieinhalb Meter schwarzer Stoff, Frauenbekleidung und eine Milchflasche „Jenaer Glas". Das Kind ging verloren am 28. 1. 1945 — während eines feindlichen Beschusses — in Bischofstein, Kr. Rößel. Auskunft könnte ein Bauer geben, der aus der Nähe von Lyck oder Lötzen stammt und der einen Franzosen Andreas beschäftigte. Dieser Andreas befand sich ebenfalls am 28. 1. 1945 auf dem Flüchtlingswagen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter **Kindersuchdienst 12/55.**

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

am 18. Oktober der Hegemeisterswitwe Emma Behnfeldt, geb. Berlin, aus Allenstein, Luisenstr. 4, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone bei ihrer ältesten Tochter. Sie ist durch ihre jüngste Tochter Irene Haupt, Münster, Bernhardstraße 3, zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 25. Oktober dem Postsekretär i. R. Fritz Ball aus Königsberg, Aweider Allee 71. Er ist durch seinen Sohn, Rechtsanwalt Dr. Ball, Kleve/Rheinland, Tiergartenstraße 60, zu erreichen.

zum 87. Geburtstag

am 23. Oktober Frau Ida Stirneit, geb. Gerull, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung. Sie wohnt mit ihrem Ehemann, dem Postbeamten i. R. Georg Stirneit, in Langendamm über Varel, Bezirk Bremen.

zum 86. Geburtstag

am 19. Oktober der Witwe Anna Bellmann, geb. Plutat, aus Girschunen, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie wohnt seit Oktober 1954 bei ihrer Tochter Anna Becker, Iserlohn/Westfalen, Wasserstraße II.

zum 85. Geburtstag

am 20. Oktober der Witwe Friederike Sandau, geb. Weißfuß, aus Wehlau, Grabenstraße 27. Sie kam erst 1948 aus der Heimat und wohnt jetzt bei ihrem Sohn Hans in (20a) Fasanenhof über Warber bei Bückeburg.

am 24. Oktober der Witwe Charlotte Malonek aus Paulsgut, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Martel Seehafer in Dortmund, Borsingstraße 43.

am 25. Oktober dem Bauern Albert Goetzke aus Buttenhagen, Kreis Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter Ida Janz in Hahausen über Seesen am Harz.

am 27. Oktober der Witwe Auguste Philipp, geb. Schröder, aus Schloßberg, jetzt Braunschweig, Klagenfurter Straße 13.

zum 84. Geburtstag

am 26. Oktober dem Tischlermeister i. R. Gustav Marschall aus Labiau, jetzt in Meyerdamm, Bezirk Bremen.

zum 82. Geburtstag

am 15. Oktober Landsmann Ernst Hein. Er wurde in Tolks bei Bartenstein geboren, wo er bis zu seiner Ausweisung 1947 lebte. Bald nach dem Ersten Weltkrieg wurde er dort Kämmerer. In treuer Pflichterfüllung versuchte er, auch nach dem Einmarsch der Russen 1945 und dann unter der Besetzung durch die Polen Tolks zu bewirtschaften und zu erhalten. Landsmann Hein ist durch Hubert Pox, Porz-Heumar, Bezirk Köln, Forststraße 60, zu erreichen.

am 20. Oktober der Witwe Justine Stein, geb. Balzer, aus Petricken, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Frida Dudßus in (20b) Salzgitter-Bad, Braunschweiger Straße 106.

zum 81. Geburtstag

Frau Marie Ehrich aus Löpen, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Tochter Frida Mattern, in Dennweiler-Frohnbach, Kreis Kusel/Pfalz.

am 17. Oktober der Konrektorswitwe Marie Jäger, geb. Mrowka, aus Prostken, Kreis Lyck. Gegenwärtig wohnt sie in Berlin-Neukölln, Gretelstraße 18.

am 17. Oktober dem Altbauern Ludwig Leipski aus Neudorf, Kreis Osterode, jetzt in Rosche 7, Kreis Uelzen/Hannover.

am 21. Oktober dem Altbauern August Warm aus Prätlack, Kreis Gerdauen. Er wohnt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Leo in (17b) Erzingen, Kreis Waldshut/Baden, Steinbuckstraße.

am 26. Oktober dem Altbauern Albert Kahl aus Seligenfeld, Kreis Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Baß, in Brackel, Kreis Harburg.

zum 80. Geburtstag

am 13. Oktober Frau Lina Neumann, geb. Rusch, aus Gumbinnen, Gartenstraße, die mit ihrem Mann, Lokomotivführer i. R. Neumann, jetzt in Berlin N 65, Müllerstraße 92, wohnt.

am 15. Oktober Frau Helene Schibilla aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Dortmund-Hombruch, Harkortstraße 110.

am 15. Oktober dem Stellmachermeister Franz Höchst aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Margarete May in Isingdorf Nr. 56, Kreis Halle/Westf., über Bielefeld II.

am 28. Oktober Frau Auguste Paulat-Bungies aus Tilsit, zuletzt Kurzer Gang 5, jetzt in Schwarzenbruck, Kreis Nürnberg, Altersheim.

am 28. Oktober Frau Auguste Holzki, geb. Motzkau, aus Schwanies, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Großelbe 65 über Ringelheim im Harz.

am 29. Oktober der Witwe Therese Karsubke, geb. Godau, aus Königsberg-Kalthof, Hermann-Göring-Straße 124, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud in Einbeck/Hannover, Schützenstraße 30 E.

zum 75. Geburtstag

Landsmann Otto Pracejus aus Geierswalde, jetzt in Leer/Ostfriesland, Bavinkstraße 8, und

Landsmann Emil Schulz, aus Osterode, jetzt in Berlin-Heiligensee, Henningsdorfer Straße 132 Bh. 90. Beide Jubilare, die auch in der Heimat sehr geachtet waren, stellten sich selbstlos der landsmannschaftlichen Arbeit ihres Heimatkreises Osterode zur Verfügung. Die Kreisvertretung Osterode gratuliert in dankbarer Anerkennung der geleisteten Arbeit.

am 13. Oktober Frau Emma Fink, geb. Ebner, aus Podschohnen, Kreis Stallupönen, jetzt in Hannover, Am Emmerberg 5.

am 24. Oktober Frau Liena Possienke, geb. Nass, aus Neuendorf, Kreis Fischhausen, jetzt in Nürtingen, Kreis Reutlingen, Lammstraße 18.

am 27. Oktober dem Steinsetzmeister und Tiefbauunternehmer Johann Zielinski aus Königsberg, Viehmarkt 7, jetzt in Lübeck, Travemünder Allee 4 a.

am 28. Oktober dem Volks- und Landwirt Max Mattfeldt aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt in Elmshorn/Holstein, Ansgarstraße 36.

am 28. Oktober Frau Anna Wunder, geb. Borchert, aus Seeburg. Sie wohnt mit ihrem Ehemann, dem Gendarmeriemeister i. R. Josef Wunder, in Lensahn, Ostholstein, Bredenfeldstraße 12.

am 29. Oktober Frau Anna Ebelt, geb. Rischel, aus Tapiau, Königsberger Straße 31, jetzt in Bad Kreuznach, Baumstraße, Pensionat Wilhelm.

am 30. Oktober der Bahnhofsvorsteherwitwe Wilhelmine Skalden, geb. Urbat, aus Bischofsburg, jetzt in Duisburg-Niederroh.

am 30. Oktober Frau Berta Hagelmoser aus Insterburg, jetzt in Heide/Holstein, Landweg 68.

Hohe Ehrung für „Elchvater Weber", Kastaunen

Der Verein der Jäger des Dillkreises/Hessen ernannte Forstamtmann i. R. Heinrich Weber, früher Oberförsterei Kastaunen/Ostpreußen, jetzt wohnhaft Frohnhausen/Dillkreis, anläßlich seines 80. Geburtstages am 30. September 1955 zu seinem Ehrenmitglied. Diese Ehrung, so betonte der Vorsitzende des Vereins, werde ihm wegen seiner großen Verdienste um die Bestrebungen des Deutschen Jagdschutzverbandes zuteil. Außerdem wurde Weber das neugeschaffene Hegeabzeichen des DJV verliehen. Diese Ehrung nahm der Hauptgeschäftsführer des DJV, Scherping, vor. Er sagte u. a.: Dieses Abzeichen solle eine seltene Auszeichnung bleiben. Forstamtmann Weber habe sich aber um die Hege und Pflege des deutschen Elchwildes so große Verdienste erworben, daß er dieses Abzeichens besonders würdig sei. Es sei ihm eine besondere Freude, so sagte Scherping weiter, diese Ehrung selbst vorzunehmen, da er Forstamtmann Weber aus der Zeit seines Wirkens im ostpreußischen Elchrevier persönlich kenne und damals oft mit ihm zusammengearbeitet habe. Forstamtmann Weber dankte für diese Ehrung mit bewegten Worten. Zum Abschluß dieser Feierstunde erscholl als besondere Ehrung für ihn das Jagdsignal „Elch tot".

Goldene Hochzeiten

Landsmann August Meissner aus Gerdauen, Kanalstraße, und seine Ehefrau feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt jetzt in Kiel-Pries, Lager Pries.

Der Obergerichtsvollzieher a. D. August Neubauer und seine Ehefrau Marie, geb. Esch, aus Gerdauen, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, begingen das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist durch den Kreisvertreter Franz Einbrodt, Solingen, Lützowstraße 93, zu erreichen.

Am 15. Oktober feierte das Fest der Goldenen Hochzeit das Ehepaar Karl und Johanna Nelson, geb. Darge, aus Fuchsberg/Samland, jetzt in Eschweiler, Siedlung Waldschule.

Der Eisenbahner a. D. Karl Hamann und seine Ehefrau Martha, geb. Domnick, aus Königsberg-Ponarth, Karschauer Straße 7, jetzt in Sagehorn, Bezirk Bremen, begingen am 15. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 22. Oktober der Bauer Julius Koslowski und seine Ehefrau Luise aus Geierswalde, Ortsteil Kittnau, Kreis Ebenrode, jetzt in (20a) Evern 83, bei Lehrte, Kreis Burgdorf.

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 8. Oktober Karl Blank und seine Ehefrau. Das Ehepaar lebte in Neu-Sollau, Kreis Pr.-Eylau und wohnt jetzt in Niendorf/Ostsee. Die Gruppe Niendorf unserer Landsmannschaft gratuliert herzlich.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen der Lehrer Ernst Rettig und seine Ehefrau Ida aus Johannisburg, jetzt in (16) Floersheim a. M., Bahnstraße 5. Landsmann Rettig, der als Lehrer in der Heimat sehr geschätzt war, stellte sich selbstlos der landsmannschaftlichen Arbeit zur Verfügung, er versäumt auch kein Treffen. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg gratuliert herzlich.

Jubiläen und Prüfungen

Das Staatsexamen als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde bestand Marianne Wenzel aus Losendorf-Rothof, Kreis Stuhm, jetzt in Leutesdorf/Rhein, Brandgasse 3.

Siglinde Masuch, älteste Tochter des Lehrers Georg Masuch aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gr.-Fredenbeck, Kreis Stade, hat am Fröbelseminar in Hamburg das Examen als Kindergärtnerin bestanden.

Nach 47 Dienstjahren bei der Post wurde Postamtmann Wilhelm Bannasch in den Ruhestand versetzt. Wilhelm Bannasch trat im Jahre 1908 in Münster/Westfalen in den Postdienst und ließ sich 1920 in die Heimat seiner Eltern, nach Ostpreußen, versetzen, wo er bis 1925 Hauptkassenführer in Mohrungen, danach Postmeister in Hohenstein am Tannenbergdenkmal und von 1933 bis 1945 Postmeister in Zinten war. Bis 1949 stand er im Dienst bei der Oberpostdirektion Münster und war bis zu seiner 1952 erfolgten Versetzung nach Darmstadt Vorsteher des Postamtes Oeynhausen. Wilhelm Bannasch wohnt mit seiner in Güldenboden, Kreis Mohrungen, geborenen Ehefrau Erna, geb. Schidlowski, in Darmstadt, Wilhelminenstraße 45.

„Jagd und Hege in aller Welt"




So heißt das offizielle Erinnerungswerk über die Internationale Jagdausstellung 1954 in Düsseldorf, das, vom Deutschen Jagdschutzverband (DJV) soeben herausgegeben, die Reihe der großen Werke über die Internationalen Jagdausstellungen von 1910 und 1937 fortsetzt. Wenn das anläßlich der „Grünen Internationalen "von 1937 herausgebrachte Standardwerk „Waldwerk der Welt" vor allem auch durch seine äußere Aufmachung das bisher unerreichte „Prachtwerk" geblieben ist, so steht „Jagd und Hege in aller Welt" diesem inhaltlich nicht nach und entspricht in seiner Ausstattung mehr dem sachlichen Charakter des jetzigen Zeitgeistes.

Es ist die neueste und umfassendste Dokumentation auf dem Gebiet der Jagd und Hege in aller Welt. Namhafte Persönlichkeiten der Jagd und Jagdwissenschaft aus 24 Ländern lieferten die Fachbeiträge. Es wurde so zu einem einzigartigen „globalen Lehrwerk", das u. a. zum erstenmal in der Jagdliteratur für die einzelnen Jagdtrophäen dieser Weltausstellung die einzelnen Bewertungspunkte aufführt und damit die Grundlage für vergleichende Studien gibt. Aus der Fülle des Gebotenen seien stichwortartig herausgegriffen: Das Jagdwesen bei zwanzig Völkern; die Lehr- und Hegeschauen (darunter der ausgezeichnete Beitrag über das Rotwild, der sich auf den Forschungen des gefallenen Forstmeisters Beninde und des Jagdmalers Karl Lotze aufbaut); Jagdgebrauchshundewesen; Falknerei, der kulturelle Teil der Ausstellung (u. a. jagdhistorische Schau, jagdliches Brauchtum, Wildphotographie); der Jäger als Beschützer der Tierwelt (u. a. Naturschutzarbeit) und der Jäger, mechanische und chemische Wildschadenverhütung).

Den ostdeutschen und vornehmlich den ostpreußischen Jäger dürften besonders interessieren die Beiträge von Forstmeister z. Wv. H. L. Loeffke über die Gedenkschau „Deutschland von der Elbe bis zur Memel" („Wohl zum erstenmal hat der ostdeutsche Jäger durch diese oft mit Blut und Tränen geschriebenen ‚Sagas' seiner aus dem deutschen Osten hinübergeretteten Trophäen den Nachweis erbracht, daß Trophäen meist mehr sind als bloße ‚Knochen', sondern Sinnbilder der ererbten erlebten heimatlichen Scholle." „Diese Trophäen aus dem Deutschland zwischen Elbe und Memel zeugen für die Heimat und das unveräußerliche Recht auf sie"), von Oberforstmeister W. Frevert über Rominten sowie von Oberforstmeister H. Kramer über den Elch. Über Rominten, das „Paradies der Hirsche", hätten gerade wir ostpreußischen Jäger gerne mehr gehört! Wir sind aber zufriedengestellt in dem Wissen, daß Ofm. Frevert an einem „jagdlich-populären" Buch über jenes „Mekka" der Hirschgerechten schreibt, das auch den jagdlichen Laien ansprechen soll. Der Aufsatz von Ofm. H. Kramer über unser ostpreußisches „Wappentier", den Elch, ist umfassend, In voller Absicht sollte er zusammenfassend all das der Vergangenheit entreißen, was mit dem Untergang Ostpreußens einstweilig verloren ist. Die globale, wissenschaftlich-jagdliche, sozusagen klassische Monographie über den Elch aus der alten und neuen Welt ist aber noch zu schreiben! „Das Elchwild" des Schweden Folke Bromée (1940) kann diese Lücke nicht schließen. Und das Buch von Martin Kakies will ja ganz bewußt das „Volksbuch vom Elch" sein und bleiben! Nachdem das so gut wie fertiggestellte Manuskript zu „dem" Buch über den europäischen, sibirischen, kanadischen Elch und seine Jagd des ersten ostpreußischen ADJV-Präsidenten Manfred v. Kobylinski aus Korbsdorf — er selbst starb als Kommandant von Bialowice 1942 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde — im ostpreußischen Inferno 1945 untergegangen ist, kann dieses Werk, das gerade uns ostpreußischen Jägern Herzenssache ist, nur noch von dem ersten und einweilig letzten Elchjägermeister Ofm. Kramer (weiland Oberforstamt Elchwald in Pfeil, Ostpr.) geschrieben werden. Auch an dieser Stelle unsere Bitte an ihn, es uns als verpflichtendes Vermächtnis der ostpreußischen Wildbahnen recht bald zu schenken!

Das Werk „Jagd und Hege in aller Welt" ist im Format von 23,5x28 cm in Ganzleinen mit Goldprägung erschienen; ungefähr 430 Textseiten mit zahlreichen Strichzeichnungen, etwa 130 Bildtafeln auf Kunstdruck, zum Teil mehrfarbigen Reproduktionen. Dank dem Entgegenkommen maßgeblicher Stellen ist es gelungen, eine beschränkte Anzahl unmerklich beschädigter, also praktisch neuwertige Exemplare, Heimatvertriebenen und besonders ostpreußischen Jägern zum Vorzugspreis von DM 42,— statt des üblichen Ladenpreis von DM 57,— anzubieten. Bestellungen, Prospekte beim Unterzeichneten (Rückporto).

H. L. Loeffke, Lüneburg, Hindenburgstraße 51

Zum Ausschneiden und Weitergeben

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Bezugspreis von monatl. 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Betrag liegt bei — bitte ich zu erheben.

Vor und Zuname

Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum — Unterschrift

Sollte eine Postanstalt die Bestellung irrtümlich nicht annehmen, bitten wir sie zu senden an: Das Ostpreußenblatt, Hamburg 24, Wallstraße 29, und das Bezugsgeld für einen Monat in Briefmarken beizufügen oder den Einzug abzuwarten (bitte kein Hartgeld in den Brief legen).

Suchanzeigen

Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben üb. meinen Sohn **Bytzek, Gerhard,** geb. 2. 10. 1912 in Altwolfsdorf, Kreis Johannisburg, Ostpr.? Mein Sohn wurde im Febr. 1945 nach Rußland verschleppt. Nachricht erb. Johann Bytzek, Recklinghausen - Süd, Hochstraße 79.

Wer kann Ausk. geben über den Soldaten **Kakoschke, Wilhelm,** geb. 13. 10. 1927 in Preuß.-Görlitz, Kreis Osterode, Ostpr., letzter Wohnort Bergfriede, Kreis Osterode, Ostpr., letzter Standort Kaserne Friedrich des Großen in Allenstein, Ostpr.? Meldungen erb. Wilhelm Kakoschke, Randerath, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg.

Rußland-Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über das Schicksal meines Sohnes, Uffz. **Kischlat, Willybold,** 121. JD. FPNr. 00 083, Reg. 408, früher Königsberg Pr., Charlottenstr. 5 wohnhaft. Seit dem Stoßtruppunternehmen am 19. 5. 1944 bei Pleskau (Rußland) vermißt. Zweckdienl. Angaben an Frau Eva Kischlat, geb. Stanowik, (21a) Borghorst, Westfalen, Bröckershügel 12, früher Allenstein, Ostpr., Robertstr. 10, und Königsberg Pr., Charlottenstr. 5.

Gesucht wird Herr **Michel** oder **Michelik, Emil,** früher Oberinspektor auf größerem Gute bei Ortelsburg (Ostpr.), oder Angehörige. Nachr. erb. an Spedition Wilhelm Köhle, Fröndenberg, Ruhr.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Pflegeeltern **Schulz, Hermann,** und **Schulz, Maria,** geb Fürkant? Letzte Nachr. März 46 aus Königsberg. Nachr. erb. der Pflegesohn Willi Fürkant, (14b) Oberndorf a. Neckar Waseneckstraße 18. Unkosten werden erstattet.

Wer kann Auskunft geben üb. den Verbleib meines Mannes, **Möller, Bruno,** geb. 11. 7. 1915, aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland, vermißt i. Raume Leningrad? Nachr. erb. Frau Else Möller, Hochdahl bei Düsseldorf, Hüttenstraße 28.

Gesucht wird **Paprotta, Friedrich Wilhelm,** z. Wehrmacht eingez als Hilfszollb.-Ass. bei G. Befehlsst. Bez.-Zoll-Komm. Gabriel.



Letzte Nachr. aus Raum Frauenburg, Ostpr., unter FPNr. 64 590 B. Wer war noch bei dieser Einheit od. kann Hinweise geben? Portokosten werden erstattet. G. A. Paprotta, Memmingen, Bayern, Postfach 183.

Suche **Pfarrer Treidel** aus Eichhorn bei Landsberg, Ostpr.; **Hermann, Emil,** früher Königsberg, Prinzenstraße; **Schenk, Gustav,** früher Königsberg Schloßmühle; **Schulz, Karl,** früher Königsberg, Am Fließ 21; **Struwe, Valeska,** früher Schloßgut Wokellen, Kreis Pr.-Eylau; **Jockobi, Erich,** Königsberg, Schrötterstr. 192. Nachr. erb. Frau Käte Potreck, (22b) Enkenbach, Pfalz, bei Kaiserslautern, Höhenstraße 10.

Tennigkeit, Christoph, geb. 16. 3. 1882 in Laugszargen, Memelland, Kr. Tilsit-Ragnit, wohnhaft gewesen in Tilsit, Bleichstraße 7 (Hof), von Beruf Zellstoffarbeiter bei der Zellstofffabrik Waldhof-Tilsit. Wer hat mit meinem Onkel in Schleswig-Holstein in einer Fabrik zusammengearbeitet? Nachr. erb. Grete Reikischke, Reutlingen, Vischerstraße 11.

Bekanntschaften

Wo bist Du, ostpr. Lebenskamerad? Ich möchte Dir all meine Liebe schenken und ein gemütl. Heim bereiten. Sei bitte ev., gebildet, nicht unter 1,70 gr. und mögl. nicht über 52 J. alt. Ich selbst bin 32/168, ev., blond, schlank, gut ausseh., sehr aufgeschl. und viels. interessiert. Ausführl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 549 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Ostpr. Bauernsohn, 32/176, wünscht nettes Bauernmädel pass. Alters zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 57 567 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, led., monatl. DM 320,- Rente, sucht Wohnung mit einer Dame zw. 30 u. 40 J. Bei Zuneigung Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 584 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 27/176, ev., dunkelbld., Handwerker, naturliebend, charakterfest, wünscht die Bekanntschaft eines netten u. aufrichtig. ostpr. Mädels. Mögl. Raum Nordrhein-Westf. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 57 442 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Alleinst. Ostpreuße (Tilsiter), mit schöner Pension, Anf. 70 J., ev., ohne Anh., Wohnung und Möbel vorh., sucht eine rüstige Frau in den 60er J., ohne Anh., m. Rente, zw. gemeins. Haushaltsführung. Schlicht um schlicht. Zuschr. erb. u. Nr. 57 586 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Deutsch-Kanadier (Ostpreuße), 33/182, mittelblond, ev., wünscht auf diesem Wege eine ostpr. Frau im Alter bis zu 32 J. zw. Heirat kennenzulernen. Bezahle bei gegenseitig. Zuneigung die Überfahrt. Auch Witwe angen. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 127 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

(23) Ostpreuße, 27/175, ev., strebs., aufrichtig, in fester Position, wünscht Bekanntschaft mit nett., solid. Mädel pass. Alters. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 57 594 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Lehrerwitwe, Anf. 50, wünscht Briefwechsel m. besserem Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 56 774 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Witwe mit Rente, Ostpr., 57/165, ev., alleinst., häusl., solide, gute Erscheinung sucht einen aufrichtigen, charakterfesten Lebenskameraden bis 65 J., wenn mögl. m. Wohnung, um in treuer Gemeinschaft den Haushalt zu führen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 446 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Biete einem alleinst. Herrn, Alter 50—70 J., im Kr. Celle, ein Zuhause. Zuschr. erb. u. Nr. 57 597 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kriegerwitwe, Beamtin, Ostpr., m. 12jähr. Sohn, 33 J., schlank, mit moderner Neubauwohnung, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zw. evtl. Wiederheirat. Ausf. Zuschr. (evtl. Bild, zurück) erb. u. Nr. 57 538 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

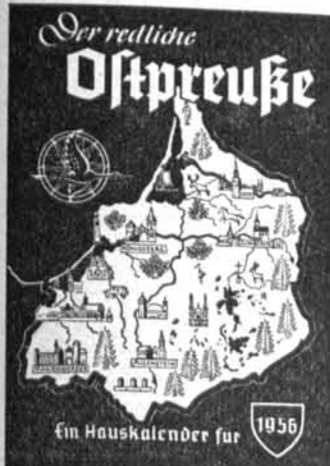
Nettes Ostpreußenmädel, 30/164, ev., m. Möbelaussteuer, sucht strebs., aufrichtig., christl. gesinnt. Herrn von 30—38 Jahr. kennenzulernen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 682 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 25/163, ev., dkl., gute Erscheinung, gute Aussteuer und Teilmöbel vorh., wünscht einen aufrichtigen Herrn in gesich. Position kennenzulernen zw. baldig. Heirat. Nur ernstgem Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 57 593 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Alleinst. Witwe, Ostpr., 50 J., ev., einsam, möchte einen soliden, anständ. Landsmann zw. Haushaltsführung/Heirat kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 57 595 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gebildete, christl. gesinnte ev. Ostpreußin, 25 J., naturverbunden, aufricht. Charakter, sehr häusl., wünscht die Bekanntschaft eines gleichgesinnten Herrn. Gefällige Bildzuschr. erb. u. Nr. 57 582 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

In wenigen Tagen erscheint:



Der treue Jahresbegleiter jedes Ostpreußen!

Wie immer reichhaltig, vielseitig, unterhaltend, belehrend und mit **über 60 Bildern** aus der unvergessenen Heimat.

Bei 128 Seiten Umfang **nur DM 1,80** zuzüglich Porto.

Kurzum: Auch für 1956 unentbehrlich für jeden Landsmann!

Baldige Bestellung erbeten.

Gesucht werden rührige Kalender-Vertriebsleute gegen gute Provision. Anfragen bitte zu richten an

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesl.), Postschließfach 121



Ostpreußische Landsleute! Wo fehlt eine?
Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unsern gr. Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 60 H
NÖTHEL + CO. · GÖTTINGEN

Seit 1921 **H**

Achtung, Vertriebene!
Genau wie früher erleichtert Ihnen die **Anschaffung Ihrer Betten** durch günstige Zahlungsbedingungen die altbekannte Vertriebenenfirma
Bettfedern Herzig & Co.
RECKLINGHAUSEN, Kunibertistraße 35
Spezialität: geschlissene Federn
Fordern Sie bitte Preisliste an

Für höhere Ansprüche



Ein herrlicher **Kaffee aus Bremen**
Luxus-Mischung aus Costarica, Kenya und anderen edlen Hochgewächsen in bezaubernder Frischhaltedose mit 250 g Inhalt DM 5.50 ohne jegliche Nebenkosten.
5.50
Nachnahme-, porto- und spesenfrei. Bei Nichtgefallen Rücknahme. Bestellen Sie noch heute, tagesfrisch direkt ab Bremer Großrösterei
Georg Schrader & Co. seit 1877
Bremen, Postfach 136 HG



Gegen Magerkeit die bewährten Apotheker Heidrich's Virchosen-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, volle Körperformen, frisches Aussehen (für Damen volle Figur); stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Völlig unschädlich, auch für Kinder. Kur (360 Dragees) 6.50 DM. Doppelkur 12.— DM. Ausführl. Broschüre gratis.
Frau Berta Diessle, Karlsruhe M 151



ab DM 10.- **Teppiche** monatl.
Sisal ab DM 34.— Boucle ab DM 58.50
Velour ab 49.— Haargarn ab 64.—
sowie Anker-, Vorwerk- und Kronen-Markenteppiche. — 400 Teppichbilder und Proben auf 5 Tage portofrei vom **größten**



Teppichversandhaus Deutschlands
TEPPICH-KIBEK - ELMSHORN W 135

1/5 Anzahlung + 10 Monatsraten
Preisliste gratis!
FOTOARBEITEN BILLIGER Entw. ab 0.50, Vergr. 7/10 - 0.20, Abzg. 6/9 - 0.15 DM — **Spez.:** Reproduktion alter Bilder
Photofreund Stuttgart 5 (Otto Stork) Sonnenbergstr. 8

Achtung - Wiederverkäufer!
Mode-Strickwaren von Fr. M. **Linius**, Textilgroßhandlung, Lütgendortmund, H-Hellweg 375. Vertreter gesucht.



Musik im Haus das ganze Jahr durch unsere Phono-Bücherbar
Verlangen Sie bitte kostenlos und unverbindlich unseren neuesten Möbelkatalog mit vielen interessanten Vorschlägen für die neuzeitliche Gestaltung Ihres Heimes
Fackelverlag Stuttgart — N 531
Abt. Fackelmöbel

Bis 24 Monate Kredit
Schlafzimmer, 6teilig, ab 395,-
Küchenbüfett . . . . . . ab 186,-
Schlafcouch . . . . ab 138,-
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Lieferung bis 100 km frei.
Angebot u. Katalog frei!

Liefere wieder wie in der Heimat
echten Bienenhonig
5-Pfd.-Eimer 10,80 DM
9-Pfd.-Eimer 18,40 DM (Verp. frei)
Großimkerei Arnold Hansch
Abentheuer b. Birkenfeld (Nahe)
früher Freudenthal u. Görlitz bei Osterode

Einmaliger Preis! Arbeitsstiefel, schw. Vollrindleder (kein Spalt), Lederbrand-u. **Kernledersohle,** Absatzeis., Wasserlasche, Jährl. Zehntausende verk. Größe 36–39 **DM 12.50,** Gr. 40–47 **DM 13.50,** mit Gummi-Profilsohle Gr. 36–39 **DM 11.50,** Gr. 40–47 **DM 12.50,** mit Doppelkernsohle od. Kernsohle m. aufgel. Profilgummisohle Gr. 36–39 **DM 14.50,** Gr. 40–47 **DM 15.50.** Umt. oder Geld zur. Nachnahme.
Kleeblatt-Versand Fürth/Bay. 330/16



Qualitäts-Marken-Fahrräder direkt an Private!
Starkes Rad komplett mit Beleuchtg. Gepäcktrg. Schloß - 5 Jahre Garantie **95.-**
Sportrad auch komplett 10 Jahre Garantie **119.-**
Spezialrad **73.-** Buntkatalog gratis! Teilzahlung!
• Kinderräder • Dreiräder • Ballon-Roller •
TRIEPAD PADERBORN 64



Ohne Risiko und ohne späteren Ärger kaufen Sie die preiswerten **guten Betten** mit Ia Garantie-Inlett in rot, blau oder grün, prima Federfüllung, Halbdaunen, Daunen, auch weißen handgeschlissenen Gänsefedern vom

Bettenhaus Raeder
Elmshorn, Holst., Flamweg 84
Sämtl. Ausführungen mit Spezialnähten und Doppelecken!
Auf Wunsch 1/4 **Anzahlung,** Rest bis zu **5 Monatsraten. Bei Barzahlung 3 % Kassaskonto!**
Lieferung porto- und verpakkungsfrei! Rückgabe od. Umtausch bei Nichtgefallen.
Bitte Gratispreisliste anfordern

Königsberger Marzipan
Randmarzipan und Teekonfekt in bester hausgemachter heimatlicher Güte immer frisch in unseren Ladengeschäften:
Hamburg: Große Bleichen 24
Lübeck: Königstraße 37
Travemünde: Ladenzeile am Strandbahnhof
Kiel: Wilhelminenstraße 47/49 (Haus der Heimat)
Flensburg: Bahnhofstraße 1–3
und jederzeit im direkten **Postversand**
G. MIX aus Danzig
Hamburg-Rahlstedt, Postf. K 50
Fordern Sie bitte unsere Versandlisten an!

Ein schönes Heimatgeschenk, auch für unsere Freunde im Ausland!
In der gleichen Ausführung wie für Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer geliefert:

echt silberne Mokka-Löffel

mit Wappen **jeder ostpreußischen Stadt**
Email handgemalt

Mokkalöffel	10,— DM
Zuckerlöffel	13,— DM
Wappen-Anhänger . . .	2,50 DM
" -Anstecknadel .	3,— DM
" -Blusennadel . .	5,— DM

Haben Sie schon meine Kataloge:
Uhren, Schmuck, Bestecke, Bernstein?

Walter Bistrick

(14a) STUTTGART-O, Haußmannstraße 70

Stricken Sie?
für nur DM **1.45** liefern wir 10 Lot/100 gr. Handstrickgarn fast unzerreissbar, weich wie Watte in 40 Farben. Fordern Sie kostenlose Muster, Sie werden überrascht sein!
H. Gissel Nachfolger
(16) Steinbach (Taunus) 12

Matjes Dt. Salzfettheringe, lecker, 7 kg Eim. 6,95, 1/8 To. 13,95, 1/4 To. ca. 270 Stück 26,— Bl-Dos. Brath. 6,90 - Oelsard., Brath., Rollm., Senfher., Sprott., usw. 13 Dos. = 5 kg 8.75 ab MATJES-NAPP, Hamburg 39, Abteil 58

Unterricht

Im schön gelegenen, modern eingerichteten Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten
Vorschülerinnen
ab 16. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Ab 18. Lebensjahr werden
Lernschwestern
zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Auch ausgebildete Schwestern können noch Aufnahme finden.
Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Gymnastiklehrerinnen-Ausbildung (staatl. Prüfung). Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime.
Jahnschule, früher Zoppot, jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

---

Vorschülerinnen, 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Verschiedenes

Wo findet **älteres, kinderloses Ehepaar** mit Ersparnissen, aus dem Kr. Pr.-Holland, eine Heimat bei lieben Menschen, am liebsten auch aus dem Kr. Pr.-Holland? Angeb. erb. u. Nr. 57 537 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Beamtenwitwe, alleinst., 59 Jahre, sucht **Zimmer,** Betreue evtl. Kinder. Angeb. erb. u. Nr. 57 717 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Einf.-Haus mit Garten (4—5 Z.) gesucht. Schöne Lage, nahe Universitätstadt Bedingung. Barzahlung. Angebote erb. u. Nr. 57 542 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Beamtenwitwe sucht **2-Zim.-Wohn.** mit Bad Nähe Schweizer Grenze. Baukostenzuschuß. H. Brettschneider, Karden, Mosel, Rhld.-Pfalz.

Klatt's Federbetten Bettwäsche
ein Qualitätsbegriff!
Immer gut, jetzt noch billiger!
Zwirnkörper-Inlett, indrarot u. echtblau, mit Garantiestempel für Feder- und Halbdaunenfüllung, 80 cm 4,75 DM, 130 cm 7,90 DM, 140 cm 8,55 DM, 160 cm 9,60 DM.
Halbw. Halbdaunen, leicht und weich, je Pfd. 7,75, 10,—, 11,65, 12,50 DM.
Halbw. federfr. Daune 16,50 DM
Weiße daunige Federn, sehr zu empfehlen, je Pfd. 12,95 DM.
Ia weiße Halbdaunen, extra daunig, bewährte Qualitäten je Pfd. 14,95 und 16,90 DM.
Halbw. 3/4-Daunen 16,50 DM.
Bettwäsche eigene Anfertigung.
Preisnachlaß 3 % Porto und Verpackung ab DM 25,— frei.
Carl Klatt (23) Bremen
Wachmannstraße 20
fr. Kallies i. Pomm., gegr. 1850

Unser Schlager
Oberbett 130/200, Garantie-Inlett, Füllg. 6 Pfd. graue Halbdaunen . . . **nur DM 48,—**
Kopfkissen 80/80, Garantie-Inlett, Füllung 2 Pfd. graue Feder . . . . . **nur DM 16,50**
Fordern Sie bitte **sofort** unsere **Preisliste** über sämtliche Bettwaren an und Sie werden erstaunt sein über unsere **Leistungsfähigkeit.**
Seit über 50 Jahren
BETTEN-RUDAT
früher Königsberg
jetzt Herrhausen a. Harz

Hemmungen?
Nervosität, Depressionen, Konzentrations-Schwäche, Unlustgefühle und Angst-Zustände überwinden — bedeutet eine wahre Erlösung. Warten Sie deshalb nicht länger, sondern verlangen Sie sofort ausführlichen Prospekt (kostenlos) von COLEX, Hamburg AB 311

Stellenangebote

Guten Wochenverdienst - auch nebenberufl., durch Verteilung unseres bekannten **Bremer INO-Kaffee, Tee und Kakao**
Ausführliche Anleitung durch:
J. Noll & Co., Kaffee-Rösterei
Bremen-C - Colmarer Str. 8a

50 DM wöchentlich als ständ. Nebenverdienst d. Verteilung uns. Kaffees an Hausfrauen.
H. Richard Wernken, Bremen 229 Postf. 808

Guter Nebenverdienst durch Verteilung uns. bekannten **Bremer Gold-Kaffees an Hausfrauen**
Gold-Kaffeehandel O. W. Heuer, Bremen 55 43

Dauerstellung mit Wohnung wird bei Bewährung per sofort geboten: 1. erf. Ziegler z. Aufsicht d. Brennbetriebes u. künftiger Trocknerei; 2. Schachtmeister für Tongrube; 3. erf. tücht. Schmied u. Schlosser f. Betriebswerkstätte; 4. zuverläss., treuen Hausmeister mit Führersch. und handwerkl. Geschick; 5. erf. Buchhalter(in) mit überdurchschnittl. Leistungen (bilanzsicher, Steno, Schreibm.). Ausf. Bewerb.-Unterl. m. Lebensl. u. Gehaltsanspr. erb. Ziegelei Schlick, Havighorst, Post Bergedorf-Land.

Suche zum 1. Jan. 1956 (evtl. nur Brutsaison 1956) eine **Geflügelzuchtgehilfin(en).** Gute Erfahrung in Kunstbrut muß nachgewiesen werden. Zahle Prämie. Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild an Ottfried Schmidt, Hützel, Kreis Soltau (Hann.).

Zu sofort od. später ordentl., sauberen **Jungen** von 16—18 J., zur Mithilfe für alle vorkommenden Arbeiten, gesucht. Gute Bezahlg. und Behandlung, Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit näheren Angaben erb. an Molkerei Dauernheim, Hessen.

Suche zum 1. 11. **landw. Gehilfen** für Betrieb von 140 Mg., der mit sämtl. Arbeiten vertraut ist. Guter Lohn und Fam.-Anschl. Paul Unruh, Stockum üb. Unna, Westf.

Ostpreußin als **Hausangestellte** für Berlin gesucht. Hausfrau Ostpreußin. Dr. Schlobig, Berlin-Schöneberg, Kufsteiner Straße 55.

Mädel aus guter Familie zur Mithilfe im Betrieb ohne Küchenarbeit bei fr. Station und Fam.-Anschl. zum 1. 11. 55 gesucht. Hermann Kellmereit, Bahnhofswirtschaft, Hoffnungsthal b. Köln.

Haus- und Zimmermädchen, fleißig und sauber, sofort gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Guter Lohn. Falls für den Posten geeignet, Aufstiegsmöglichkeiten. Bewerbung. erb. Bahnhofs-Hotel, Inh. Frau M. Bröcker, Duisburg-Großenbaum.

Zuverl., ehrl. **Hausangestellte** für gepfl. Einfamilienhaus in Düsseldorf — 3 erw. Personen — baldigst gesucht. Eig. Zimmer mit Heizung vorh. Bewerb. erb. unt. Nr. 57 297 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche zum 1. 11. 55 ein **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen. Lohn 80—100 DM, Alter bis 30 J., ev. ostpr. Mädel wird bevorzugt eingestellt. Gaststätte Arno Giese, Lüdenscheid, Sauerland.

Haushälterin, 40-55 J., mögl. kath., für 10-Pers.-Haush. (Arzt) (Hausfrau Ostpreußin), ländl. Stil, mit vollem Fam.-Anschl., eig. Zimmer, z. baldigen Eintritt gesucht. Lebenslauf und Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche erb. Labor Dr. Dr. Johannes Kuhl, Rheine, Westfalen, Droste-Hülshoff-Straße 90.

Jeder zehnte Haushalt kauft bei der „Quelle"!

Der große Hauptkatalog für Herbst und Winter

ist erschienen. Auf 112 großen Zeitschrift-Seiten fast 2000 Angebote, die das Herz höher schlagen lassen.

Es ist eine Lust, in diesem **Buch erfüllbarer Wünsche** zu blättern. - Eine Postkarte genügt, um auch Sie **kostenlos** in den **Besitz** dieses dicken, bunten, großformatigen Freudenspenders zu bringen.

GROSSVERSANDHAUS **Quelle** FÜRTH/BAY. 178

Wollen Sie mehr verdienen und besser leben?
Wir bieten Ihnen 350,— DM Fixum + Pkw. + Spesen + 30 % Provision für den Verkauf von 50 erstklassigen Textilschlagern an Privat. Wir erwarten Ihre Bewerbung!
Helmut Halter K.G., Trikotfabrik, Beilstein/Württbg. 7

Beim Rechtsamt der Stadt Duisburg ist die Stelle eines
Städtischen Oberrechtsrats
Bes.-Gruppe A 15 LBesG. NW. (früher A 2 b RBO.), sofort zu besetzen.
Gesucht wird ein Volljurist nicht über 45 J., der bereits als planmäßiger Beamter im höheren Verwaltungsdienst beschäftigt ist, eine mehrjährige Dienstzeit in der Kommunalverwaltung nachweisen kann und über gründliche und umfassende Kenntnisse verfügt. Besondere Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstrechtes sind erwünscht.
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften, Nachweis über bisherige Tätigkeit, sind unter Angabe von Empfehlungen bis zum 25. November 1955 an das **Personalamt der Stadt Duisburg, Kennziffer 1322,** zu richten.

Amtliche Bekanntmachungen

4 II 29/55 **Aufgebot**

Die Ehefrau Lisbeth Bortz, geb. Gehrmann, Hamburg-Altengamme, Heidbergredder 12, hat beantragt, ihren Ehemann, den Landwirt und Pferdehändler **Paul Bortz,** geb. am 7. 7. 1894 in Hoofe, Ostpr., wohnhaft gewesen in Petershagen, Ostpr., für tot zu erklären. Er ist aus der Flucht in Knievensbrück bei Lauenburg, Pommern, von den Russen verhaftet worden.
Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. 11. 1955 beim Amtsgericht Hamburg-Bergedorf, Zimmer 20, zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen erteilen können, werden aufgefordert, dem Gericht spätestens bis zum 30. 11. 1955 Anzeige zu machen.
Hamburg-Bergedorf, den 10. Oktober 1955

Das Amtsgericht, Abt. 4

Für die Aussteuer!

Linon-Kopfkissen 80/80		1,97
Linon-Bettbezug 130/200		8,83
Bettlaken m. v. Mitte		5,15
Oberbett mit Garantie-Inlett		
130/200 6 Pfd. Halbd.	49.70	77,30
140/200 7 Pfd. Halbd.	56,05	88,00
160/200 8 Pfd. Halbd.	63,80	100,60
Kopfkissen 80/80 2 Pfd.	14,70	23,90

Katalog und Muster kostenlos!
Versandhaus **RÜBEZAHL**
(23) FÜRSTENAU/HANN.

Lästige Gesichts u. Körper **Haare** werden mit der Wurzel in 1 Minute unter Garantie **radikal** u. spurlos beseitigt. Die absolut neuartige, patentierte französische Spezial-Paste **MIEL-EPIL** ist völlig unschädlich, geruchlos und wirkt unübertroffen **dauerhaft.** Verblüffend einfache Anwendung. Keine Creme, keine Wachsstifte, kein Pulver! **Millionenfach** in der ganzen Welt bewährt. Für Gesichtshaare kl. Tube DM 6.25, für Körperhaare gr. Tube DM 9,75. Prospekte gratis – vom Alleinimporteur: **S. Thoenig, Wuppertal-Vohw. 439/6** Postf. 37

Ostpreußen erhalten 100 Rasierklingen, best. Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm hauchdünn für nur 2,50 DM (Nachn. 60 Pf. mehr). HALUW Wiesbaden 6, Fach 6001 OB.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Achtung! Landsleute!
Sondermeldung Nr. 2
Jetzt Betten kaufen heißt billig kaufen! - Teilzahlung
Oberbetten 200x130 cm mit Garantie-Inlett u. dauniger Federnfüllg. DM 55.-, 65.-, 77.-, 85.-
Daunenbetten m. Garantie-Inl. DM 88.-, 95.- 110.-
Bettfedern, Halbdaunen, Daunen DM 4.-, 7.-, 9.-, 10.-, 12.-, 14.-, 18.-
Ich nehme jetzt schon Bestellungen f. Lieferung im Herbst und Winter an. - Teilzahlung.
J. Myks, Bettenfabrikation
Düsseldorf, Kruppstraße 98
früher Marienburg/Dirschau

Mutti sagt:

Mit der PFAFF Automatic ist alles ganz einfach. Und das stimmt auch. Sie näht, flickt und stopft wunderbar Doch am schönsten sind die weit über 1000 Ziernähte, die man ganz automatisch herstellen kann.

G. M. PFAFF AG · NÄHMASCHINENFABRIK · KAISERSLAUTERN

DRUCKSACHE
Bitte senden Sie mir unverbindlich Prospekt Nr. A 513 über die neue PFAFF Automatic. Meine Adresse:



Zum Gedenken

Vor zehn Jahren verstarb, fern von uns, am 13. Oktober im Gefangenenlager Jelabuga mein geliebter Mann, unser treusorgender guter Vater, Schwiegersohn und Schwager

Fritz Werschkull

Oberleutnant der Wasserschutzpolizei Königsberg

In stiller Trauer

Maria Werschkull, geb. Tabbert
Klaus und Rosemarie

Königsberg Pr., Hans-Sagan-Straße 21a
jetzt Berlin-Grunewald, Kühler Weg 11



Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach kurzer schwerer Krankheit am 7. Oktober 1955 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Gottaut

Schreinermeister

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Johanna Gottaut, geb. Sziede
Karl Schröder
Frieda Schröder, geb. Gottaut
Karl Gottaut, Frankfurt
Waltraut Gottaut, geb. Maschke, Frankfurt
und 7 Enkelkinder

Freiburg i. Br., den 7. Oktober 1955
Birnbaumweg 2
früher Pljbischken, Kreis Wehlau, Ostpr.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 10. Oktober, 9 Uhr, in der Melanchtonpfarrei Freiburg-Haslach statt.



Zehn Jahre auf eine Klärung seines Schicksals wartend, gedenken wir in großer Liebe unseres einzigen Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Feuerwerker-Feldwebels

Werner Rosenhagen

geb. 23. 2. 1922 FP-Nr. 41 180

Kameraden haben ihn zuletzt im Oktober 1945 im Lager Chersonitz, Krim, Lagergruppe 7241, gesehen. Wer war mit ihm danach noch zusammen und kennt sein Schicksal?

Er lebt in unserem Herzen unvergessen weiter.

Emma Rosenhagen
Irmgard Fabrewitz, geb. Rosenhagen
Heinz Fabrewitz

Pr.-Holland, Ostpreußen, Rogehner Straße 13
jetzt Tetendorf 20 bei Soltau, Hannover

Am 11. September 1955 entschlief nach langer schwerer Krankheit, mit unendlicher Geduld getragenem Leiden, mein geliebter Mann, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauer

Fritz Mai

Götzendorf bei Wehlau, Ostpr.

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Mai, geb. Lepkojis
Ernst-August Strüver und Frau Dora, geb. Mai
Heinrich Nötel und Frau Helena, geb. Mai
Harri Mai
Horst Mai
Manfred Mai
und drei Enkelkinder

Es war ihm nicht vergönnt, seine geliebte Heimat wiederzusehen. Möge ihm die fremde Erde leicht sein!

Jeinsen, Kr. Springe, Hannover-Land

Am 5. Oktober 1945 verstarb in Stojentin in Pommern, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Postassistent i. R.

Eduard Maurischat

früher Kreuzingen, Ostpr.

im Alter von 68 Jahren.

In stillem Gedenken

Amalie Maurischat
nebst Kindern, Enkelkindern
und Schwiegersöhnen

Mülheim a. d. Ruhr, Oberheidstraße 155

Kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres entschlief am 6. Oktober 1955, fern seiner geliebten Heimat, im Gedenken an die Heimat und an neue Pflichterfüllung für den heimatlichen Gemeindebezirk, mein lieber guter ehrenhafter und tapferer Vater der

Kaufmann

Arthur Dombrowski

früher Kruglanken, Ostpreußen

Mein Vater folgte nach einem Jahr meiner am 7. Oktober 1954 im Alter von 62 Jahren entschlafenen lieben und guten Mutter

Meta Dombrowski

geb. Loest

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Inge Dombrowski, Referendarin der Rechte

Kruglanken, Ostpreußen
jetzt Sörup/Angeln

Die Trauerfeier hat am 11. Oktober 1955 in Flensburg im Krematorium am Friedenshügel stattgefunden.

Einst war ich glücklich und hatte ein Heim, jetzt bin ich vertrieben, verlassen, allein. Das Liebste genommen, zerstört unser Glück, das kehrt nicht wieder zu mir zurück.

Gott der Herr nahm am 1. Oktober meinen inniggeliebten Mann und treuen Lebenskameraden, guten Schwager und Onkel

Kaufmann

Emil Waschkus

durch einen sanften Tod nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet im Alter von fast 67 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes

Horst

der am 4. Juni 1943 in Rußland gefallen ist und meiner lieben Tochter

Traute

die im März 1945 von den Russen verschleppt wurde.

Wer kann uns über ihren Verbleib Auskunft geben?

In stiller Trauer

Luise Waschkus
und alle Anverwandten

Schierheide
Kreis Insterburg, Ostpr.
jetzt Hengen über Urach
Kreis Münsingen, Württbg.

Zum zehntenmal jährte sich am 20. Oktober der Todestag meines lieben Mannes, treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Buchdruckers

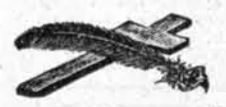
Max Rohde

aus Wehlau, Ostpr.

In stillem Gedenken

Gertrud Rohde, geb. Oschlies
Manfred Rohde
Edeltraut Rohde, geb. Panten
Gabriela Rohde

Hannover, Mendelssohnstraße 43
Nordhorn, Hann., Hyazintenstraße 22



Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Fern der Heimat entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, für uns alle unerwartet, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Albien

geb. Nasner

im vollendeten 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Albien
Ella Albien
Lisbeth Albien
Gertrud Schlüter, geb. Albien
Willy Schlüter
Heidemarie und Angelika als Enkelkinder
und Anverwandte

Hagen i. W., Zur-Nieden-Straße 24
früher Ruckenfeld, Kr. Elchniederung

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Am Sonntag, dem 9. Oktober 1955, ging unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Olivier

geb. Friedrich

im Alter von 73 Jahren nach kurzem schwerem Leiden, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, für immer von uns.

In stiller Trauer

Karl Olivier und Frau
Bielefeld, Hauptstraße 3a
Charlotte Haupt, geb. Olivier
Karlsruhe, Klosestraße 13
Heinz Olivier und Frau
Berlin-Lichterfelde W., Bernerstr. 21a
10 Enkel und 2 Urenkel

früher Gumbinnen, Ostpr.

Die Beisetzung fand am 12. Oktober 1955 auf dem Sennefriedhof der Patenstadt Bielefeld statt.

Eine Ehrenkrone ist das Alter,
auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden!

Am Freitag, dem 7. Oktober 1955, 9 Uhr, nahm Gott der Herr nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden in ihrer ostpreußischen Heimat Osterode nach fast 60 Jahren gemeinsamen Lebensweges meines lieben Vaters treueste Lebensgefährtin, meine herzensgute geliebte Mutter, liebe Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Johanne Brodda

geb. Reichenbach

im 88. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Ihr sehnlichster Wunsch, uns wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Hans Bode und Frau Frida, geb. Fielitz

Ahlen, Westf., Weststraße 127, den 7. Oktober 1955

Zum Gedenken

Am 21. Oktober, dem Geburtstag meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester und Tante

Hildegard Just

geb. Schmidt

aus Königsberg Pr., Königstraße 9 a
(früher Heilsberg, Ostpreußen)

gedenken wir ihrer, die zuletzt in Palmnicken, Ostpreußen, gelebt hat und dann am 31. August 1945 an Typhus gestorben und von ihrer Mutter dort beerdigt wurde.

In Ehrfurcht und Liebe

Ingenieur Siegfried Just, sowj. bes. Zone
Obersteuerinspektor Paul Schmidt und Frau
Michelstadt/Odw., Georg-Glenz-Straße 18
Steuerinspektor Alfred Schmidt nebst Frau
und Inge, als Nichte
Darmstadt, Rossdörfer Straße 118

Gott der Herr erlöste am 28. September durch einen sanften Tod nach langem schwerem Leiden meine liebe treusorgende Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Charlotte Braunert

geb. Krüger

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Braunert

Schönwalde und Königsberg Pr.
jetzt Hünfeld, Kaiserstraße 2

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied in den frühen Morgenstunden des 6. Oktobers 1955 unsere liebe Mutter, Omi und Schwiegermutter, Frau

Maria Stanowik

geb. Kirschbaum

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz und im Namen der Verbliebenen
Frau Eva Kischlat, geb. Stanowik

früher Allenstein, Robertstraße 10
bzw. Königsberg Pr., Charlottenstraße 5
jetzt Borghorst, Westf., Bröckershügel 12

Am 5. Oktober 1955 entschlief nach langem Leiden unsere geliebte Schwester

Martha Bloeck

Postassistentin a. D.

früher Sensburg

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Schütze, geb. Bloeck
Margarete Bloeck

Bevensen, Kreis Uelzen, Mittelweg 38

Fern der Heimat

Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet an Herzschlag unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Gleich

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer

Erna Gleich
Irmgard Gleich
und alle Anverwandten

Königsberg Pr., Kolwstraße 2
jetzt Aurich, Ostfriesland
Königsberger Straße 361
den 13. Oktober 1955

Am 6. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Luise Stobbe

geb. Hill

aus Wordommen, Ostpr.

im Alter von fast 81 Jahren.

In stiller Trauer

Richard Stobbe
Familie Fritz Stobbe
Familie Hugo Liedtke

Bentheim, Altersheim
im Oktober 1955
Ilten bei Hannover
Grasdorf, Kr. Bentheim

Unser Herrgott hat es so gewollt, daß ich von Dir mußte gehn, doch werden wir uns wiedersehn, wenn Du auch hier wirst stehn. So weint nicht mehr an meinem Grabe gönnt mir die ewige Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich für dieses Leben schloß die Augen zu.

Zum einjährigen Gedenken meiner lieben herzensguten Ehegefährtin

Eve Davideit

geb. Schudnagies

geb. 22. 4. 1898, gest. 19. 10. 1954

Ernst Davideit

Königsberg Pr.
jetzt Hamburg-Volksdorf
Rehblöcken 45

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Worte und Schrift beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Fritz Sturmat

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ostseebad Hohwacht
im Oktober 1955